



Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 43

Hamburg 13, Parkallee 86/ 27. Oktober 1962

3 J 5524 C

Ein böser Streich

EK. Wenn plötzlich ausgerechnet die kommunistische Presse des rotpolnischen Regimes, aber auch Italiens und einiger Ostblockländer allein über eine angebliche Rede des Papstes in ihrem Stil „berichtet“, und wenn sie dem Oberhaupt der katholischen Kirche, deren Einstellung zur kommunistischen Weltgefahr nicht unbekannt sein kann, lobende Worte widmet, dann darf man sicher sein, daß hier ein übles Manöver gestartet wird. Es geht um den Inhalt einer Rede, die Papst Johannes wenige Tage vor der feierlichen Eröffnung des Weltkonzils in Rom bei einem Empfang des polnischen Kardinals Wyszyński und anderer Bischöfe unseres östlichen Nachbarlandes am 8. Oktober gehalten hat. Die Rede selbst ist bis heute amtlich vom Vatikan nicht veröffentlicht worden, was man in diesem Falle bedauern muß, was andererseits aber den Gepflogenheiten bei päpstlichen Privataudienzen entspricht. Solche Ansprachen werden normalerweise nicht vom päpstlichen Stuhl veröffentlicht, da der Papst sich mit seinen Äußerungen immer nur persönlich an die Teilnehmer einer Audienz wendet.

Wie war der Wortlaut?

Es ist selbstverständlich, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche sich in herzlichen Worten des Mitgeföhls an die Repräsentanten einer scharf verfolgten und vielfach unterdrückten Kirche und damit an die vom Kommunismus schwer bedrängten polnischen Gläubigen wendet. Die kommunistische Presse, die über den angeblichen Wortlaut der Papstrede durch polnische Mitarbeiter des Konzils-

preseatmes unterrichtet worden ist, hat nun behauptet, Papst Johannes habe nicht nur das Ringen des polnischen Volkes um Recht und Freiheit gewürdigt, er habe vielmehr auch von „polnischen Westgebieten“ gesprochen, die „Polen nach Jahrhunderten wiedererlangt habe“. Der Papst habe auch das deutsche Breslau nach polnischer Version als „Wroclaw“ bezeichnet. Schon glauben die polnischen Kommunisten und ihre Gesinnungsgenossen in Moskau, Rom und anderen Orten darüber jubeln zu dürfen, daß Papst Johannes damit in gewissem Sinne die Oder-Neiße-Grenze als endgültige polnische Grenze anerkannt habe.

„Unveränderte Haltung“

Dem deutschen Botschafter beim päpstlichen Stuhl, Dr. Hilger van Scherpenberg, ist vom päpstlichen Staatssekretariat auf eine sofortige Anfrage der Bundesregierung geantwortet worden, an der bisherigen Haltung des Vatikans in der Frage unserer ostdeutschen Bistümer ändere sich nichts. Der Vatikan hat bekanntlich seit 1945 sowohl in der Regierungszeit von Pius XII. wie auch von Papst Johannes, wiederholt betont, er lehne jede neue Ordnung der Diözesen und eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze getreu seinen allen Rechtsgrundsätzen ab, so lange nicht zwischen den Völkern selbst neue Grenzen vereinbart worden seien. Keiner der heute in Breslau, Allenstein und anderen ostdeutschen Städten mit der Seelsorge einstweilen beauftragten polnischen Titularbischöfe ist vom Vatikan als Rechtsnachfolger eines unserer deutschen Bischöfe anerkannt worden. Man kann sich nicht vorstellen, daß der päpstliche Stuhl seine Haltung hier — noch dazu plötzlich gleichsam hinterherum — abändern würde. Alles spricht vielmehr dafür, daß das päpstliche Gespräch mit den polnischen Kirchenfürsten entstellt und verfälscht wiedergegeben worden ist. An ihm haben außer dem Papst nur Bischöfe teilgenommen, eine stenografische Aufnahme der Rede war deshalb allein schon völlig unmöglich. Besonders interessant und auch bedenklich müssen dabei jene Praktiken erscheinen, mit denen offenkundig sowohl der Kardinal Wyszyński wie auch andere polnische Bischöfe und deren Begleiter die Papstansprache behandelt haben.

Uble Praktiken

Rom hat offiziell festgestellt, daß die angebliche Papstrede „mißbräuchlich“ und bezeichnenderweise nur in polnischer Sprache und an rotpolnische Journalisten weitergeleitet wurde. Polnische Mitarbeiter im Sekretariat des Kardinals Wyszyński und im Konzilpressebüro haben sich offenkundig nicht geschert, ihre Erklärung auf dem offiziellen Papier der Konzilsbüros zu veröffentlichen. Das ist eine ungeheuerliche Praxis, die sicher von maßgeblichen Männern im Vatikan auch als eine Herausforderung und Beleidigung der Persönlichkeit des Oberhauptes der Kirche verstanden und gewertet wird. Wir erinnern uns daran, daß schon vor der Abreise der polnischen Bischöfe, mit deren Reiseerlaubnis das kommunistische Regime in Warschau sehr lange gewartet hat, der Druck des roten Regimes auf die polnischen Bischöfe deutlich wurde. Warschau hat von Wyszyński und anderen nach Rom entsandten Bischöfen sogar öffentlich in Presse und Rundfunk gefordert, sie sollten auf dem Konzil die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnische Grenze propagieren. Angaben über den Inhalt der Papstrede können den polnischen Vertretern im Konzilpressebüro nur polnische Bischöfe nach dem Gedächtnis gemacht haben. Es ist sehr wohl möglich, daß diese Mittelsmänner dabei einige Äußerungen des Papstes nach ihren Wünschen „redigiert“ haben. Wie man hört, dauert die Überprüfung der ganzen überaus bedenklichen Angelegenheit im Vatikan noch an. Die bisherigen Erklärungen können, so wie sie heute im Raume stehen, nicht befriedigen.

Klarheit schaffen!

Es erscheint als höchst wünschenswert und notwendig, daß nunmehr der volle Wortlaut der

„Alle wollen nach Polen zurück!“

Landwirtschaftliche Katastrophen auf Kolchosen in Ostpreußen

Warschau (hvp). Aus einem Bericht der in Allenstein erscheinenden rotpolnischen Zeitung „Glos Olsztynski“ geht hervor, daß auf jenen ostpreußischen Gütern und Höfen, die unter polnischen Neusiedlern aufgeteilt worden sind, geradezu eine wirtschaftliche Katastrophe ausgebrochen ist. Die polnischen Siedler sind weithin nach Polen zurückgekehrt und die ihnen seinerzeit zugewiesene landwirtschaftliche Nutzfläche wird jetzt auf die umliegenden polnischen Staatsgüter verteilt. Dabei wurde festgestellt, daß die Siedler keine ordentliche Landwirtschaft betrieben und die Gebäude, in denen sie wohnten, völlig verkommen ließen. Über die Beweggründe



ABEND AN DER OSTSEE

Unvergeßlich sind uns allen die Abende an der Küste. Soweit das Auge reicht, lag vor uns die schimmernde Wasserfläche, deren Wogen unaufhörlich dem Strande zurollten, um dann auf dem festesten, glatten Sandboden zu verauschen. — Unsere Aufnahme zeigt die Ostseeküste in Cranz. Aufnahme: Grunwald

Papstrede an die Öffentlichkeit kommt. Hier dürfen keine Schatten und Zweifel bestehen bleiben. Sollte wirklich von den „wiedergewonnenen polnischen Westgebieten“ statt von den polnisch besetzten ostdeutschen Provinzen uralt christlicher Kultur gesprochen worden sein, so stellt sich zugleich die Frage, von welcher Seite das Oberhaupt der Kirche so falsch unterrichtet worden wäre. Wir begrüßen die bisherigen Erklärungen, die deutlich davon sprechen, daß an eine Änderung der Haltung des Vatikans gegenüber den ostdeutschen Bistümern nicht gedacht sei. Sie allein genügt jedoch nicht. Die Bundesregierung kann sich unseres Erachtens auch mit dieser ersten beruhigenden Äußerung nicht zufriedengeben. Auf die Haltung polnischer Konzilsteilnehmer und ihrer Mitarbeiter ist bereits bei Beginn der großen Kircherversammlung unseres Jahrhunderts ein schwerer Schatten gefallen. Wir haben volles Verständnis dafür, wenn man dem unterdrückten polnischen Volk, dem hart bedrängten polnischen Christen allen nur denkbaren Beistand leistet. Gerade verantwortliche Männer der Kirche aber haben die Pflicht, dem Recht und der Wahrheit zu dienen. Für polnische Manöver sollte sich das Konzil zu gut sein!

errichtet worden waren. Dies war z. B. auf dem Gute Lindenhof im Kreise Lötzen der Fall. Nach der Auflösung der Kolchose wurden die Gebäude und die Liegenschaften auf verschiedene „Benutzer“ aufgeteilt, was man „Parzellierung“ nannte. Die Folge war jedoch, wie es in dem polnischen Bericht wörtlich heißt, daß „im Verlaufe der fortschreitenden Ruinierung der Gebäude immer mehr Parzellenbesitzer ihre Wirtschaften verließen“. Sie hätten „andere Wirtschaften gekauft, mit Gebäuden, die der Größe der Bodenfläche besser angepaßt waren“. Nach dem polnischen Bericht erfolgte dieser Ankauf offenbar hauptsächlich in Polen, nicht in Ostpreußen oder sonstwo in den Oder-Neiße-Gebieten.

Auf Lindenhof, wo eine etwa 1250 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche umfassende „Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft“ bestanden hat, blieb nach deren Auflösung mit der Zeit nur noch ein einziger polnischer Siedler zurück, der anscheinend deshalb nicht nach Polen abwanderte, weil er aus der Sowjetunion gekommen war. Das Areal wurde mitsamt den verfallenen Gebäuden dem polnischen Staatsgut Eisermühl zugeschlagen. Ähnlich lagen die Verhältnisse in einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft, die den polnischen Namen Berkowo erhielt. Deren Land und die Wirtschaftsgebäude wurden zunächst von vierzehn polnischen Familien irgendwie benutzt. Jetzt befinden sich dort nur noch sieben Familien, und von den drei „riesigen Wirtschaftsgebäuden ist das eine von Plünderern völlig abgetragen worden“. Nun wird das Areal dem Staatsgut Alt-Kriewen zugeschlagen. Wahrscheinlich erfolgt die Übertragung der Bodenfläche an die Staatsgüter nur teilweise; denn in dem Bericht von „Glos Olsztynski“ wird erwähnt, im Kreise Lötzen hätten die polnischen Staatsgüter bisher 1300 Hektar aus parzellierten Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften erhalten, während allein schon die LPG Lindenhof 1250 ha landwirtschaftliche Nutzfläche „besaß“. Anscheinend werden also wiederum große Flächen dem sogenannten „Staatlichen Bodenfonds“ zur „Verwaltung“ übergeben oder den Forstbehörden zur angeblichen „Aufforstung“ zugeteilt.

Unruhen auch in Westsibirien

M. Moskau. Wirtschaftsfunktionäre aus der westsibirischen Stadt Kemerowo haben westlichen Geschäftspartnern bei Verhandlungen in Moskau berichtet, daß es nicht nur in ihrer Heimatstadt, sondern auch in anderen Städten Westsibiriens im Juli und August zu Demonstrationen gekommen sei, mit denen Zehntausende gegen die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln und Konsumgütern und gegen die hohen Lebensmittelpreise protestiert hätten.

„Gemeinschafts-Eigentum nicht gefragt...“

„Landwirtschaftszirkel“ in Ostpreußen nutzten kaum ein Fünftel der Zuschüsse

Warschau hvp. „Millionensummen warten auf Abnehmer... — aber man hat den Eindruck, daß Gemeinschaftseigentum nun einmal nicht gefragt ist!“ — Zu diesem bemerkenswerten Eingeständnis kommt der polnische Journalist Stanislaw Kuchciński in einem langen Artikel, den „Glos Olsztyński“ kürzlich unter der Überschrift „Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Landwirtschaftszirkel in bezug auf die Mechanisierung“ veröffentlichte.

Das Allensteiner Parteiorgan stellt zunächst fest, daß im Jahre 1962 in Ostpreußen insgesamt kaum 50 (fünfzig) neue „Landwirtschaftszirkel“ entstanden sind. Während die Mechanisierung in einigen Kreisen gut oder befriedigend vorangekommen sei (genannt werden in diesem Zusammenhang lediglich D. t. - Eylau und Soldau), lägen anderswo Millionenbeträge ungenutzt bei den Kreditstellen, weil niemand es für nötig halte, sie anzufordern.

Als Beispiele nennt der polnische Berichterstatter eine Reihe von Landgemeinden, in denen nur zwischen 15 und 25 Prozent der den „Landwirtschaftszirkeln“ zur Verfügung gestellten Summen für Mechanisierungszwecke verbraucht worden seien. Zusammengekommen habe man 125 Millionen Zloty ausgegeben; zur Verfügung standen aber 600 Millionen Zloty.

Bei der Untersuchung der Ursachen, die zu einer derartigen Lage geführt haben, kommt Kuchciński zu folgendem Ergebnis: „Die finanziellen Möglichkeiten liegen auf der Hand... Die Maschinen werden auch gebraucht... Man hat allerdings den Eindruck, daß nicht nur in bezug auf die Mechanisierung im besonderen, sondern auf Gemeinschafts-Eigentum allgemein eine seltsame Zurückhaltung unter den Leuten herrscht...“ Der Autor ruft anschließend zu persönlicher Initiative und zu Gruppendiskussionen auf, an denen Vertreter der Partei-Organisationen teilnehmen müßten. Auf „beispielhafte Handlungen“ komme es an. Und weiter: „... Die Maschinen brauchen natürlich ein Dach überm Kopf. Es handelt sich hier um ein wichtiges Problem, das bereits auf vielen Versammlungen berührt wurde. Was ist schon getan worden, damit neue Zugmaschinen, die doch immerhin einige zehntausend Zloty kosten, nicht unter freiem Himmel naß werden und zu rostigen anfangen?...“ Die Antwort fällt keineswegs befriedigend aus. Wohl sollen etwa 600 Traktoren bis zum Winter noch unter ein Dach kommen. Indessen stellen sich die Bauarbeiten in diesem Zusammenhang über Erwarten teuer.

Neue Gebühren bei Bahn und Post

Wahrscheinlich schon ab 1. Januar gültig

Das Bundeskabinett hat die seit längerem erwarteten Tarifierhöhungen bei Bundesbahn und Bundespost beschlossen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die neuen Tarife ab 1. Januar 1962 in Kraft gesetzt werden.

Danach werden bei der Bundesbahn die Monatskarten um fünf Prozent und die Wochenkarten um 16,5 Prozent verteuert. Von der Tarifierhöhung ausgenommen bleibt der Schülerverkehr, während die Personentarife einschließlich der Ermäßigungen um 6,67 Prozent angehoben werden. Auch für die Aufbewahrung von Gepäck ist künftig eine höhere Gebühr zu entrichten. Beim Güterverkehr werden die Tarife ebenfalls angehoben. Es sind, je nach Gut und Gewicht, sieben bis 22 Prozent mehr zu bezahlen.

Bei der Bundespost wird sich vor allem die Paketgebühr erhöhen. Gleichzeitig soll aber, wie es heißt, das sogenannte „Europa-Porto“ eingeführt werden, mit dem Briefe zum wahrscheinlich unveränderten Inlandsatz in alle EWG-Staaten geschickt werden können.

Ostkirchenausschuß gegen „Beienroder Resolution“

Der Ostkirchenausschuß hat sich in Wahrnehmung seiner vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland anerkannten Aufgaben am 17. Oktober 1962 in Möln mit einer „Resolution“ von Mitgliedern des „Beienroder Konvents“ befaßt, in der sie sich das Tübinger Memorandum der Acht und Äußerungen von Professor Dr. Helmut Gollwitzer zu eigen machen, nach denen die Souveränitätsansprüche auf die deutschen Ostgebiete verlorengegeben werden müssen und in der sie der Bundesregierung sowie den Parteien eine Politik in diesem Sinne nahelegen.

Diese Resolution ist ohne Fühlungnahme mit dem Ostkirchenausschuß von einem Teil der dem Beienroder Konvent angehörenden ostpreußischen Theologen und Laien verfaßt, unterzeichnet und verbreitet worden. Der Ostkirchenausschuß bedauert dieses Vorgehen und lehnt diese Resolution ab.

Der Ostkirchenausschuß bleibt bei seiner Verlautbarung vom 5. März 1962 zum Tübinger Memorandum der Acht.

Der Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen stimmt der Erklärung des Ostkirchenausschusses zu und bekräftigt die Verlautbarung des Ostkirchenausschusses vom 5. März 1962 zum Tübinger Memorandum der Acht. Er stellt fest, daß Ostkirchenausschuß und Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen stets für eine Verständigung mit den östlichen Nachbarn Deutschlands eingetreten sind. Den in der Beienroder Resolution vorgeschlagenen Weg lehnt der Konvent ab.

Es geht um Berlin...

Kp. Der Begegnung zwischen Präsident Kennedy und dem deutschen Bundeskanzler, die am 7. November in Washington stattfinden wird, kommt außerordentliche Bedeutung zu. Der Besuch des Bundesaußenministers Dr. Schröder in den Vereinigten Staaten, der nach eingehenden und gewichtigen Gesprächen mit führenden Männern der Washingtoner Politik in einem Empfang beim Präsidenten selbst gipfelte, diene im wesentlichen der Vorbereitung der Kanzler-Reise. Nach seinem Gespräch mit Kennedy, das über anderthalb Stunden dauerte, erfuhr man, daß es sich vor allem um die Klärung des gemeinsamen Auftretens bei möglichen neuen sowjetischen Herausforderungen und Manövern in Berlin handelte. Schröder hat ausdrücklich betont, es sei volle Übereinstimmung der Einschätzung der Berlin-Lage wie auch der Methoden, wie ihr zu begegnen sei, erzielt worden. Der Außenminister hat auf einer Pressekonferenz geäußert, die Bundesrepublik trage auch im Falle einer bewaffneten Auseinandersetzung um Berlin mit ihren westlichen Verbündeten im Rahmen der NATO-Planung das volle Risiko.

Die Frage, ob Nikita Chruschtschew, der alleinige Verantwortliche für die von ihm systematisch geschaffene Berlin-Krise, in den nächsten Wochen und Monaten zu neuen schwerwiegenden Provokationen schreitet oder ob er zunächst hinhaltend taktieren wird, vermag im Ernst niemand zu beantworten. Der sowjetische Diktator läßt sich gewiß nicht in seine Karten schauen. Die Möglichkeit, daß Chruschtschew Aktionen startet, die einfach nicht mehr hingenommen werden können und die schärfstens beantwortet werden müssen, wird gerade in den Vereinigten Staaten sehr ernst genommen. Bei seinem Besuch in Berlin hat Professor Walt Rostow, einer der intimsten Berater Kennedys, betont, es bestehe nicht der geringste Zweifel am Umfang, am Ernst und an der Stetigkeit der Verpflichtung der Amerikaner und ihrer Verbündeten in Berlin. Der amerikanische Verteidigungsminister, McNamara, erklärte bereits vor einiger Zeit, an der Zonengrenze stünden amerikanische Atombomber für den Fall zum Einsatz bereit, daß die Sowjets irgendwelche Schritte gegen Berlin unternähmen. Mc George Bundy, ein anderer Chef aus Kennedys Beraterstab, äußerte sich ähnlich und betonte zugleich, Amerika werde das diktatorische Regime der Zone auf keinen Fall jemals anerkennen. Alle diese Erklärungen müssen — was sich bei der Stellung dieser Amerikaner von selbst versteht — mit dem Präsidenten selbst abgesprochen sein, der ja auch in Buffalo erklärt hat, der Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit in Osteuropa werde so lange dauern, bis dort jedem Volk das Recht auf

Selbstbestimmung gewährleistet sei. Der amerikanische Botschafter in Polen, Cabot, hat bei einer Diskussion in der polnischen Stadt Radom sehr nachdrücklich betont, die Oder-Neiße-Linie sei keine Grenze, sondern lediglich eine Deklamationslinie, die bis zum Abschluß eines Friedensvertrages gelte. Die Amerikaner würden in jedem Fall für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen eintreten.

In Washington hat sich nunmehr der Botschafter-Lenkungsausschuß, dem neben den drei westlichen Verbündeten auch der Vertreter der Bundesrepublik angehört, mit der Frage zu befassen, wie sofort und völlig überzeugend neuen Anschlägen der Sowjets und ihrer Ost-Berliner Trabanten gegen die Freiheit West-Berlins, gegen Besatzungsrechte unserer westlichen Verbündeten und vor allem gegen die freien Zufahrtswege zwischen der Bundesrepublik und der deutschen Hauptstadt begegnet werden soll. Es ist offenbar zwischen den deutschen und amerikanischen Staatsmännern Klarheit darüber geschaffen worden, daß es sich nicht nur um den Zugang westlicher Militärs, sondern vor allem auch um den freien zivilen Zugang nach Berlin handelt. Sprecher der amerikanischen Regierung haben ausdrücklich betont, daß gerade dieser freie Zugang für zivile Reisende und für den gesamten Güterverkehr sicherlich zu den unabdingbaren Rechten gehöre.

Man möchte in Washington alles tun, um den Sowjets die gefährlich falsche Vorstellung zu nehmen, jede weitere sowjetische Aktion werde, vielleicht unter Protest, auch in Zukunft ohne weiteres hingenommen. Chruschtschew hat in Gesprächen solche Ansichten gelegentlich durchschimmern lassen. Es wird unendlich wichtig sein, ihm diese Illusionen rechtzeitig zu nehmen und sich, noch bevor weitere sowjetische Angriffe erfolgen, über eine kraftvolle Abwehr klar zu werden. Die viel zu späten und ihrer Wirkung völlig unzulänglichen Maßnahmen bei und nach der Errichtung der Mauer sind hier eine unüberhörbare Wahrnehmung. Wir können nur wünschen, daß alle unsere Verbündeten die höchste Entschlossenheit zeigen und nicht dort nach Kompromiß-Möglichkeiten suchen, wo die starre Politik Chruschtschews längst keine mehr übrig gelassen hat. Man hält es in den Vereinigten Staaten für möglich, daß Chruschtschew selbst im November oder Dezember zur Tagung der Vereinten Nationen nach New York kommen wird, wobei er sicher eine neue Aussprache mit Kennedy im Auge hätte. Gerade dann wird es entscheidend wichtig sein, ihm die Entschlossenheit und Festigkeit der Haltung der freien Welt klarzumachen.

Die teure Liebe zu Nehru

Von Wolfgang Adler

Pakistan — als Mitglied der SEATO bisher getreuer Partner des Westens — zeigt immer klarer die Tendenz zu einem neuen außenpolitischen Kurs. Marschall Ayub Khan hat die Gründe dafür unlängst sehr deutlich zu erkennen gegeben, indem er Washington wissen ließ, daß er sich gezwungen sehen werde, „in anderer Richtung Ausblick zu halten“, wenn die starke Unterstützung Indiens durch die USA andauern sollte. Damit ist zweifellos eine weitere Festigung der Kontakte zu Rot-China gemeint, wie sich bereits in der Tatsache ausdrückt, daß eine Regierungsdelegation aus Karatschi noch im Laufe des Monats Oktober Peking besuchen will, um hier — trotz heftiger Proteste aus Neu Delhi — über die Grenze im Kaschmir-Gebiet zu verhandeln.

Eine lange Reihe von Enttäuschungen über die westliche — vor allem über die amerikanische — Politik in Südostasien dürfte für die geschilderte Entwicklung maßgebend gewesen sein. Karatschi ist erbot, daß keiner der pro-sowjetischen Winkelzüge Nehrus die mit Pakistan verbündeten Mächte davon abringen konnte, Indien als „Hätscheinkind“ der Entwicklungshilfe anzusehen. Am meisten hat den Pakistan zu denken gegeben, daß Washington selbst aus der Waffenhilfe, die Neu Delhi seit einiger Zeit von Moskau erhält, keine praktischen Konsequenzen zog, also es nicht einmal für nötig hielt, die wirtschaftliche Unterstützung der Inder demonstrativ zu reduzieren.

Überdies beobachtet Ayub Khan mit Sorge, daß sich das sowjetisch-indische Zusammenspiel gegenüber Rot-China in einer entsprechend koordinierten Politik gegenüber Pakistan ergängt. In den Vereinten Nationen jedenfalls nahm Moskau in der Kaschmir-Frage gegen Karatschi Stellung, während die Westmächte nicht — wie man es erwartet hätte — mit gleichem Nachdruck für ihren pakistanischen Bundesgenossen eintraten. So wird es verständlich, daß sich Ayub Khan im wichtigsten nationalen Problem seines Landes von den bisherigen Partnern verlassen fühlt und Rückendeckung dort sucht, wo sie ihm geboten wird — also bei Mao Tse-tung.

Der letzte Anstoß hierfür war wahrscheinlich die Tatsache, daß Karatschi vor der Bewilligung der halben Milliarde Dollar für die Schlußphase seines zweiten Fünf-Jahres-Planes aus Washington zu hören bekam, es möge sich gefälligst mit Afghanistan aussöhnen und an der amerikanischen Indienpolitik könne nicht gerüttelt werden. Da für die Gelder, die Indien von den Vereinigten Staaten erhält, keinerlei politische Bedingungen gestellt werden, haben diese Forderungen der USA in Pakistan verschunpft. Warum — so fragt man — wird ein Bundesgenosse Amerikas schlechter behandelt als ein Staat, der de jure zwar neutral, de facto aber mit dem

weltpolitischen Gegner der Vereinigten Staaten verbündet ist und — gestützt auf diese Allianz mit der UdSSR — aggressiven Absichten gegen Pakistan huldigt?

Dennoch versuchte Ayub Khan dem amerikanischen Verlangen nachzukommen; er schlug eine pakistanisch-afghanisch-persische Konföderation vor. Kabul, das sehr freundschaftliche Beziehungen mit Moskau unterhält, winkte unwirsch ab, obgleich ihm von den Amerikanern bedeutet worden war, daß Washington auf einen „wirtschaftlichen Transitverkehr“ für die Entwicklungshilfe aus den USA Wert lege, wozu eine enge Zusammenarbeit mit Karatschi nötig wäre. Teheran hingegen antwortete höchst interessiert, da es sich von dem Vorschlag des pakistanischen Staatschefs offenbar eine Steigerung seiner Sicherheit gegen die — auch im Iran als gefährlich erkannte — Kooperation zwischen Neu Delhi und Moskau verspricht.

Die Initiativen Pakistans haben die Entwicklung im südostasiatischen Raum somit in Fluß gebracht, was sich auch in Nepal zeigt, das — von der Annexionslust Neu Delhis ständig bedroht — im engen Einvernehmen mit Karatschi ebenfalls Rückhalt in Peking sucht. Da der Westen die sentimentale Liebe zu Indien nicht aufgibt, besteht die Gefahr, daß die Freie Welt hier Partner verliert, die — dank der sowjetisch-chinesischen Rivalität — erstmals eine Alternative zum Pakt mit der euro-amerikanischen Gemeinschaft zu erkennen glauben. So kann es nicht verwundern, daß die öffentliche Meinung in der pakistanischen Hauptstadt im indisch-chinesischen Grenzkrieg offenkundig mit Peking sympathisiert...

Polnische Miliz stürmt Bauernhäuser

M. Warschau. In einigen polnischen und ostdeutschen Landkreisen ist mit der Zwangsübernahme sog. „vernachlässigter“ privater Bauernhöfe durch das Regime begonnen worden. Hierbei ist es in einer Reihe von Fällen zu dramatischen Szenen gekommen, da die zwangsenteigneten Bauern ihre Höfe nicht freiwillig verlassen wollten. Einheiten der roten Miliz mußten in diesen Fällen die verbarrikadierten Bauernhäuser stürmen, die Türen ausbrechen und die Bauern in Lkw in Altersheime bzw. in benachbarte Staatsgüter abtransportieren, wo sie als staatliche Landarbeiter eingesetzt werden sollen. Die Zahl der „vernachlässigten“ Höfe, die in eine erhebliche Steuerschuld geraten sind und deshalb in Staatseigentum übernommen werden sollen, wird mit rund 45 000 angegeben. Inzwischen sind aber bereits Höfe beschlagnahmt worden, deren Eigentümer mit der Abzahlung der Steuerschulden begonnen hatten. Warschau will den enteigneten Bauern eine Abfindung oder eine Rente zahlen.

Von Woche zu Woche

Bürgermeister Willy Brandt wies die Bemerkung des rotpolnischen Parteiführers Gomulka zurück, der gesagt hatte, eine Volksabstimmung in West-Berlin sei nicht möglich, weil West-Berlin auf dem Territorium der Sowjetzone liegt.

Bundeskanzler Adenauer wird voraussichtlich am 22. November nach Berlin fliegen, um dort an der nächsten Sitzung des CDU-Bundesvorstandes teilzunehmen.

Die Entwürfe für die Notstandsverfassung und die wichtigsten Notstandsgesetze wird das Bundeskabinett noch vor der Abreise des Bundeskanzlers in die USA am 7. November dem Bundesrat zuleiten. Die Bundesregierung sieht sich zu diesem Schritt durch das Drängen amerikanischer Regierungskreise veranlaßt.

Fast 7,5 Millionen Mark Geldspenden sind bisher bei der Friedland-Hilfe eingegangen, die im November vor fünf Jahren gegründet worden ist.

Die Steuerschätzungen für den Bundeshaushalt 1963 sollen, nach einer Empfehlung des Finanzsausschusses des Bundesrats, um 567 Millionen Mark höher veranschlagt und die vorgesehenen Ausgaben um 519 Millionen Mark gekürzt werden.

Als Entwicklungshilfe für Afrika sind seit 1956 von der Bundesrepublik zwei Milliarden Mark bereitgestellt worden, teilte Bundespräsident Lübke bei der Eröffnungsveranstaltung der zweiten Deutschen Afrika-Woche in Bonn mit.

Die nordamerikanische Blockade über Kuba wurde von Präsident Kennedy in der Nacht zum Dienstag in einer dramatischen Rundfunk- und Fernsehrede verkündet.

Der Wohnungsbau in der Bundesrepublik zeigt seit vier Jahren zum erstenmal eine rückläufige Entwicklung. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden erst 165 000 Wohnungen fertiggestellt. Das sind zehntausend weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In den Vereinigten Staaten leben gegenwärtig 186,3 Millionen Menschen, ermittelte das Statistische Amt der USA.

Neuartige Mehrstufenraketen hat die Sowjetunion über eine Strecke von zwölftausend Kilometern in ein Zielgebiet unweit der Marschallinseln im Pazifik geschossen. Die weiteren Versuche dauern bis zum 30. November an.

Gleiche Brüder

kp. Als ein Marionettentheater, bei dem Chruschtschew und der Moskauer Kreml allzu sichtbar die Fäden führten, erwies sich der sogenannte „Staatsbesuch“ der polnischen kommunistischen Machthaber bei ihren „Brüdern im Geiste“ in Ost-Berlin. Walter Ulbricht und Wladyslaw Gomulka (begleitet von seinem Adlatus Cyrankiewicz) schüttelten sich die Hände. Der Hauptverantwortliche für die schändliche Austreibung und Verfolgung der Deutschen in Ostpreußen, Pommern und Schlesien und der blutbefleckte Tyrann und Henker des Zonenregimes umarmten sich. Vor abkommandierten Betriebsbelegschaften versuchte man, in Ost-Berlin und später dann in Chemnitz, Jena und Leuna ein großes propagandistisches Soll zu erfüllen. Die „begeisterten Massen“ folgten diesem Theater mit einiger Verdrossenheit. Schwer bewaffnete Vopos sorgten dafür, daß die Zuschauer nicht vorher das Weiße sehen konnten.

Natürlich wurde die Oder-Neiße-Linie als „kommunistische Friedensgrenze“ gefeiert. Natürlich riefen Gomulka und Cyrankiewicz, die Unterdrücker Polens nach dem Separatvertrag zwischen Moskau, Warschau und Pankow. Mit verteilten Rollen wurden die uralten Verdächtigungen des freien Deutschlands erneut zitiert. Daß sich hier lediglich kommunistische Berufsrevolutionäre und willenlose Werkzeuge des Kremles „verbrüderten“, haben unsere Brüder in Mitteldeutschland ebenso gespürt wie wir selbst. Jedermann weiß, daß Warschau die von Amerika gelieferten Lebensmittel zum erheblichen Teil an das Bankrott-Regime von Ost-Berlin weitergibt. An den Bürgerkriegsakademien von Moskau haben sowohl Ulbricht wie auch Gomulka ihre letzten revolutionären Schliff erhalten. Sie sind Puppen in der Hand des sowjetischen Diktators, weiter nichts. Im Westen sollte diese Reise endlich klargemacht haben, wie wichtig die Hoffnungen sind, durch freundliche Gesten und Beihilfen etwa den Erzkommunisten Gomulka oder einen Cyrankiewicz aus der Moskauer Klammer lösen zu können.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatsgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zu Informations der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 42 88.

Auflage um 125 000. Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.



Gefährliche Schönfärberei

Von Erwin Rogalla

Seit vielen Jahren führt Warschau einen erbitterten Kampf gegen die Wahrheit über Ostdeutschland. Auf historischem und kulturellem Felde wird ständig die unwahre Behauptung wiederholt, die ostdeutschen Provinzen seien „urpolnisches Land“, hervorragende Persönlichkeiten der deutschen Geistesgeschichte werden als „Polen“ deklariert — wie etwa Copernicus — oder es wird suggeriert, es handele sich um „germanisierte Polen“ — wie etwa bei Herder. Das alles findet in so mancher von den polnischen Verwaltungsbehörden getroffenen Maßnahmen sein Gegenstück:

Man kopiert die alten deutschen Patrizierhäuser in Danzig und nennt sie nach dem Wiederaufbau „Zeugnisse des historischen polnischen Charakters“, dieser von Anfang an deutschen Stadt. Man behauptet sogar, die Marienburg sei ein „polnisches Baudenkmal“, und man bildet das Rathaus der Stadt Breslau auf polnischen Briefmarken ab, um solchermaßen zu suggerieren, auch hier handele es sich um eine „geschichtliche polnische Errungenschaft“.

Genau so eifrig wird in der polnischen Auslandsberichterstattung über die gegenwärtigen Verhältnisse in den ostdeutschen Provinzen verwechselt, was wirtschaftliche und soziale Planung und was Wirklichkeit ist. Man brüstet sich mit „Rekorden“ und verschweigt die ständige Zunahme der Getreideimporte. Man bringt Wirtschaftsstatistiken, die einander widersprechen und die offensichtlich gefälscht sind — entweder schon auf unterer Ebene aus wirtschaftlichen oder beim Statistischen Hauptamt aus „außenpolitischen Gründen“. Man sucht die Aufdeckung der amtlichen Propagandaalischungen durch Vergleich mit den Berichten der örtlichen polnischen Presse dadurch zu verhindern, daß man diese „Selbstkritik“ einschränkt, und man sucht — hiermit beläßt sich besonders die annexionsistische toponymische „Presseagentur West“ (ZAP) — durch ständige Polemik gegen die Wiedergabe solcher abschlußreichen kritischen polnischen Stimmen in westlichen Presseorganen das Bild eines angeblichen grandiosen „sozialistischen Aufbaus“ in den Oder-Neiße-Gebieten zu retten.

*

Das sind die propagandistischen Methoden, die von jeher von Chauvinisten und Kommunisten angewandt worden sind. Sie werden ergänzt durch Veranstaltung von Besichtigungsreisen für westliche Politiker und Publizisten unter Vorspiegelung tatsächlicher Tatsachen oder auch durch Vermittlung einer raffinierten Kombination an sich zutreffender Einzeldrucke zu einem Gesamtbild, das wiederum infolge der „Ausparung“ wesentlicher Züge verzerrt ist. Und das alles ist so angelegt, daß es manchmal schon sehr sachkundiger, genauer und ortsbezogener Beobachtung und ständiger Vergleiche der Informationen bedarf, um die Wahrheit aus dem Gespinst der Halbwahrheiten, glatten Lügen und auch richtigen Angaben herauszuschälen. Um ermannen zu können, wie schwer es ist, den ganzen agitatorischen Betrieb zu durchschauen, braucht nur in Betracht gehalten zu werden, daß nahezu jeder angeblich oder auch tatsächlich „unvoreingenommene“ westliche Besucher der Oder-Neiße-Gebiete nach seiner Rückkehr zu behaupten pflegt, es werde dort „jeder Quadratmeter Ackerbodens bestellt“ — während die polnische Presse — und zwar nicht einmal nur die provinzielle, sondern gelegentlich auch die hauptstädtische — häufige Angaben über das „ungenutzte“, „schlecht genutzte“ Land, über die „Schwarzbrachen“ usw. bringt, die ohne jeden Zweifel höchstens in dem Sinne manipu-

Königsbergs Wappen in Pittsburgh

Die Stadt Pittsburgh in dem USA-Staat Pennsylvania ist der größte Schwerindustriebezirk der Welt. In ihrer näheren Umgebung befinden sich ausgedehnte Steinkohlenlager, Erdgas- und Ölfelder. Die Stadt hat rund 700 000 Einwohner. Viele von ihnen sind deutscher Abstammung. Im Staat Pennsylvania bildete sich die erste deutsche Vereinigung; die Deutsch-Amerikaner sind die größte Nationalitätengruppe.

In Pittsburgh besteht eine der ältesten amerikanischen Universitäten; diese wurde schon 1787, vier Jahre nach Anerkennung der Vereinigten Staaten von Amerika, gegründet. Ein Hörsaal dieser Hochschule ist der Aula der Heidelberger Universität nachgebildet, der ältesten im Bereich der Bundesrepublik Deutschland (1388 gegründet). Dieser Raum ist einer der achtzehn sogenannten internationalen Hörsäle der Universität Pittsburgh, von denen jeder einzelne in einem anderen Nationalstil gehalten ist. Sie sind als Ehrung der Angehörigen vieler Länder gedacht, die nach Pennsylvania kamen und sich im Raum von Pittsburgh niedergelassen haben.

Die Wände des „deutschen“ Hörsaales sind mit Gestalten aus der deutschen Literatur und Volksdichtung, mit Bildern, Zitaten oder Namen bekannter deutscher Philosophen, Dichter, Künstler, Komponisten und Gelehrten geziert. Man sieht die Porträts von Kant und Herder. Die Balken der getäfelten Zimmerdecke tragen die bunten Wappenschilder folgender Städte aus Deutschland: Königsberg, Bremen, Köln, Düsseldorf, Breslau, Stuttgart, Mannheim, Hamburg, Nürnberg, Mainz, Lübeck, Frankfurt und Dresden. — Es wäre sehr zu begrüßen, wenn andere ausländische Hochschulen dem Beispiel der Universität Pittsburgh folgen würden. Wir rühmen dankbar ihre durch Bildnisse wahrnehmbare Ehrung der gesamtdeutschen Geistesgeschichte.

liert sind, daß man die tatsächlichen Verhältnisse immer noch irgendwie beschönigt.

Dabei behauptet naturgemäß niemand, daß im polnisch besetzten Ostdeutschland nur ein Versagen der polnischen Wirtschaft zu verzeichnen sei: Selbst das auf Ausbeutung des Landes und der Menschen bedachte kolonialistische Regime muß den Versuch machen, irgendwelchen Nutzen zu erzielen und diesen nach Möglichkeit auch zu erhöhen. In den seit der Übernahme der Oder-Neiße-Gebiete in polnische Verwaltung verstrichenen mehr als sieben Jahren ist nicht allein der übernommene Bestand des geraubten Gutes verwirtschaftet worden, ja, es kann sogar davon ausgegangen werden, daß Warschau gewisse wirtschaftliche Anstrengungen — wie z. B. im Schiffbau, in der Schwerindustrie usw. — eben aus außenpolitischen Gründen auf die besetzten ostdeutschen Provinzen konzentriert, wenn auch unter Vernachlässigung bestimmter Regionen in Polen selbst. Dies muß eingezeichnet werden in eine objektive Darstellung der Dinge, aber es darf darob eben um der Wahrheit willen nicht zur Schönfärberei kommen, wie dies leider in einer ganzen Reihe von Berichten westlicher Presseorgane über die gegenwärtigen Verhältnisse in den Oder-Neiße-Gebieten der Fall gewesen ist — besonders auch in westdeutschen Illustrierten.

Diejenigen, die sich einer solchen Schönmalerei belleidigen, haben auf polnischer Seite ein sehr bezeichnendes Echo hervorgerufen. Die polnische Presse verzeichnete sogar mit offenkundiger Ironie, daß die Berichte in westlichen Blättern sogar weniger „kritisch“ seien als diejenigen, die in polnischen Zeitungen stünden. Aber bei dieser Ironie bleibt es nicht: „Slowo Polskie“, eine in Breslau erscheinende polnische Zeitung, erklärte am 13. 9. 1962, aus solchen Reportagen westdeutscher Organe sei deutlich zu erkennen, daß die Berichtersteller mit Polen „liebäugeln“ wollten. Dies geschehe nur, um Polen „seiner Verbündeten zu entfremden“. Und wenn man in jenen Reportagen Vergleiche zur SBZ gezogen habe, so seien sich diese westdeutschen Reporter „offensichtlich nicht darüber im klaren“, daß sich die Verhältnisse in der Volksrepublik anders ausnehmen, weniger „freiheitlich“ sein würden, wenn Polen „unmittelbar an die Bundesrepublik angrenzen“ würde. Das

Selbstbestimmung für die Deutschen!

Reden vor der Vollversammlung der UNO — Erinnerung an Genf 1955

In der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 27. September 1962 haben sich neben dem britischen Außenminister Lord Home weitere führende Politiker der freien Welt für das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes eingesetzt.

So unterstrich der griechische Außenminister Averoff: Heute ist eine der gefährlichsten Fragen, die den Weltfrieden bedrohen, die von Berlin. Auch in diesem Falle wird internationale Rechtsgültigkeit, die vor allem das Recht der Bewohner Berlins, ihren eigenen Lebensstil zu wählen, umfassen muß, Verhandlungen erleichtern, die von allen Seiten als das einzige friedliche Mittel angesehen werden, um zu einer Lösung zu gelangen. Eine solche Lösung liegt um so mehr im Bereich des Möglichen, als Bonn heute ein antimilitaristisches, demokratisches und fortschrittliches Deutschland repräsentiert. In der Bestimmung ihres Schicksals verdienen die Menschen, mögen sie nun in Afrika, Berlin oder Neuguinea leben, dieselbe Sorge, und was ich gerade über das Recht der Berliner Bevölkerung hinsichtlich der Wahl ihres eigenen Lebensstils gesagt habe, kann ohne Zweifel auch auf die Menschen in allen Teilen der Welt angewendet werden.

Der chilenische Außenminister Martinez-Sotomayor erklärte: Indem wir unseren Protesten gegen die Berliner Mauer — ein hassenswertes Symbol für die Unterdrückung und Zerstörung der menschlichen Freiheit — Ausdruck geben, unterstreichen wir erneut unsere Überzeugung, daß das Problem nur dadurch gelöst werden kann, indem der freigeäußerte Wille des deutschen Volkes zu Rate gezogen wird. Es besteht überhaupt kein Grund dafür, warum diesem Volk nicht



Die Kirche zu Borken, Kreis Pr.-Eylau, wurde an Stelle eines früheren hölzernen Baues im 15. Jahrhundert in Stein errichtet. Der in zwei Geschosse unterteilte, mit Blenden gegliederte Turm wurde 1688 fertiggestellt. Zu den besonderen Stücken der Ausstattung gehörte die alte Kanzel und ein Täuangel.

Die Kirche wurde Anfang Februar 1945 durch sowjetische Artillerie in Brand geschossen. Pfarrer Bruno Zippel, der dort seit 1912 amtierte, hatte hier im August 1914 die Russen erlebt. Er war damals gut mit ihnen zurechtgekommen und blieb auch 1945 bei seinen zurückgebliebenen Gemeindegliedern. Als er sich bei den Ausschreitungen sowjetischer Soldaten schützte vor die Frauen seines Dorfes stellte, wurde er erschlagen. Er starb als mutiger Seelenhirt seiner Gemeinde.

Das Foto wurde von Diplomlandwirt Dr. habil. B. Schwarz, Oberlandwirtschaftsrat a. D. — Osnabrück, Bischofstraße 39 — eingesandt. Er ist bereit, es allen daran interessierten Landsleuten zum Selbstkostenpreis abzugeben. Es wird gebeten, sich unmittelbar an ihn zu wenden.

war die erste Ohrreige für die Beschöniger.

So viel kann jedenfalls gesagt werden: Diejenigen, die sich darum bemühen, den polnischen Stiefel zu putzen, statt zu schildern, wie er wirklich aussieht, ernten dafür nicht den geringsten Dank, sondern sie bieten nur Unterlagen für die erneut verschärft propagandistische des Warschauer Regimes und seiner kolonialistisch-annexionistischen Agenturen.

DAS POLITISCHE BUCH

Dr. Edgar — Dr. Armin: Spionage in Deutschland. Ernst Gerdes-Verlag, Preetz (Holstein), 327 Seiten, 16 Bildtafeln mit Reproduktionen von Spionagemitteln, Leinen 15,80 DM.

Etwa 16 000 Agenten und Spione in der Bundesrepublik sind stündlich damit beschäftigt, kommunistischen Auftraggebern hinter dem Eisernen Vorhang Geheimnisse und Nachrichten zu liefern, die sie für den politischen und militärischen Kampf zum Sturz unserer westlichen Gesellschaftsordnung benötigen. Dieses Buch, bestehend durch seine dokumentarische Sachlichkeit, bringt die erste Zusammenfassung der östlichen Spionage in der Bundesrepublik und zeigt gleichzeitig die skrupellosen Methoden auf, mit denen die gekauften Agenten und die ideologischen Fanatiker bei uns und unter uns arbeiten — in großen Industrieunternehmen, in den Ministerien, bei der Polizei, bei Verbänden und in den Parteien. Oftmals sind es Wissenschaftler, Studenten und Techniker, die für ihre Aufgaben sorgfältig ausgesucht und sorgsam ausgebildet wurden. Mitunter beginnen sie ihre eigentliche Tätigkeit in Westdeutschland erst nach Ablauf einer bestimmten Wartezeit, in der sie sich bei ihrer Umwelt als „friedliche Bürger“ vorgestellt haben. Sie werden angesetzt auf Personen, die in der Vergangenheit gefehlt haben, einem Laster verfallen sind oder die infolge ihres Leidensinn an chronischer Verschuldung leiden. Das Buch, das viele Einzelfälle aus unseren jüngsten Tagen schildert, weist nach, wie oftmals Großsprecher und Geltungsdrang den Agenten bei ihrer Arbeit entgegenkommt. Ebenso aufschlußreich ist auch die Dokumentation über die Organisationsformen des östlichen Nachrichtendienstes. Adressen und Namen werden angegeben, nachrichtendienstliche Fachausdrücke und Abkürzungen erläutert. Somit wird das Bild über den aktiven und riesigen Zersetzungsapparat der Kommunisten in Deutschland abgerundet.

Dies Buch deckt auf. Es dient damit sowohl unserer allgemeinen als auch der persönlichen Sicherheit. Jeder Bürger sollte es lesen. -jp-

Wolfgang Jaenicke: Das Ringen um die Macht im Fernen Osten. Holzner-Verlag, Würzburg 1, 195 Seiten mit großen Karten, 28 DM.

Das Ringen um die Macht im Fernen Osten, dem Wolfgang Jaenicke noch vor dem Zweiten Weltkrieg eine vom Generaloberst Beck angeregte umfassende Untersuchung widmete, ist noch heute nicht entschieden. Daß aber die weitere Entwicklung der Dinge gerade auch in Ostasien weltpolitisch in der großen Auseinandersetzung der freien Welt mit dem Kommunismus entscheidende Bedeutung behält, ist klar. Der Autor, der als früherer preußischer Regierungspräsident vom Völkerbund 1933 als Berater zu Marschall Tschiang-Kai-schek entsandt wurde und dort umfassende Kenntnisse der japanischen und chinesischen Geschichte noch vertiefte, war später in der wissenschaftlichen Abteilung des deutschen Generalstabes und nach dem Kriege u. a. als Botschafter der Bundesrepublik in Pakistan und beim Päpstlichen Stuhl tätig. Es ging ihm darum, die über die wirklichen Kräfte in Asien meist sehr unzureichend unterrichteten Deutschen im besten Sinne zu unterrichten.

Japans geschichtlich wohl einmalige Wandlung vom fast mittelalterlichen, abgeschlossenen Feudalstaat zur modernen Großmacht in wenigen Jahrzehnten wird knapp und präzise geschildert, ebenso das wechselvolle Schicksal des chinesischen Riesenreiches in diesem Jahrhundert. Die verschiedenen Strömungen, die bedeutendsten handelnden und hemmenden Persönlichkeiten werden plastisch beleuchtet. Jaenicke zeigt viel Verständnis für die echten Notstände der beiden bedeutenden Kulturvölker, die in diesen Jahrzehnten soviel Schweres zu durchleben hatten. Die Frage, warum der Kommunismus eines Mao China in seine Gewalt brachte, wird hier faktisch schon beantwortet. Auch die letzten Hintergründe der japanischen Niederlage 1945 kann man nun besser verstehen. -f-

Albert Wucher: Seit 5 Uhr 45 wird zurückgeschossen. Herder-Bücherei, Taschenbuchreihe.

In diesem Dokumentarbericht über Vorgeschichte und Beginn des Zweiten Weltkrieges wird ein objektives Bild der politischen Auseinandersetzungen im letzten Friedensjahr und im ersten Kriegsjahr gegeben. Zitate aus amtlichen Protokollen und zeitgenössischen Niederschriften, dann Aufzeichnungen und Dokumente aus vatikanischen Archiven sind die Quellen, die uns die Möglichkeit bieten, uns über die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges ein sachliches Urteil zu bilden. -jp-

das Recht der Selbstbestimmung gewährt werden sollte.

Der türkische Außenminister Erkin betonte: Das türkische Volk hegt lautere Gefühle der Freundschaft und des Verständnisses für das deutsche Volk. Es ist betrübt über die Tatsache, daß der großen deutschen Nation es immer noch verwehrt ist, ihre Einheit gemäß den Prinzipien, wie sie in der Charta der Vereinten Nationen als Grundrechte aller Nationen anerkannt sind, zu erreichen. Der Beginn dieses Jahres brachte einigen Hoffnungsschimmer, daß es möglich wäre, eine ausgehandelte Regelung über Berlin zu erreichen, die die Rechte und die legitimen Interessen aller Beteiligten schützen würde. Trotz der Wolken am Horizont wollen wir unserem heißen Wunsche Ausdruck geben, daß schließlich doch noch eine Regelung gefunden werden kann, die der Sache des Friedens dient. In diesem Zusammenhang, so glaube ich, ist es gut, zu unterstreichen, daß die Entscheidung, wie sie auf der freien Konferenz der Staatschefs von 1955 getroffen wurde, die Tatsache anerkennt hat, daß die Regelung der deutschen Frage und die Wiedervereinigung Deutschlands mittels freier Wahlen im Einklang stünde mit den nationalen Interessen des deutschen Volkes und den Interessen der Sicherheit Europas.

Der thailändische Außenminister Khotman schließlich betonte: Was nützt es, in dieser Versammlung Thesen von Freiheit und Unabhängigkeit zu entwickeln, wenn die Mauer in Berlin jeden Tag höher und undurchdringlicher wird, wenn Menschen nicht zueinander dürfen, wenn jene getrennt und auseinandergerissen werden, die miteinander leben wollen, um ihr Grundrecht der Selbstbestimmung auszuüben und ihrem eigenen Schicksal zu folgen.

Warschau liefert Amerikaweizen an Ulbricht!

Die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski“ berichtet: „Die Rede Gomulkas auf dem Erntedankfest in Warschau war aus verschiedenen Gründen ungewöhnlich. Zum zweiten Male hat er bei dieser Gelegenheit die Kollektivierung der Landwirtschaft mit keinem Wort erwähnt. 1961 gingen 90 Prozent des polnischen Lebensmittelexportes in den Westen und Polen zog über die Hälfte seiner Deviseneinnahmen daraus. Gomulka beschränkte sich diesmal auf die Lage der Landwirtschaft.“

Trotz der schlechten Wetterlage ist die polnische Landwirtschaft bei der Ernte und der Herbstbestellung mit einem blauen Auge davongekommen, und zwar in einer Zeit, in der in den Ländern mit kollektivierter Landwirtschaft die Ernte sehr verspätet ist, das Getreide auf den Feldern verfault und Militär, Beamte und Jugendliche mobilisiert werden, um den vor dem Ruin stehenden Kolchosen zu helfen.

Die Ernte in Polen, sagte Gomulka, werde nicht die Höhe von 1961 erreichen, sondern die von 1960. Im Jahre 1961 wurden 15 800 000 t Getreide geerntet, aber die etwas niedrigere

Ernte von 1960 war für die damalige Zeit eine Rekordernte.

Im vergangenen Jahre hat Polen 2,5 Mio t Getreide für 1/2 Mrd. Dollar aus dem Ausland importiert. Das bedeutet, daß jeder vierte in Polen gebackene Laib Brot aus importiertem Getreide ist.

Da 1956—1960, wie „Trybuna Ludu“ zugab, 8 Mio t Getreide aus dem Ausland eingeführt wurden, unterliegt es keinem Zweifel, daß in den letzten beiden Jahren der Import gewaltig angestiegen ist. Es waren Jahre von Rekordgetreideernten in Polen. Zwar ist der Bedarf an Getreide auch gestiegen, aber es ist auch klar, daß der Inlandsbedarf nicht so schnell gestiegen ist wie die Getreidelieferungen aus dem Ausland.

Mit anderen Worten, es entstanden Überschüsse, die für die Landwirtschaft in der Zone und in der Tschechoslowakei benötigt werden. Nach Nachrichten aus Polen wird bestätigt, daß große Mengen des für wertvolle Devisen importierten Getreides sofort auf langfristigen Kredit in diese beide Staaten ausgeführt werden.*

Vertriebene stellen 18,4 Prozent der Gesamtbevölkerung

Jeder vierte Bundesbedienstete (ohne Grenzschutz und Bundeswehr) ist ein Vertriebener. Aber auch jede vierte Notwohnung, ohne normale Küche oder Kochnische, beherbergt Vertriebene. Diese Zahlen aus dem Statistischen Jahrbuch 1962 über Lebensverhältnisse der Vertriebenen im Jahre 1960 weisen nur scheinbar in entgegengesetzte Richtungen, wie das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte dazu mitteilt.

Die am 31. Dezember 1960 in der Bundesrepublik (ohne Berlin und Saarland) gezählten 9,7 Millionen Vertriebenen machen 18,4 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Wenn also 25 Prozent der im Frühjahr 1960 erfaßten und überprüften Wohnungen in „Notwohngebäuden“ von Vertriebenen bewohnt werden, wird deutlich, daß deren Wohnverhältnisse immer noch besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Wenn andererseits 48 000 der 192 000 bei Bundesbehörden Beschäftigten, also genau ein Viertel, am 2. Oktober 1960 Vertriebene waren, ist zu erkennen, wie sehr der Bund von Anfang an bemüht war, der besonders schwierigen Ausgangslage dieser Menschen bei der Eingliederung Rechnung zu tragen.

Aber auch einige andere Zahlen aus dem Jahrbuch geben interessante Aufschlüsse. Wenn man im folgenden immer von dem Hundertsatz 18,4 als der „Grundzahl“ der Heimatvertriebenen ausgeht, sind einige Abweichungen, ohne die Einzelzahl überbewerten zu wollen, doch recht aufschlußreich.

63,3 Prozent der Vertriebenen wohnen in Landkreisen. Das mag im großen und ganzen der üblichen Aufteilung in Stadt- und Landbevölkerung in der Bundesrepublik entsprechen und auch mit der Wohnstruktur in der alten Heimat übereinstimmen. Aber immerhin: bei der „übrigen“ Bevölkerung ist der entsprechende Hundertsatz mit 60,2 Prozent um nicht unbedeutende 3,1 Prozent geringer. Wenn man davon ausgeht, daß der Zug zur Stadt bei den Heimatvertriebenen nicht geringer ist als bei den Einheimischen, ist der noch vorhandene Unterschied daraus zu erklären, daß die Vertriebenen zunächst fast ausschließlich außerhalb der Städte untergebracht waren und sich das „echte“ Verhältnis noch nicht voll eingependelt hat.

23 Prozent aller von der Fürsorge unterstützten Personen waren im September 1957 Vertriebene; im Erwerbsleben stellten sie im Oktober 1960 wohl 19,4 Prozent der Arbeiter, aber nur 15,3 Prozent der Angestellten. Durch solche generellen Feststellungen wird sichtbar, daß die Eingliederung, soweit sie allgemein auch gelungen erscheinen mag, immer noch gewisse

Weiterentwicklung des LAG

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Bundesvertriebenenminister Mischnick hat sich zur Weiterentwicklung des Lastenausgleichs geäußert.

Bezüglich der 16. Novelle, die in Kürze im Plenum abschließend behandelt wird und von der die Vertriebenen die Streichung des Stichtages vom 31. 12. 1952 erwarten, erklärte er, daß er sich für die Beseitigung der Stichtagshärte einsetzen werde. Wenn sich die FDP, der allerdings auch der gegnerische Finanzminister angehört, für die Vertriebenenforderung hinsichtlich des Stichtags im Bundestag einsetzt, müßte die 16. Novelle gesichert sein.

Die Vertriebenen werden um die Stichtagsneuregelung jedenfalls mit der gleichen Intensität kämpfen, wie die vertriebenen Bauern in Bad Godesberg um ihre Wiederansetzung.

Zur 17. Novelle erklärte Mischnick, daß sie eine befriedigende Regelung der Altersversorgung der ehemals Selbständigen bringen müsse. Diese Zusicherung dürfte eine Auswertung des 2. Ostdeutschen Bauerntages sein. Die 17. Novelle wird am 1. 6. 1963 in Kraft treten. Für später — 1964 oder 1965 — beschäftigt sich der Bundesvertriebenenminister mit der Neugestaltung der Hauptentschädigung. Er setzte sich für eine Staffelerhöhung und gegen das Ersetzen des Einheitswertes durch den Verkehrswert ein.

Die Beschleunigung des Lastenausgleichs solle so weit vorangetrieben werden, daß bereits 1971 (statt im Jahre 1979)

Tendenz zur untersten Basis zeigt, zumal, wenn man hinzunimmt, daß der Anteil der wirtschaftlich Selbständigen in der alten Heimat 33,3 Prozent betrug, in der neuen aber auf 7,6 Prozent — beide Zahlen einschließlich mithelfende Familienmitglieder — gesunken ist.

Demgegenüber sind 19,2 Prozent der Schüler an Volks- und Sonderschulen (Mai 1960) Vertriebenenkinder, 22 bis 23 Prozent der Lehrer an Volks-, Sonder- und Mittelschulen Vertriebene. Die bemerkenswerte Einschränkung: an Höheren Schulen weist die Statistik nur 15 Prozent Lehrer als Vertriebene aus, bei den Berufs- und Fachschulen nur 14,5 und 13,5 Prozent.

alle Berechtigten befriedigt sind. Die Mehrzahl der Fälle soll bis 1967 abgewickelt sein. Ein solches Programm ist realisierbar, es darf nur nicht dazu führen, daß man Novellierungen mit dem Hinweis ablehnt, daß dann natürlich das versprochene Programm undurchführbar würde

Die Verwandlung von Hauptentschädigungsansprüchen in Spärbücher wird ab 1. 1. 1963 ausgeweitet werden. Der bisherige Berechtigtenkreis (50- bis 64jährige) wird bis zu 5000 DM, statt wie bisher bis zu 3000 DM erhalten; außerdem werden weitere Jahrgänge (45- bis 49jährige, möglicherweise auch 40- bis 44jährige) alsbald in die Sparkassenaktion einbezogen werden.

Wichtiges in Kürze

Im vergangenen Jahr wurden in der Bundesrepublik mehr Ein- und Zweifamilienhäuser fertiggestellt als 1960. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes betrug die Zahl der Einfamilienhäuser 110 000 (+ 8,4 Prozent) und die der Zweifamilienhäuser 68 100 (+ 2,9 Prozent). Über ein Drittel dieser Wohnungen wurde mit öffentlichen Mitteln gefördert.

Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Nürnberg hat festgestellt, daß immer mehr Betriebe dazu übergehen, ihre Belegschaft zu verjüngen. Die Firmen stellen vor allem deshalb junge Arbeitskräfte ein, um sich von den älteren, weniger leistungsfähigen Belegschaftsmitgliedern trennen zu können. HKI.

Die Bombeneinschläge entfernen sich. Beim Schein einer Taschenlampe stellt man fest, daß der Vorderausgang noch passierbar ist. Die Straße brennt, das Mutterhaus brennt. Zwischen stürzenden Trümmern suchen die Schwestern mit ihren Kranken einen Fluchtweg durch den Feuersturm in die Grünanlagen.

Die Oberin überwacht und lenkt den tragischen Abtransport der Schwerverkranken, Schwerverwundeten aus den Kellerräumen der brennenden Gebäude, dann flieht sie mit den Schwestern des Feuerlöschtrupps auf die andere Straßenseite in einen unbeschädigten Keller. Der Feuersturm rast, ununterbrochen detoniert in der Nähe gestapelte Wehrmachtsmunition. Das Ende scheint gekommen.

„Näher mein Gott zu dir“, beginnt eine der Schwestern vor sich hin zu summen. Und bald stimmen alle ein, Frieden bringt das Lied mit der Gewißheit, in der Hand eines Höheren geborgen zu sein.

Letzte Bombeneinschläge in der Ferne. Im Luftschutzhelm, mit Gasmaske oder feuchtem Mundknebel, dringen die Schwestern in die brennenden Rotkreuzgebäude ein. Ein Trupp schleppt Wasser, Eimer um Eimer aus den Notbehältern im Keller, ein anderer wirft aus den unteren Stockwerken, was sich nur greifen läßt, in den Garten, auf die Straße: Bettzeug, Matratzen, Wäsche.

Schwester Elfriede hilft, aus einer Baracke Lebensmittel zu bergen. Sie blickt zum Himmel. Es ist Morgen, niemand hat es bemerkt, so hell war die Nacht. Stunden später erscheint die Feuerwehr mit einer Motorspritze. Das Feuer wird gelöscht — Mutterhaus und Krankenhaus sind verkohlte Ruinen. Aber die Patienten sind gerettet und untergebracht, so können die Schwestern, die sich im Laufe des Tages wieder einfinden, berichten.

Obwohl der Russe die ostpreußische Grenze bereits überschritten hat, wird in Königsberg wiederaufgebaut, mit aller Kraft, mit vollem Einsatz. Zum Jahresende ist das Krankenhaus wieder für einen Notbetrieb hergerichtet, Schwerverranke und akute Operationsfälle finden Aufnahme. Weihnachten versammeln sich die verstreut untergebrachten Schwestern bereits wieder im Mutterhaus unter dem Tannenbaum. Die Gesichter sind ernst.

Auch Elfriede Wnuk ahnt, daß dies das letzte Weihnachtsfest im Mutterhaus sein wird. Längst ist sie geprüfte Labor-Assistentin, sie wartet auf ein Kommando, auf den Marschbefehl. Aber wohin? Von Osten und Süden rückt der Gegner auf die ostpreußische Hauptstadt vor, der Wehrmachtsbericht findet keine Formulierungen mehr, den Rückzug an allen Fronten zu verschleiern. Vielleicht kommen wir hier nicht mehr lebend heraus...

Stille Nacht, heilige Nacht... eine Atempause, eine schon unwirkliche Insel ist dieser Heilige Abend. Man weigert sich, man verbietet es sich selbst, sich auszumalen, was morgen sein wird.

Doch das Unvorstellbare bricht herein. Sie brauchen den Wehrmachtsbericht nicht zu hören, Flüchtlinge strömen in die Stadt, sie berichten, wo der Russe steht, und die Berichte von gestern sind heute überholt, was vormittags galt, gilt nachmittags nicht mehr.

Im Strom: Rotkreuzschwestern als Flüchtlinge, die sofort wieder zur Betreuung von Flüchtlingen eingesetzt werden, gestern waren es die aus Neidenburg, heute die aus Allenstein. Unter dem Mantel nur das Nachthemd, so treffen sie ein. Bei Nacht drängen die Russen in die Stadt ein; Schwestern der Orthopädischen An-



Das nahe bei Friedland im Kreise Bartenstein gelegene Dorf Allenau erhielt seine Hand- feste 1370. Etwa dreißig Jahre später ist die Kirche erbaut worden. Bemerkenswert ist ihr gut gegliederter Ostgiebel. Den Innenraum überspannte eine ehemals bemalte Korbbogen- decke. Zu den augenfälligsten Ausstattungs- stücken gehörte der auf einer gotischen Mensa stehende, prächtige Aufbau des Altars sowie der Taufisch mit Tragemännchen und Baldachin. In der ein schönes Sternengewölbe aufweisen- den Sakristei sah man zwei Abendmahlsgelä-

Auch mein Freund...

Auch mein Freund, dem ich vertraute... tritt mich unter die Füße. Ps. 41

Simon Dach, eines Dolmetschers Sohn, in Memel geboren und als Professor der Poesie in Königsberg gestorben, hat uns das schönste und tiefste Lied der Freundschaft gesungen, wenn er anhebt: der Mensch hat nichts so eigen, sowohl steht ihm nichts an, als daß er Treu erzeigen und Freundschaft halten kann. Sein Lied ist ein Bekenntnis zu dem warmen Kreis gleichgesinnter Männer, die der zarte, unsichere und zurückhaltende junge Magister um sich wußte zu Förderung und Trost in allen Lebenslagen.

Seine Worte sind ein herzwarmer Dank für vielfache Proben einer Freundschaft, die nicht das Ihre sucht, sondern den Nächsten, und sich ihm selbstlos zur Verfügung stellt. Sie kann es, weil ihre Wurzeln ganz tief in den Grund allen Lebens eingesenkt sind, da Gott sich dem Menschen mit ganzer Wendung zukehrte und Christus dem Menschen als Bruder begegnete und noch seinen Verräter in der schicksalsschweren Nacht anredete: mein Freund, warum bist du gekommen? In dem wirren Sprachgebrauch gegenwärtiger Zeit hat auch das Wort vom Freund und der Freundschaft eine oft geradezu üble Umdeutung erfahren, und wo aus dieser Umdeutung gelebt wird und gedacht, ist das Wesen der Freundschaft zerstört. Es hält auch nicht, was es verspricht, wenn ihm ewige Bindungen fehlen. Dann kommt es zu jenen bitteren Erfahrungen, von welchen die Bibel nicht nur einmal weiß, da der Freund ein Vertrauen bricht, unerwartet unter Feinden zu finden ist und jede warme Zuneigung mit einem Fußtritt beantwortet. Freundschaft, Freundschaft — so klingt es uns aus dem anderen Deutschland entgegen, und wir hören nur zu deutlich die falschen Töne dieser Weise, und dabei verwandeln sich persönliche Enttäuschungen mit ihren schwer nachlassenden Schmerzen zur Passion eines ganzen Volkes, die neulich in einer Versammlung fragen ließ: sind wir noch Brüder, sind wir noch Freunde? Diese notvolle Frage kann nur da fest und ehrlich beantwortet werden, wo der Mensch das zuvorkommende Angebot Gottes und seines Christus annimmt, und von ihm aus die Beziehungen in allen Gemeinschaften neu ordnet. Dabei erhält dann auch das Wort vom Freunde wieder seinen alten Klang und seinen unersetzlichen Wert.

Piarrer Leitner

Helfen — Beruf und Berufung

Schwester Elfriede und ihr Königsberger Mutterhaus im Zweiten Weltkrieg

In diesem Tatsachenbericht zeichnet der Verfasser, Friedrich Forrer, Szenen aus dem Einsatz der Rotkreuz-Schwester im Zweiten Weltkrieg auf. Im Mittelpunkt des Berichtes steht die ostpreußische DRK-Schwester Elfriede Wnuk aus Minglen im Kreise Ortelsburg, die für ihren vorbildlichen Einsatz mit dem Eisernen Kreuz und dem Verduntenabzeichen in Silber ausgezeichnet wurde.

4. Fortsetzung

Das Mutterhaus beschäftigt sich mit Bauplänen: ein neues Krankenhaus, ein neues Mutterhaus mit Sportplatz und Schwimmbecken, eine Ökonomie mit Viehzucht. Der Landeshauptmann stellt ein Gelände am Stadtrand zur Verfügung. Aber man schreibt schon das Jahr 1943, die schweren Rückschläge haben begonnen; Baumaterial wird nicht mehr freigegeben. Als Ersatz bietet sich das vor den Toren der Stadt gelegene Gutshaus Arnau, in Friedenszeiten ein Künstlerheim, jetzt außer Betrieb. Es wird überholt, nach langem Papierkrieg um „Eisenscheine“ kann die

im selben Augenblick fallen die ersten Bomben. Bis auf einen kleineren Angriff wenige Tage zuvor war Königsberg bisher verschont geblieben. Nur geübt hatte man den genau festgelegten Alarmplan.

Jetzt brach die Vernichtung herein. Und nur, wer selbst dabeigewesen ist, kann es sich vorstellen: Alarm in einem voll-, ja überbelegten Krankenhaus.

Huckepack und auf Bahnen werden sie in die Keller gebracht, Frischoperierte, kreißende Frauen. Hirnverletzte wehren sich, schlagen um sich...

Hier kann die amputierte Schwester nicht helfen. Sie greift den kleinen Koffer und die Aktenmappe, die ihren kostbarsten Besitz birgt, die Fotoalben vom Kriegseinsatz und jenes Album, welches das Präsidium des DRK ihr als Ehrengabe übersandte. Es enthält die Bilder der wenigen deutschen Frauen der Geschichte, die Heldentaten im Kriege vollbrachten bis zur Gegenwart, und da folgt auf die mutige Flugkapitänin Hanna Reitsch sie selber, Elfriede Wnuk,



Hier tat Hilfe not: Diese erschütternde Aufnahme entstand nach einem Luftangriff auf Berlin. Aufnahme: DRK-Archiv

erforderliche neue Heizungsanlage eingebaut werden, schon ziehen Schwesternhelferinnen und Vorschülerinnen hinaus, um Feld und Garten zu bestellen und die umgebauten Räume herzurichten.

Für Pfingsten 1944 ist der festliche Einzug geplant. Kurz vorher trifft eine Verfügung der oberen SS-Führung ein: das Gut Arnau ist beschlagnahmt. Zu welchem Zweck, das stellt sich bald heraus: als Wohnsitz der Frau des Polizeipräsidenten mit einem Hund und zwei Hausangestellten...

Elfriede Wnuk erlebt dies makabre Zwischen spiel kurz vor Toresschluß mit, sie teilt den allgemeinen Schmerz, die allgemeine Empörung.

Doch vergehen nur wenige Wochen, dann ist auch das vergessen. Die Luftschutzsirenen heulen.

und ihr wiederum folgen weitere fünf Frauen des DRK, die inzwischen ebenfalls das Eiserne Kreuz erhielten.

Mit Kofferchen und Mappe läuft und stolpert Elfriede in den Garten des Mutterhauses. Gefähliche Kranke, Personal und flüchtende Passanten von der Straße drängen in den betonierten Unterstand, der dort mit Licht- und Telefonanlage gebaut worden ist.

Pausenlos Einschläge, die näherkommen. Jetzt — jetzt — Das Licht geht aus Splittern und Bersten ist um den Unterstand, in Panik drängen sich Hunderte zu den Ausgängen, beide sind verschüttet und in erstickendem Qualm gehüllt. „Zurück! Türen sperren!“ ruft Oberin Steffens, „nur wenn wir Ruhe bewahren, gibt es noch eine Rettung!“ Die Schwestern, als erste wieder gefaßt, tröstend, beruhigend.

Fortsetzung folgt

Bisher 18,4 Milliarden für die Wiedergutmachung

3 Millionen Anträge wurden gestellt — Abschlußgesetz in Vorbereitung

Wie aus bisher noch nicht veröffentlichten Zahlen hervorgeht, wurden für Wiedergutmachung bis zum 31. März 1962 insgesamt 18 407 Millionen DM an Leistungen erbracht. Diese unwahrscheinlich hoch anmutende Zahl teilt sich jedoch auf die verschiedensten Leistungen auf. Allein auf das Wiedergutmachungsschadungsgesetz entfallen 12 171 Millionen DM. 1203 Mill. wurden nach dem Bundesrückerstattungsgesetz aufgebracht. Für die Wiedergutmachung im Öffentlichen Dienst wurde die Summe von rund 1600 Mill. DM bekannt.

Es wurden im Rahmen des Bundesentschädigungsgesetzes mehr als drei Millionen Einzelansprüche angemeldet. Davon konnten bis zum 31. März dieses Jahres über zwei Millionen Anträge erledigt werden. Das letzte Drittel umschließt zum großen Teil die Anträge aus dem Ausland. Hier war es anfänglich durch die besonderen Umstände schwierig, die einzelnen Fälle genau nachzuprüfen. Die Bundesregierung entsendet zur Zeit beamtete Ärzte für längere Zeit ins Ausland, um dort die erforderlichen Feststellungen bei Gesundheitsgeschädigten treffen zu können.

Für Verfolgte, die im Öffentlichen Dienst standen haben und beispielsweise durch die Verfolgung unter dem Nationalsozialismus ihre Stellung verloren haben, mußte ein besonderes Gesetz geschaffen werden. Dieses Gesetz, am 11. 5. 1951 verabschiedet, sieht unter anderem vor, daß den Antragstellern die Stellung beschafft wird, die sie auch ohne Verfolgung erreicht hätten. Vielen Verfolgten entstand dadurch ein Schaden, daß sie während des Dritten Reiches ihre Stellung verloren und somit auch ihren Sozialversicherungsbeitrag nicht entrichten konnten. Eine Sonderaktion wurde auch für frühere Bedienstete jüdischer Gemeinden durchgeführt. Rund 120 Millionen DM wurden in diesem Rahmen an die Hinterbliebenen gezahlt.

Entsprechend einem Kabinettsbeschlusse von 1951 wurden an überlebende Opfer von medizinischen Versuchen Beihilfen zur Wiederherstellung der Gesundheit geleistet. 1900 Anträge, von denen der größte Teil erledigt werden konnte, wurden hier gestellt. Die Bundesrepublik hat sich auch bereit erklärt, für diese und ähnliche Fälle, deren Antragsteller hinter dem Eisernen Vorhang ihren Wohnsitz haben, über das Rote Kreuz finanzielle Hilfe zu gewähren. Wohl den größten Anteil an Geschädigten stellen die Menschen jüdischen Glaubens. Es wurde bekanntlich auch ein besonderer Verflüg mit Israel geschlossen.

Mit diesem sogenannten „Shilumim“-Vertrag von 1952 verpflichtete sich die Bundesrepublik, als Global-Wiedergutmachung drei Milliarden DM an den Staat Israel und an die Jewish-Claims-Conference 450 Millionen DM zu zahlen. Diese Gesamtleistung in Höhe von 3,45 Milliarden DM wird in 14 Jahresraten und vornehmlich in Sachlieferungen erbracht. Aber nicht nur mit Israel hat die Bundesrepublik derartige Global-Verträge abgeschlossen, sondern auch mit zehn anderen ausländischen Regierungen. Insgesamt beläuft sich die Zahlung an diese zehn Länder auf rund eine Milliarde DM.

Nach dem Gesetz zählt zu den rassistisch und politisch Verfolgten, wer aus Gründen politischer Gegnerschaft, aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung verfolgt worden ist. Ebenfalls unter diese Gesetze fallen Personen, die sich gegen das Regime — in welcher Weise immer — aufgelehnt und dadurch Schaden erlitten haben. Hinterbliebene von Verfolgten können ebenfalls nach diesen Gesetzen einen Entschädigungsantrag stellen.

Noch 6 Milliarden

Noch in dieser Legislaturperiode soll nach einer Regierungserklärung vom Herbst 1961 ein

Wiedergutmachungsschlußgesetz verabschiedet werden, das die Interessen verschiedener Gruppen von Verfolgten wahrnehmen soll, die von den bisherigen Gesetzen noch nicht erfaßt werden konnten. Dazu gehören Verfolgte, die erst nach dem 1. Oktober 1953 ihre Länder hinter dem Eisernen Vorhang verlassen konnten, Bürger von Staaten, mit denen keine Global-Abkommen getroffen wurden, und u. a. Verfolgte, die erst nach Ablauf des im Gesetz

Unruhen in sowjetischen Industriegebieten?

Amerikanische Regierungsmitglieder erklärten, sie hätten Berichte über „weitreichende“ öffentliche Unruhen in südlichen Industriegebieten der Sowjetunion erhalten.

Die Unruhen sollen nach der am 1. Juni erfolgten Preiserhöhung für Butter und Fleisch ausgebrochen sein. Nach unbestätigten Berichten sollen in der Industriestadt Nowotshcherkassk bei Rostow mehrere Dutzend Personen ums Leben gekommen sein.

Ein Sprecher des Staatsdepartements erklärte dazu auf Befragen lediglich: „Wir haben Berichte erhalten, daß es im Gebiet von Rostow in diesem Sommer Unruhen gegeben hat.“

In privatem Kreis erklärten amerikanische Regierungsmitglieder, zwei Tatsachen schienen die Gerüchte über die Unruhen zu bestätigen: Am

vorgesehenen Schlußtermins am 1. April 1958 überhaupt von diesem Gesetz erfahren, weil sie zum Teil in fernen Ländern lebten. Schließlich müßte sich das Gesetz auch mit den Fällen beschäftigen, bei denen sich erst Schäden in späteren Jahren bemerkbar machen.

Was aber bleibt nach der Verabschiedung dieses Gesetzes noch in den nächsten Jahren zu tun? Nach dem Bundesentschädigungsgesetz müssen in den nächsten Jahren noch mindestens 5,83 Milliarden DM gezahlt werden. Das Bundesrückerstattungsgesetz sieht noch weitere Zahlungen in einer Höhe von 617 Millionen DM vor. 400 Millionen DM sind für die Wiedergutmachung der Personen, die im Öffentlichen Dienst standen, erforderlich. An Israel und die übrigen zehn Länder müssen nach den Globalverträgen noch einmal insgesamt 1382 Millionen DM gezahlt werden.

12. Juli sei in dem Gebiet eine Sperrstunde verhängt worden, um Jugendliche unter 16 Jahren nachts von den Straßen fernzuhalten. Das Gebiet sei im Sommer außerdem größtenteils für ausländische Besucher, auch für westliche Diplomaten, gesperrt gewesen. Sowjetische Beamte hätten als Begründung für diese Maßnahme eine „Cholera-Epidemie“ angeführt. Die „Epidemie“ habe jedoch die Verantwortlichen nicht daran gehindert, im August in Rostow eine Spartakiade abzuhalten. Außerdem habe am 10. August eine Fußballmannschaft aus Rostow in Moskau spielen können.

Nach vorliegenden Berichten wurden Einheiten der sowjetischen Armee zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt.

Regierungsmitglieder in Washington erklärten, sie hätten keine genauen Angaben über die Zahl der getöteten oder verletzten Personen.

BLICK IN DIE HEIMAT

Allensteiner Eisenbahndirektion wird aufgelöst

Allenstein (hvp). Unter den Polen im südlichen Ostpreußen werden in zunehmendem Maße Befürchtungen laut, die mit den ersten Anzeichen einer Verschlechterung der ohnehin seit Kriegsende sehr unbefriedigenden Verkehrsverhältnisse im polnisch verwalteten Ostpreußen zusammenhängen. Ursache dieser Befürchtungen ist die Auflösung der Allensteiner Bezirksdirektion der Polnischen Staatsbahnen zum 1. Januar 1963 und die Überführung aller bisher von hier aus wahrgenommenen Aufgaben in die Zuständigkeit der Danziger Eisenbahndirektion. Gegenwärtig wird eine Verschlechterung der Qualität des Personenwagenbestandes innerhalb Ostpreußens (durch Auswechslungen zugunsten der Danziger Direktion) beobachtet. Auch der Winterfahrplan bringt für die Bevölkerung Ostpreußens beträchtliche Zug einschränkungen. Überdies werden Entlassungen befürchtet.

Bald keinen Essig mehr

Allenstein (jon). Die einzige Essigsäurefabrik im südlichen Ostpreußen mußte in Allenstein die Produktion einstellen, weil ihre Maschinen nicht mehr funktionierten. Seitdem versorgt eine Danziger Essigsäurefabrik das heutige Ostpreußen notdürftig mit Essig. Nun aber soll der Danziger Betrieb wegen Baufälligkeit der Fabrikgebäude ebenfalls geschlossen werden. „Woher bekommt Allenstein in Zukunft seinen Essig?“ fragt die Allensteiner Parteipresse besorgt.

Stadt der Schneider

Allenstein — jon — Eine Stadt der Schneider soll das heutige Allenstein geworden sein. Die vielen staatlichen und privaten Schneiderwerkstätten sollen, nach kommunistischer

Quelle, angeblich ausreichen, um eine Stadt mit 500 000 Einwohnern zu versorgen.

Arbeitslosigkeit angekündigt

Allenstein (jon). Das Jahr 1963 werde für die „Wojewodschaft“ Allenstein allerlei Schwierigkeiten mit sich bringen, heißt es in einem Kommentar der kommunistischen Presse. Besonders in den wirtschaftlich unterentwickelten Städten wie Angerburg, Bischofstein, Röbel, Wormditt, Rosenberg und Riesenburg werde man im kommenden Jahr mit größerer Arbeitslosigkeit bei Frauen und Jugendlichen rechnen müssen. Der Grund für diese un erfreuliche Feststellung sei in den zu geringen Investitionsmitteln zu suchen.

Ermland-Hotel

Allenstein (jon). Eines der größten Hotels Ostpreußens soll das sogenannte „Hotel Warminski“ (Ermland-Hotel) in Allenstein sein. In zwei bereits bestehenden Gebäudeflügeln gibt es rund 250 Übernachtungsplätze. Gegenwärtig wird ein dritter und sehr eigenwillig konstruierter Gebäudeflügel, der eine Straße überbrücken soll, gebaut. Nach endgültiger Fertigstellung des Hotelneubaus wird sich die Bettenzahl auf 450 erhöhen. Geplant ist ferner, in dem neuen Hotel einen Friseursalon und eine Autoreparaturwerkstatt einzurichten.

Tanzabende in „Wolfsschanze“

Rastenburg — jon — Als „interessantes Erlebnis der Touristen und Urlauber“ im polnisch besetzten Ostpreußen wurde, wie eine Umfrage ergab, der Besuch des ehemaligen Führerhauptquartiers „Wolfsschanze“ bei Rastenburg, in dem neuerdings zweimal wöchentlich Tanzabende (!) stattfinden, genannt. Wie die Kattowitzer „Dziennik Zachodni“ berichtet, soll die Festungsanlage in dieser Sommersaison bereits von 50 000 Touristen aufgesucht worden sein.

Briefe an das Ostpreußenblatt

Nicht gleichgültig werden!

In der nachfolgenden Zuschrift fordert Landsmann Kurt Seeger aus Rauschen im Samland (heute in 2801 Fischerhude Nr. 16) auch jene Landsleute, die noch nicht das Ostpreußenblatt lesen, dazu auf, nicht gleichgültig zu werden. Er schreibt unter anderem:

... Seit Jahren stelle ich fest, daß in vielen Familien, bei denen es sich um Ostpreußen handelt, das „Ostpreußenblatt“ fehlt. Entscheidend ist, daß ein Heimatvertriebener die Zeitung liest, die gerade auf die Heimat und die Unterrieden darüber abgestellt ist. Bedenken Sie, wie viele Familien sich durch eine solche Heimatzeitung wiederfinden. Vergessen Sie nicht, Ihren Kindern und Kindeskindern die ostpreußische Heimat in Bild, in Worten und in Liedern wachzuhalten und nahezubringen. Gerade durch die Vertreibung entstanden unendlich viele neue Familien, in denen nun der Vater oder die Mutter nichts über Ostpreußen weiß. Die Kinder noch weniger. Diese Interesslosigkeit muß und wird sich eines Tages rächen. Lassen Sie mich ein Wort zitieren: „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt...!“ Zu soldien Menschen wollen wir doch nicht gerechnet werden. Beschämend genug für uns, immer wieder zu erfahren, wie die eingewanderten Westdeutschen an ihre Heimat denken. Es gilt, die seelische Verbindung zur angestammten Heimat nicht entschlafen zu lassen. Haben Sie jemals ausgerechnet, wieviel Zigaretten oder wie viele Sahnebonbons das „Ostpreußenblatt“ im Monat kostet?“

BUCHER

Siegfried Asche: Die Wartburg, Geschichte und Gestalt. 236 Seiten mit 142 Abbildungen und Grundrissen. Rembrandt-Verlag Berlin-Zehlendorf, Format 25 x 20 cm, Leinen 18,80 DM.

Zwischen Fulda und der fast neunhundert Jahre alten Wartburg, wo die Minnesänger im Wettstreit lagen und Luther seine deutsche Bibel schrieb, liegt die Zonengrenze. Vorerst können wir nicht mehr diese Burg in Thüringen, die an großen deutschen Geistesstätten beteiligt war, aufsuchen. Es ist der Verdienst von Autor und Verlag, uns durch dieses Buch gegenwärtig die Möglichkeit zu geben, unser Wissen um dieses nationale Denkmal zu vertiefen. Zudem berichtet der Verfasser, der, bevor er die Sowjetzone verließ, die Wiederherstellungsarbeiten an der Burg von 1952 bis 1960 leitete, eingehend über die denkmalspflegerischen Ereignisse und über die Kunstwerke in den neu eingerichteten Sammlungsräumen. Das Buch wendet sich aber auch in kunstwissenschaftlicher Betrachtungsweise mit neuen Erkenntnissen besonders dem Landgrafenhäus zu und geht stilanalytisch auf seine Herkunft ein. Ausführliche Zeitfahnen und der wichtige Quellennachweis für eine weitere eigene Vertiefung des Wartburg-Komplexes vervollständigen das bedeutungsvolle Werk. Die teilweise großformatigen Abbildungen, die in dieser Durcharbeitung noch nie gezeigt wurden, werden dies Buch zu einem Standardwerk werden lassen.

Georg Friedrich Knapp: Aus der Jugend eines deutschen Gelehrten. Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins. 210 Seiten.

Eines der schönsten und lebendigsten Memoirenwerke aus der Feder eines hochangesehenen deutschen Gelehrten und Forschers liegt hier vor. Wer sich an Elly Heuss-Knapps großartigen Lebensberichten „Ausblick vom Münsterturn“ und „Bürgerin zweier Welten“ erfreuen durfte, der sollte auch diese Erinnerungen ihres bedeutenden Vaters lesen. Wem ist dieser Neffe eines Justus von Liebig und bekannte Nationalökonom in seinen jungen Jahren nicht alles begegnet. Die Elite deutscher Gelehrsamkeit begegnet uns da, ein Ranke, ein Treitschke, ein Roscher, Carrière, Thiersch, Wöhler und viele andere. Mit 27 Jahren war Knapp bereits Leipziger Professor. Der Straßburger Universität diente er als einer der bedeutendsten deutschen Ordinaria bis ins hohe Alter. Die Mitte des 19. Jahrhunderts wird wieder lebendig, eine große Zeit, die Zeit Bismarcks, Rotts und Moltkes. Man bedauert nur, daß es diesem vielbeschäftigten Gelehrten nicht mehr möglich war, auch sein reicherfülltes Leben in den Jahren von 1870 bis 1918 noch zu schildern. Er hätte Wesentliches zu sagen gehabt.

Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Adlig Blumenau, Kreis Pr.-Holland, werden Angehörige gesucht für **Manfred Dietrich**, geb. 5. 5. 1941.
2. Vermutlich aus Allenstein werden Angehörige für die Geschwister **Wieczorek**, Ursula, geb. 29. 3. 1943, und **Eduard**, geb. 15. 4. 1941, gesucht. Der Vater **Eduard Wieczorek** wird seit 1943 vermißt, und die Mutter **Elisabeth Wieczorek**, geb. **Hosenberg** ist 1956 verstorben.
3. Aus Allenstein werden Eltern oder Angehörige für **Lydia Manuela Köhler**, geb. 10. 10. 1943 in Allenstein, gesucht.
4. Aus Allenstein, Parschauer Straße 9, werden die Eltern **Kurt Hubert Seherr**, geb. 30. 1. 1920, und **Grete Seherr**, geb. **Wohlgemuth**, geb. 29. 5. 1923, gesucht von ihrem Sohn **Helmut Seherr**, geb. 4. 5. 1940. Die Gesuchten wurden 1945 in Allenstein von ihrem Sohn getrennt. Der Onkel **Erich-Ernst Seherr**, geb. 8. 1. 1918, wird auch noch gesucht.
5. Aus Allenstein, Zeppelinstraße 15b, wird in einem besonderen Nachforschungsfall **Frau Anna Agnes Wegrowski** gesucht.
6. Aus Altenberg, Kreis Samland, wird **Frau Anna Konradt**, geb. 21. 7. 1923 in Pompeken, Kreis Pr.-Eylau, gesucht von ihrer Tochter **Hannelore Konradt**, geb. 6. 11. 1943 in Altenberg.
7. Aus Amberg, Kreis Goldap, wird **Otto Alester**, geb. 12. 3. 1901, gesucht von seinen Kindern **Ursula Alester**, geb. 11. 2. 1939, und **Kurt Alester**, geb. 31. 1. 1937. Der Gesuchte wurde im Februar 1945 von seinen Kindern getrennt.
8. Vermutlich aus dem Kreise Angerburg werden Angehörige für **Karl Madkowski**, geb. etwa 1940/41, gesucht. Karl weist ein Merkmal auf, das den Eltern bekannt sein dürfte.
9. Aus Bergenau, Kreis Treuburg, wird **Ida Gugel**, geb. **Walski**, geb. 1. 6. 1919, gesucht von ihren Kindern **Inge**, geb. 7. 3. 1940, und **Kurt**, geb. 18. 1. 1939. Die Gesuchte befand sich damals mit einer Magensenkung in einem Krankenhaus in Sensburg, Ostpreußen, und kam später in ein Krankenhaus nach Marienburg, Ostpreußen. Die letzte Nachricht erhielten die Angehörigen von dort im Januar 1945.
10. Aus Berkeln, Kreis Elchniederung, wird **Toni Dauskardt**, geb. **Schimkat**, geb. 19. 1. 1909, gesucht von ihren Kindern **Christa**, **Sieglinde** und **Siegmar**. Im Frühjahr 1945 befand sich die Gesuchte in einem Durchgangslager im Samland, Ostpreußen.
11. Aus Berzschken, Kreis Heydekrug, werden Angehörige für **Alfred Pudezamiel**, geb. 14. 4. 1940, gesucht. Der Jugendliche verließ 1944/45 in Begleitung eines Herrn **Tuttles** den elterlichen Hof **Alfreds** Mutter soll kurze Zeit vorher bei einer Geburt verstorben sein. Der Vater war selnerzeit Soldat.
12. Aus Braunsberg, Grünestraße, wird **Anna Thureau**, geb. 3. 7. 1911, gesucht von ihrer Tochter **Christel Thureau**, geb. 22. 2. 1939.

- Die Gesuchte ist zuletzt in Karthaus bei Danzig gesehen worden. Sie befand sich in Begleitung ihres Arbeitgebers, des Bauern und Gastwirts **Gerigk** aus Schillgehnen, Kreis Braunsberg, Ostpreußen.
13. Aus Cranz, Kreis Samland, Königsberger Straße 4, wird **Hildegard Grysa**, geb. 27. 6. 1922 in Rammeksefelde, Kreis Lyck, Ostpreußen, gesucht von ihrem Sohn **Dieter-Bernd Grysa**, geb. 27. 8. 1943 in Königsberg. **Hildegard Grysa** soll in einer Drogerie in Cranz oder Königsberg tätig gewesen sein.
 14. In einem besonderen Nachforschungsfall wird aus **Dawillen**, Kreis Memel, Ostpreußen, die Hausgehilfin **Barbara Valaitis** gesucht.
 15. Aus Domnau, Kreis Bartenstein, Pr.-Eylauer Straße 12, wird **Edmund Noster**, geb. 26. 3. 1924, gesucht von seinem Bruder **Horst Noster**, geb. 14. 12. 1933. Die Mutter **Anna Noster**, geb. **Schulz**, geb. 16. 12. 1899, wird ebenfalls noch vermißt.
 16. Aus Fleming, Kreis Röbel, wird **Gertrud Both**, geb. **Hill**, geb. 3. 6. 1916, gesucht von ihren Kindern **Helga**, geb. 13. 2. 1943 **Günter**, geb. 17. 8. 1941, **Gerhard**, geb. 30. 8. 1937, und **Irmgard**, geb. 26. 2. 1936. **Frau Both** erkrankte auf der Flucht und wurde in ein Behelfskrankenhaus in der Nähe von Heiligenbeil, Ostpreußen, eingeliefert.
 17. Vermutlich aus Gerdauen oder Umgebung werden Eltern und Angehörige gesucht für **Sieglinde Rohde**, geb. 12. 11. 1942. Sie hat graubraune Augen und blondes Haar. Angeblich soll **Sieglinde** Mutter **Anna Rohde** heißen.
 18. Aus Gr.-Böbau, Kreis Röbel, werden die Eltern **Heinz Jaschinski**, geb. 6. 2. 1918, und **Hedwig Jaschinski**, geb. 4. 11. 1921, gesucht von ihren Kindern **Irmgard**, geb. 14. 3. 1939, und **Arnold**, geb. 25. 5. 1941. Die Geschwister **Jaschinski** wohnen bei ihren Großeltern und suchen außer den Eltern noch weitere Verwandte.
 19. Aus Gumbinnen, Friedrichstraße, wird **Hildegard Klischat**, geb. **Baltruschat**, geb. 14. 5. 1921, gesucht von ihrem Sohn **Hans Baltruschat**, geb. 15. 11. 1940 in Gumbinnen. **Hildegard Klischat**, die von Beruf Verkäuferin war, ist im November 1944 zusammen mit ihren Eltern nach Saatzig (Pommern) evakuiert worden. Im Februar 1945 ist sie nach Stettin gefahren. Es ist möglich, daß **Frau Klischat** jetzt einen anderen Namen trägt.
 20. Aus Guttstadt, Kreis Heilsberg, wird **Frieda Buchholz** gesucht von ihrer Tochter **Elisabeth Buchholz**, verheiratete **Rumpf**, geb. 9. 8. 1939. **Elisabeth** hat noch zwei Schwestern und einen Bruder, die auch noch gesucht werden.
 21. Aus Hagenau, Kreis Mohrungen, werden die Eltern **Karl Braun**, geb. 3. 2. 1907 in Hagenau, und **Gertrude Braun**, geb. **Tempel**, geb. 16. 8. 1919 in Gildenboden, Kreis Mohrungen, gesucht von ihrer Tochter **Erika Braun**, geb. 20. 11. 1941 in Hagenau. Der Vater

22. Aus Hagenau, Kreis Mohrungen, werden die Eltern und Angehörige gesucht für **Ewald Wachnowski**, geb. 20. 11. 1939. **Ewald** wurde auf der Flucht von seinen Großeltern getrennt.
23. Vermutlich aus Heilsberg werden Angehörige eines namenlosen Jugendlichen gesucht, der etwa 1941 geboren ist. Er erinnert sich, daß er nach dem Tode der Mutter von einem Nachbarn zu den Klosterschwestern gebracht wurde und von da in das Kinderheim nach Heilsberg kam. Ein Bruder und eine Schwester sollen ebenfalls verstorben sein. Der Vater vermutlich mit Vornamen **Werner**, war zur damaligen Zeit Soldat.
24. Aus Heilsberg werden Eltern und Angehörige für **Irmgard Jeschke**, geb. 10. 3. 1940 in Heilsberg, gesucht. Die Jugendliche hielt sich in einem Waisenhaus auf und kam später in eine Pflegefamilie. Angeblich stammt sie aus einer Familie mit fünf Geschwistern, von denen der jüngste Bruder **Peter** heißt. Der Vater soll den Vornamen **Karl** tragen.
25. Aus Heydekrug wird **Anna Peterleit**, geb. etwa 1915, gesucht von ihrer Tochter **Gisela Peterleit**, geb. 7. 11. 1942. **Frau Peterleit** hat sich mit ihrem Sohn **Siegfried**, geb. etwa 1940/41, der ebenfalls noch gesucht wird, auf die Flucht begeben.
26. Aus Insterburg wird **Margarete Rodat** gesucht von ihrem Sohn **Dieter Rodat**, geb. 11. 4. 1941. Die gesuchte Mutter war vor Kriegsende in Insterburg als Hausgehilfin tätig.
27. Aus Insterburg werden die Mutter und Angehörige für **Monika Stonies**, geb. 19. 4. 1941 in Insterburg, gesucht. **Monika** kam im Alter von sechs Wochen aus einem Heim in Insterburg zu **Frau** und **der Kindesmutter** aus Ostpreußen in den Kreis Greifenhagen (Pommern). Die Mutter von **Monika** ging noch einmal zurück, um einige Sachen zu holen. Vermutlich geriet sie hierbei in Gefangenschaft.
28. In einem besonderen Nachforschungsfall wird **Lina Bohn** aus Insterburg oder Sensburg, Ostpreußen, gesucht.
29. Aus Insterburg, Bergstraße 3, werden Angehörige gesucht für **Kurt Krüger**, geb. 12. 1. 1936. Der Vater von **Kurt Krüger** soll **Karl** heißen und von Beruf **Müller** gewesen sein.
30. Aus Königsberg wird **Margarete Wilhelmine Luise Hinz** gesucht von ihrem Sohn **Klaus Gerhard Hinz**, geb. 16. 7. 1940 in Königsberg. Die Nachbarin von **Frau Hinz** soll eine **Frau Possekel** gewesen sein.

Zuschriften erbeten an das Deutsche Rote Kreuz, Kindersuchdienst, 2 Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51.

Zippel, Zipple!



Statistische Berechnungen haben ergeben, daß keine unserer Nutzpflanzen so vielseitig verwendet werden kann wie die Zwiebel. Statistik in Ehren, aber es muß wohl ein großer Zwiebelfreund gewesen sein, der sich ihrer so liebevoll angenommen hat. Wahrscheinlich hat ihn die große Zwiebelausfuhr Ägyptens dazu veranlaßt. Jedenfalls ist die Zwiebel ein Gewächs mit hohem Nähr- und Heilwert. Sie enthält Zucker, Eiweiß, Mineralstoffe, Säuren, reichlich Vitamine und Hormone. Es ist schon zu verstehen, wenn südeuropäische Bauern ihr Brot mit Zwiebeln essen.

Es ist natürlich nicht jedermanns Sache, so per Faustibus eine ganze Zwiebel zu essen und für den Gesprächspartner und seine Nase noch weniger. Aber fein geschnitten zu roher Tomate und in unzähligen Salaten ist sie unentbehrlich und wohlschmeckend. Sie gehört feiner gerieben oder in Fett angeschwitzt zu Gemüse- und Fleischgerichten. Was wäre ein Beefsteak ohne ein Häufchen leicht gebräunter Zwiebeln als Krönung? Aber hier ist gleich ein Halt geboten: Zwiebeln werden leicht beim Anbräunen zu dunkel und sind dann das Unbekümmlichste, was sich denken läßt. Also: Wenn man sie auf der Pfanne hat, sollte man keinen Schritt von ihnen fort tun, sie dauernd umrühren und die Hitze milde halten. Man kann Zwiebelringe geschmort zu manchem Kurzgebratenen als Gemüse und Garnitur geben. Im echten ungarischen Gulasch sind Fleisch und Zwiebelmenge gewichtsmäßig gleich und müssen stundenlang miteinander verschmoren, Paprika gehört zwar auch dazu, Zwiebeln aber sind wichtiger. Eingelegerter Hering ohne viel Zwiebelringe ist nur eine halbe Sache, nicht wahr?

Man schreibt der Zwiebel eine besonders heilende Wirkung als Hustenmedizin zu. In meinen Kindertagen löffelte man mir einen Saft ein, den eine alte Litauerin für uns Kinder ansetzte. In einem Töpfchen wurden Zwiebelringe mit Kandis vermischt, der Saft dieses Elixiers sollte dann helfen. Ob er's tat, weiß ich nicht mehr. Ein anderes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit ist Zwiebel mit Honig. Man schält einige Zwiebeln und schneidet sie in Scheiben. Eine Stunde lang in einem Liter Wasser kochen und durch ein Sieb gießen. Wenn die Brühe lauwarm ist, mit 250 Gramm Honig verrühren. Dann stündlich und schlückchenweise ein Likörglas davon trinken.

Wie oft gab es zu Hause Speckstippe. Sie wurde aber nur gedeihlich, wenn mit dem Speck eine gute Portion Zwiebel geschwitzte wurde.

Sie kennen doch auch die großen Oportozwiebeln? Sie geben gefüllt ein delikates Gericht. Man schält die Zwiebeln, höhlt sie mit dem Kartoffelbohrer aus und füllt sie mit mehr oder weniger feinem Klopsfleisch. Dann bräunt man Fett, etwas Räucherspeck und Zucker und läßt darin die Zwiebeln rundum anbräunen, löscht mit wenig Wasser und läßt sie zugedeckt im Schmortopf 15 Minuten garen. Die Soße wird mit Kartoffelmehl gebunden.

Zu kleinen Zwiebeln als Gemüse und Bratengarnitur schwitzt man etwas Fett und Zucker mit wenig Zucker, gießt eine Spur Essig daran und läßt in dieser braunen Soße kleine Zwiebeln weichdämpfen. Zum Schluß gießt man Dossensahne an.

Apfel und Zwiebeln als Gemüse sind hervorragend. Die großen Zwiebeln werden auch bei diesem Gericht mit Fett und Zucker angebräunt, mit ganz wenig Wasser gelöscht und beliebig viele geschälte Apfelviertel dazugegeben. Nicht umrühren, nur schütteln, damit die Apfel heil bleiben. Mit Salz und Majoran abschmecken.

Zum **Zwiebelaufguss** dämpft man ganze Zwiebeln in wenig Wasser und legt sie halbgar in eine Auflaufform. Die Brühe wird mit 2 Eiern, einem Löffel Kartoffelmehl und Reibkäse ver-



quirlt und über die Zwiebeln gegossen. Mit Reibbrot, Käse und Butterflöckchen obenauf wird der Auflauf 30 Minuten überbacken.

Zu **Zwiebelkartoffeln** schält man 3 Pfund Kartoffeln und schneidet sie in Scheiben. 250 Gramm

Zwiebeln schmort man in Scheiben geschnitten mit Salz und 60 bis 80 Gramm Fett, schichtet Kartoffeln und Zwiebeln in einen Topf, gießt 1/4 Liter Wasser auf und läßt 1 bis 1 1/2 Stunden ohne Umrühren dünsten.

Zu einer **Zwiebelsoße** läßt man 1/4 Liter Brühe mit 5 kleingeschnittenen Zwiebeln und 3 Eßlöffeln Reibbrot bündig kochen und schmeckt mit Salz ab.

Das berühmteste aller Zwiebelgerichte ist unstreitig die **Pariser Zwiebelsuppe**, die jedem Parisbesucher am frühen Morgen in den Markthallen verpaßt wird, wenn er die obligate Besichtigung hinter sich hat. Man bräunt sehr viel Zwiebeln goldbraun und gießt eine gute Brühe darauf, in der sie eine Stunde ziehen müssen. Sie kommen nun in eine Suppenterrine, werden mit Scheiben von Weißbrot bedeckt, auf die dick geriebene Käse gestreut wird, der nun im Ofen noch goldbraun werden muß. Eine gute Sache und gediegene Morgengrundlage!

Knoblauch gehört auch zu den Zwiebeln, aber Vorsicht, Vorsicht! Nur ganz wenige Gerichte können eine kleine zerdrückte Zehe vertragen. Den grünen Salat versieht man mit einem Hauch, indem man die Salatschüssel mit einer angeschnittenen Knoblauchzehe ausreibt. Dieser Stinkebold ist als hervorragendes Blutdrucksenkungsmittel bekannt.

In die Zwiebelfamilie gehört ferner der Lauch, unsere „Niederungspalme“ **Porree**, der im Herbst in ganzen Kahnladungen in die Städte kam, der vierte im Bunde unserer Wintergemüse mit Sellerie, Petersilie und Möhren. Er gibt ein gutes, herzhaftes Gemüse, bei dem man auch reichlich die grünen Blätter mit verwenden soll. Wichtig ist ein gründliches Spülen unter der Wasserleitung, um allen Sand herauszuschwemmen. Man schneidet die Stangen in fingerdicke Stücke, schwitzt sie in Fett und gießt möglichst überhaupt kein Wasser an, damit der Porree im eigenen Saft in 15 Minuten garen kann. Als Beigabe schmeckt sehr gut ein großer Hefekloß dazu.

Porree gehört zu einem der belgischen Nationalgerichte in Verbindung mit dem dort viel gegessenen Kaninchen. Man zerlegt es in handliche Bratenstücke, die man im Schmortopf anbrät, mit einer Spur Wasser löscht und gibt viel kleingeschnittenen Porree dazu, mit dem zusammen das Kaninchen gar wird. Dabei verbindet sich sein etwas fader Geschmack auf das Glückliche mit dem herzhaften Gemüse. Da auf unsern Märkten oft und sehr billig Kaninchen angeboten wird, lohnt sich der Versuch mit diesem Gericht durchaus.

Margarete Haslinger



Der Ostpreuße Otto Boris schrieb

Die Geschichte von MURZEL

Von dem liebenswerten ostpreußischen Schriftsteller Otto Boris, der 1957 in Hamburg verstarb, hat der Deutsche Literatur Verlag (in Hamburg-Wandsbek) jetzt als Neuauflage den vierten Tierroman herausgebracht. Es ist die reich bebilderte Geschichte eines Dackels. Der Buchtitel ist auch sein Name: Murzel.

Wer die bisherigen Tierbücher von Otto Boris (Addi — die Geschichte eines Storches, Gunkel — die Geschichte eines Uhus und Worpel — die Geschichte eines Elches) kennt, der weiß, was den Leser von „Murzel“ erwartet. Das Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Seele des Tieres spricht aus jeder Zeile.

„Murzel“ ist übrigens ein ungebärdiger Rauhhaardackel, der seinem Herrn, einem Lehrer und Tiermaler, treu ergeben ist, auch wenn der Vierbeiner die tollen Streiche über alles liebt. Herrchen verzeiht ihm gern — und der Leser schmunzelt.

Den Hintergrund des Geschehens gibt eine kleine ostpreußische Hafenstadt ab mit einer reizvollen Umgebung, zu der auch Wald und Flur gehören. Hier kann sich „Murzels“ glücklich erfülltes Hundeleben austoben in einer Zeit, die noch den Frieden in Ostpreußen kannte. Spannende Geschehnisse und zahlreiche Überraschungen treiben die Handlung voran, in der sich viele ernste und heitere Konflikte ereignen. Prächtige Menschen treten dabei auf. Und die großen und die kleinen Wunder der Natur werden ebenfalls den Leser begleiten, der „Murzel“ über 200 Seiten hinweg liebgewinnt.

Das Buch von „Murzel“ kann ebenso wie die anderen Tiergeschichten, die Otto Boris geschrieben hat, direkt beim Kant-Verlag der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Buchvertrieb, zum Preise von 9,80 DM (grüner Ganzleinenband) bezogen werden. —jp.

BESUCH IN DER ZONE

Eine Leserin, deren Namen wir aus verständlichen Gründen nicht nennen wollen, war kürzlich bei ihren Verwandten in der Zone zu Besuch. Sie schickte uns einen Bericht über ihre Erlebnisse drüben, den wir gern veröffentlichen. Gerade diese persönlichen Begegnungen von Mensch zu Mensch zeigen uns wieder einmal, wie notwendig es ist, sich täglich in Gedanken mit dem Schicksal der Menschen jenseits des Eisernen Vorhanges zu beschäftigen, deren bitteres Los auch uns beschieden sein könnte.

„Sehen Sie sich die Leute an“, sagte mir ein Bekannter, „finden Sie einen fröhlichen Menschen?“ Verlassen gehen die Menschen ihrer Arbeit nach, um ihr Soll zu erfüllen. Es ist meist anstrengende Arbeit, das Essen ist kümmerlich. Es fehlt an Obst und Gemüse und in den Städten auch an Kartoffeln. Nach Fleisch, Käse, Eier stehen die Leute Schlange. Milch ist knapp, die Butter ist rationiert, alle zehn Tage gab es 250 Gramm, das Pfund zu 5,— Ost, in wechselnder Qualität.

Die mangelhafte Ernährung drüben zeigt sich in dem schlechten Gesundheitszustand der Bevölkerung. Die Arbeitsausfälle wegen Krankheit sind häufig. Ich lernte eine junge Frau kennen, 37 Jahre alt, die drei Wochen im Krankenhaus gelegen hatte, wegen Vitaminmangel, Lähmungserscheinungen und Schlaflosigkeit. Auch der dreijährige Junge war nicht gesund. Die ganze Familie bekam z. B. nach Ostern die Osterzuteilung an Früchten — insgesamt eine Apfelsine. Für die kranke Oma gab's noch eine Apfelsine extra. Und diese beiden kostbaren Stücke, allerdings groß und dickschalig, kosteten zusammen 3,20 Ost! Der Mann verdient 420,— M im Monat. Ost-Berlin ist etwas besser dran, als Schaufenster der Zone für die Fremden. So gab es hier zur gleichen Zeit große Mengen Apfelsinen und Bananen, das Pfund zu 3,50. Auch Geflügelkonserven aus den Ostländern waren dort, aber zu unerschwinglichen Preisen. Wer hat das Geld, diese teuren Dinge zu kaufen? Ein ungelernter Arbeiter bekommt 0,84 Ostmark die Stunde, abzüglich 10 Prozent Krankenkasse, Invalidenversicherung und 5 bis 6 Prozent Lohnsteuer. Die Angestelltengehälter bei den Behörden bewegen sich zwischen 300 und 400 Ostmark.

Dabei ist die Kaufkraft der Ostmark nicht zu vergleichen mit unserem Geld.

Unter den vielen Menschen, die ich kennenlernte und mit denen ich sprach, war auch ein Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen. Er war Student und arbeitet nun schwer als Heizer in einer Fabrik. Es werden dort elektrische Stecker usw. angefertigt, es soll wirklich erstklassige Qualität geliefert werden. Diese geht aber ins Ausland. Der Ausschub bleibt im Lande. So habe ich es erlebt, daß ein Heizkissen, das ich dort kaufte und einer Verwandten schenkte, nach kurzer Zeit in Flammen aufging. Auch die Metallfüße einer Heizsonne waren in kurzer Zeit durchgeschmolzen. Man kann kaum fassen, was an minderen Qualitäten für teures Geld verkauft wird und was in der Zone alles fehlt. Von der Stecknadel, der Sicherheitsnadel, dem Gummiband, der Zahnpaste, dem Nähgarn bis zur Woll-, den Stricksachen, guten Schuhen, ganz zu schweigen von den Kunstfasern. Wie viele Menschen, die keine Angehörigen im Westen haben, müssen sich bescheiden. Sie würden diese Unzulänglichkeiten noch ertragen, wenn der seelische Druck nicht wäre.

Wer kann wem trauen? Jedes Wort wird auf die Waagschale gelegt. Da hatte ich ein erschütterndes Erlebnis. Wir waren zu einem bekannten Ehepaar eingeladen. Es waren Königsberger. Wir saßen in einem gemütlichen Heim beisammen. Vorsichtig überzeugte sich das Ehe-

paar, daß die Luft rein war. Die Fenster waren zu. Dann brachte der Hausherr ein unscheinbares Köfferchen, abgedacht, das unter Wäsche versteckt gelegen hatte. Es waren darin Andenken aus Königsberg. Ein Stadtplan — wir suchten gleich unsere ehemalige Wohnung — dann Bilder der Burgkirche. Dann fanden sich Andenken an Agnes Miegel, Bilder und Fotos aus Königsberg. Erschütternd, mit welcher Liebe all diese Dinge betrachtet wurden. Erinnerungen an eine versunkene Welt, in der nur heimatisch gelebt werden darf. Werden diese Schätze gefunden, ist die Existenz dahin.

Ich sprach eine frühere Obstbäuerin. Das Blut stieg ihr ins Gesicht als sie erzählte, welche Schliche und Ränke benutzt wurden, um ihr und ihrem Mann das Grundstück zu enteignen. Sie hatten jahrzehntelang schwer gearbeitet, um einen ruhigen Lebensabend auf eigenem Grund und Boden zu erleben. Der Mann ist jetzt Nadtwächter, die Frau nimmt Feriengäste des „FDGB“ auf. Beide sind etwa 60 Jahre alt.

Die berufstätigen Frauen haben keine Zeit zum Anstehen. Etwa 80 Prozent der Frauen sollen drüben berufstätig sein. Die wenigen Frauen, die nur den Haushalt zu versorgen haben, sind oft kränklich, haben kleine Kinder; bei den Alten habe ich viele Gehbehinderte gesehen.

Die Schandmauer spielt bereits bei den Schulkindern eine Rolle. So wurden bei einer Schulvisitation (die recht oft und ohne Anmeldung erfolgt), die Kinder gefragt, was sie vom Brandenburger Tor wußten. Die Antwort eines Zehnjährigen: „Da ist die Mauer!“ Der Lehrer stand da, schweißgebadet. Er sollte den Kindern beibringen, daß es die Friedensgrenze sei. Ein anderer Lehrer, der sich abfällig über die Mauer äußerte, wurde seines Amtes entoben und kann nun als Heizer in einem Betrieb über diese Dinge nachdenken. Die Lehrer kommen schwer über die gefälschten Geschichtsbücher hinweg. „Wir sind in einem Lügen“, sagten sie mir.

Es sind nur einige, wenige Beispiele, die ich Ihnen hier erzählt habe, und es entsteht die Frage: Wie können wir den Brüdern und Schwestern in der Zone helfen? Schreiben — nichts Politisches —, hinfahren, daß sie sich allen Kummer vom Herzen reden können, viele Päckchen schicken. Besuchsgenehmigung wurde mir ohne weiteres ausgestellt, Dauer etwa 3 bis 4 Wochen. Auch Besucherweiterungen für andere Orte kann man bekommen.

Zum Schluß möchte ich Ihnen aus dem Dokument „Die geschichtliche Aufgabe der DDR und die Zukunft Deutschlands“ einige Sätze wiedergeben. Dieses Dokument, 15 Seiten lang, lag dem „Neuen Deutschland“ und einer anderen Zeitung bei. Es wurde und wird in den Betrieben, bei den Behörden, in Versammlungen dem Bürger drüben eingemipft.

Da heißt es unter der Überschrift:

„Selbstbestimmungsrecht? In der Zone ist es verwirklicht!“

Die Bürger der DDR haben also in richtiger Weise und höchst vernünftig von ihrem Recht

auf Selbstbestimmung Gebrauch gemacht. Und wenn jemand in der Welt fragt: Wo ist die Selbstbestimmung der Bürger der DDR? — so antworten wir: Hier ist sie! Hier sind ihre großen ersten Früchte! Schaut sie euch gut an, diese Errungenschaften unseres sozialistischen Aufbaus! Die Ursache des Krieges, die Herrschaft der Konzerne, Banken, Großgrundbesitzer und anderer Militaristen wurde beseitigt. Das friedliebende Volk, das selbst der Besitzer der Produktionsmittel ist, hat seinen Staat aufgebaut und hat gelernt, ihn zu leiten, und bestimmt die Friedenspolitik.

Wir zweifeln nicht daran: Eines Tages werden auch die Bürger Westdeutschlands von ihrem Recht auf Selbstbestimmung in ähnlicher Weise Gebrauch machen. Dann werden wir auch der Wiedervereinigung des deutschen Volkes nahe sein...

Die westdeutsche Bundesrepublik wurde von den USA-Imperialisten und den westdeutschen Finanzkapitalisten errichtet, um Deutschland zu spalten. Er wurde der westdeutschen Bevölke-

Lehrgang für Kindergruppenleiterinnen

Vom 4. bis 10. November wird in Heiligenhof bei Bad Kissingen ein Lehrgang für Leiterinnen von Kindergruppen durchgeführt. Als Tagungsbeitrag sind 35 DM zu entrichten.

Dafür wird freie Unterbringung und Verpflegung gewährt; auch die Reisekosten werden erstattet.

Ostpreußische Frauen und Mädchen, die bereits eine Kindergruppe leiten oder bereit sind, eine Kindergruppe neu aufzubauen, sind herzlich eingeladen. Sie werden gebeten, sich umgehend schriftlich bei Fräulein Gretl Hajek in Heiligenhof bei Bad Kissingen, Postfach 149, anzumelden.

ring aufgezwungen als imperialistisches, antinationales Staatsgebilde. Die herrschenden Kreise in Bonn haben mit ihren Komplizen in Paris, Washington und London seit 1945 mit unerhörtem Zynismus und unter Anwendung schändlicher Unterdrückungsmethoden das friedliebende deutsche Volk daran gehindert, sich seiner Verderber, Unterdrücker und Ausbeuter zu entledigen, über das eigene Schicksal selbst zu bestimmen, die deutsche Einheit in einem friedliebenden und demokratischen Deutschland wiederherzustellen. Sie taten das alles gegen ihr im Potsdamer Abkommen feierlich verkündetes Versprechen... Sie haben die Demokratie unterdrückt und die kommunistische Partei verboten, die als nationales und soziales Gewissen der westdeutschen Bevölkerung ihren Zielen gefährlich wurde. Unter der verlogenen Losung der Selbstbestimmung verfolgen die imperialistischen Politiker Westdeutschlands, ebenso wie Hiller, ihre revanchistischen Forderungen nach Annexion von Gebieten der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und der Volksrepublik Polen. Die Losung von der „Selbstbestimmung“ im Munde Bonns ist nichts anderes als die Tarnung der Vorbereitung eines neuen Eroberungskrieges...

BEERESUPP

Im Nachbargarten in Schippenbeil stand ein alter, mächtiger Kräuterbirnenbaum. Beileibe kein Kruschkebaum, wie die wilden Birnbäume genannt wurden, die an Wegen und Waldändern standen. Ihre Früchte, nachdem sie den ersten Frost bekommen hatten, schmeckten uns Kindern auch wunderbar, besonders die Molscherchen. Die Kräuterbirnen waren bei der Reife goldgelb, zuckersüß, aber kaum so groß wie Walnüsse und auch recht steinig. Aber uns Kindern waren sie ein Genuß und fielen gelegentlich ein paar über den Zaun in unsern Garten, so war der Jubel groß.

Auch unsere junge Tante war immer entzückt, wenn sie einige Birnen erwischen konnte. In späteren Jahren erzählte sie gerne, daß sie so süße Birnen nie wieder bekommen hätte.

Als ich nach Jahren wieder einmal zur Birnenzeit in Schippenbeil war, bat ich den Nachbar, mir ein Körbchen der Kräuterbirnen zu überlassen, da ich meine Tante in Friedland besuchen und sie mit den Birnen beglücken wollte. Aber wie groß war meine Enttäuschung, als ich die Birnen auspackte!

„Nein, nein, Annchen, das sind nicht die Birnen aus Tobians Garten. Diese gnabbligen Dinger, die man nicht beißen kann! Das sollen die süßen Birnen sein, die manchmal über den Zaun fielen? Ausgeschlossen!“

Alle Beteuerungen halfen nichts. Da kam mir die Erinnerung an die Beeresuppe aus Kindertagen. Die Birnen wurden geschält, in Zuckerwasser mit einem Stückchen Zimt und einer Nelke recht weich gekocht. Dann wurde ein Ei mit zwei Löffeln Mehl und etwas Milch zu einem dickflüssigen Teig geschlagen, den man in die kochende Brühe einlaufen ließ. Der in der Schüssel verbliebene Teigrest wurde mit etwas Wasser verrührt und damit die Suppe sämig gemacht. Wollte man die Klunkerchen besonders locker haben, so rührte man das Mehl, dem eine knappe Messerspitze doppelkohlensaures Natrium beigemischt wurde, mit angesäuertem Milch an. Und wie herrlich schmeckte diese Suppe an warmen Sommerabenden, besonders, wenn sie abgekühlt war!

„Die Berge der Kindheit sind im Alter nur sanfte Hügel.“ So schrieb eine Freundin, ein Schippenbeiler Kind, nachdem sie meinen kleinen Aufsatz über die Weinlese in Schippenbeil im Ostpreußenblatt gelesen hatte:

„Ich habe in meinem Leben Wein... uben aus Spanien, Italien und Griechenland gegessen, aber so süß wie die, die ich in meiner Kindheit in Schippenbeil in Siegmunds Garten gegessen habe, so süß waren keine!“

Anna Siegmund

Altweibersommer in der Heimat

Im Spätherbst begann bei uns der vielbesungene Altweibersommer. Ganz weiß war manches Feld, die Spinnfäden flogen in der Luft; die Sonne strahlte, kein Wölkchen zeigte sich am Himmel und nur ganz leicht wehte der Wind. Zum größten Teil war alles abgeerntet. Die junge Roggensaat war aufgegangen. Man sah die Leute nur noch bei der Rüben- und Mohnernte oder beim Umpflügen der Felder. Ja, unser Mohn! Wie schön sah er aus, wenn er blühte. Wie gut schmeckte er dann, wenn er gereift und gemahlen, im Kuchen eingebacken, auf dem Tisch stand. Der Mohnkuchen wurde in jeder ostpreußischen Familie gebacken und auf verschiedene Arten zubereitet. Ich weiß noch, wie hübsch es aussah, wenn die Mohnfüllung, spiralförmig eingebacken, beim Aufschneiden des Kuchens zutage kam. Und wie oft wurde beim Ernten aus den Kapseln genascht!

Aber jetzt zurück zum Altweibersommer. Da flogen an schönen Herbsttagen viele schimmernde Fäden durch die Luft, und die Menschen sprachen vom „fliegenden“ oder vom „Altweibersommer“. Doch die Fäden haben mit alten Weibern, die so gesponnen haben könnten, nichts zu tun. Ihr werdet an ihrem Ende meist ein Spinnchen gefunden haben. Es war gerade ausgewachsen und machte sich nun auf diese Art auf die Reise, um sich ein warmes Winterquartier zu suchen.

Vielleicht sagte manch einer „Pfui, Spinne!“ oder bekam in Gedanken an diese achtbeinigen Geschöpfe eine Gänsehaut. Eigentlich ist doch eine ausgewachsene Kreuzspinne, mit dem aus hellen Punkten zusammengesetzten Kreuz auf dem kirschkerngroßen Leib, sehr hübsch anzusehen. Wie interessant ist es, ihr zuzusehen, wenn sie ihr Netz webt! Das „arterial“ dafür trägt sie in etlichen Drüsen des Unterleibes. Es ist zunächst flüssig. Sobald es aber durch die mikroskopisch feinen Löcher der Spinnwarzen an die Luft tritt — die Spinne erreicht das durch Muskelbewegungen — erhärtet es zu feinen, teils trockenen, teils klebrigen Fäden.

Ja, die Kreuzspinne geht geradezu mit Überlegung ans Werk. Zunächst sucht sie sich einen Faden heraus und drückt ihn mit der Spitze des Hinterleibes an einem Stengel fest an. Dann läßt sie sich an dem nun langgesponnenen Faden tief herab. Denn das ist Gesetz: Die „Radnetze“ der Kreuzspinnen werden stets von oben nach unten aufgehängt. Kann das Tier den gewünschten unteren Punkt nicht gleich erreichen, schwingt es sich hin und her, bis es ihn erwischt und befestigt dann hier wiederum den Faden. Die Spinne ist ja dabei, das „Gerüst“ aus Längsfäden für das Netz herzustellen, im Quadrat oder in Dreiecksform. Ist das getan, werden diese Längsfäden durch Quersfäden verbunden, und zwar durch Fadenkreise. Viele sind notwendig, bis die Wohnung fertig ist. Man kann im Herbst die Kunstwerke bestaunen, mehr als 30 cm im Durchmesser weisen sie auf.

Die Kreise in der Mitte sind aus trockenen, die äußeren aber aus klebrigen Fäden gesponnen. In der Mitte will ja die Spinne sitzen und selbst nicht festkleben, wenn sie auf die Insekten lauert, die sich rettungslos in den klebrigen Fäden verfangen: Fliegen, Mücken, Käfer, Schmetterlinge. Die Spinne saugt sie aus oder wickelt sie erst einmal in ein dichtes Gewebe ein. Das ist nicht schön anzusehen. Doch zuvor hat die Spinne ihr Opfer durch einen Biß, in den sie einen Tropfen Gift träufelt, getötet.

Die Hausspinnen sind schlanker und nicht so schön gezeichnet, sie weben auch andere Netze. Es sind die gleichen dreieckigen Tücher, die an den Ziegeln in Zimmer- und Kellerdecken aufgehängt sind. Eines gilt aber für alle Spinnenarten: Immer sind die großen Tiere die Weibchen. Und alle sorgen für ihre Nachkommen. Die Kreuzspinne legt ihr Eierpäckchen im Herbst ab und bringt es sorgsam in einen warmen Winkel zum Überwintern. Danach schrumpft sie zusammen und stirbt. Man kann im nächsten Mai irgendwo einen Haufen durcheinander kribbelnder aller kleinster Spinnen finden, die aus diesen



Bei der Mohnernte im Herbst halt alles mit, um die Berge von Mohnkapseln auszuschneiden. Unser Schnappschuß entstand in Selmenthöhe, Kreis Lyck.

Eiern schlüpfen, und von denen nach acht Tagen schon jede ein eigenes Radnetzchen spinnt.

Vor allem sind die Kreuzspinnen gute Wetterpropheten. Droht Sturm, dann lösen sie die Haltefäden des Netzes auf der Sturmseite und flüchten es erst wieder aus, wenn das Unwetter vorüber ist. Dank ihrer Vorsicht wird das Netz dabei nicht zerstört.

Beim Lesen dieser Zeilen wird nun vielleicht so mancher das Grausen vor den Spinnen überwunden haben. Ja, es gibt noch viele Beobachtungen, die man an den Spinnen machen kann,

diesen fleißigen Webemeistern. Wenn die kunstvollen Schleier im Herbst zwischen Baum und Strauch hängen, wenn sie manches Feld ganz weiß überzogen oder hoch in der Luft schweben, dann zeigte sich der Sommer, wenn auch verspätet, noch einmal von der angenehmen Seite. Man freute sich über beides, über die Sonne, die die Erde noch so warm beschien, und über die weißen zarten Fäden, die wie ein Schleier die Erde vor dem Winterschlaf zuzudecken schienen.

Hans Borutta

Der Weg nach Wannagupchen und Paballen

Über unsere kleine Stadt Stallupönen wird nicht viel geschrieben, wohl deshalb, weil sie besondere Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten nicht aufzuweisen hatte. Und doch gab es dort eine Besonderheit für uns, an die sich jeder Stallupöner noch heute mit stiller Freude erinnern wird. Es ist der Landweg nach Wannagupchen und Paballen. Wer von uns hat diesen schönen Weg nicht gekannt und geliebt?

Gleich hinter dem Bahnübergang, am Kirchhof und Heldenfriedhof vorbei, war man aus der Stadt heraus. Der birkenbestandene Landweg war erreicht. An Getreide- und Kartoffelfeldern, Wiesen und Roggärten vorbei langte man nach etwa einer halben Stunde bei „Bachers Garten“ in Wannagupchen an. Hier konnten wir selten vorbeigehen ohne einzukehren. Welch eine Fülle von Erinnerungen wach auf bei dem Gedanken an den alten Bacherschen Garten und die gemütliche Gaststube, wo wir auch an kühlen Tagen, ja, selbst im tiefsten Winter, so manche gute Stunde verplauderten! Wie oft saßen wir hier in jugendlichem Übermut, junge, frohe Menschen, lachend, singend, oft aber auch eifrig und ernsthaft diskutierend über allerlei Probleme, die uns auch damals bewegten, und wir vergaßen Zeit und Stunde, so daß oftmals der Mond unser Begleiter auf dem Heimweg wurde.

Im Sommer ging es nach kurzer Rast bei Bachers weiter nach Paballen, vorbei an dem Schneiderschen Gut, das direkt am Wege lag. Hier wurde das Bild ein wenig anders, denn statt der Birken säumten nun alte, knorrige Weidenbäume den Weg. An Sommerabenden stand ich sehr gern zur Melkzeit vor dem Zaun der Weidegärten, denn es war ein so friedvoller Anblick, zu sehen, wie die Kühe vor dem Melken ruhig und wiederkäuend beieinanderstanden und geduldig warteten, bis sie an der Reihe waren.

Von hier aus ging man noch eine Viertelstunde bis zum Paballer Wäldchen, das wir meistens nur „Die Paballer Fichten“ nannten. Man hat von einem Wald im allgemeinen eine bestimmte Vorstellung, was die Größe anbetrifft. Ein Fremder hätte unser Wäldchen, gemessen an den großen Wäldern der Rominter Heide, vielleicht nur ein kleines Gehölz genannt. Man konnte die „Paballer Fichten“ tatsächlich, auch in einer Viertelstunde durchqueren. Doch wir Stallupöner waren stolz darauf, diesen „unseren Wald“ aufweisen zu können, denn zu allen Jahreszeiten war er der Anziehungspunkt für alt und jung.

Aber es war nicht allein der Wald, zu dem wir uns hingezogen fühlten. Vor allem war es ja der Weg dahin, dieser stille und geruhsame Landweg, den man an jedem Tage immer wieder neu und anders sah. Verkehr herrschte hier kaum. Hin und wieder traf man ein Pferdengespann. Ritt aber noch zufällig vom Schneiderschen Gut der allen Stallupönern wohlbekannte Reiter auf seinem stolzen Schimmel an uns vorbei, dann wirbelte der Staub nur so um uns herum auf. Aber das war ein freundliches und hübsches Bild und ist ganz gewiß vielen Stallupönern noch in guter Erinnerung geblieben.

Bei Regenwetter war der Weg stellenweise recht aufgeweicht und in unseren Sonntagschuhen hüpfen wir dann nur so von einer aufgemahlten Wagenspur zur anderen. Nun, wir wissen wohl alle noch ganz genau, wo die eine besonders „schöne“ Stelle lag. Aber das alles gehörte einfach mit dazu.

Zu allen Jahreszeiten erlebten wir den Wannagupcher Weg! Wer ist ihn nicht besonders gern gegangen, wenn im Frühling die Birken grünen, im hohen Sommer, um unter ihrem Schatten einen erholsamen Spaziergang zu

machen oder im Herbst, wenn der Wind die Bäume nur so rüttelte, daß sie ächzten und knarrten? Und wem war ein Winterspaziergang nicht eine helle Freude, wenn weit und breit der saubere Schnee zu beiden Seiten des Weges leuchtete?

Wir suchten den Weg auch zu den verschiedensten Tageszeiten. Wie herrlich war es, vor Tau und Tag dort hinauszuwandern, wenn der Frühnebel noch über den Wiesen lag, oder bei strahlender Sonne am lichten Vormittag! Am Nachmittag traf man dann die Familien, Vater und Mutter mit Kind und Kinderwagen. Und dann die unvergleichlich schönen Spaziergänge am Feierabend! Immer wieder war es ein wunderbares Erlebnis, im Kreise gleichgesinnter, lieber Menschen bei beginnender Dämmerung den Wannagupcher Weg hinauszuschlendern unter dem letzten Leuchten der rotgoldenen Abendsonne. Beim Rückweg stand der sternensübersäte Himmel über uns und warf sein silbernes Licht über den hell schimmernden Sandweg.

Auch in den verschiedensten Stimmungen hat so mancher unter uns gerade diesen Weg gesucht. Was trug man nicht oftmals dort hinaus an Freude, Jubel und Glück, wenn das Herz davon voll war! Wie beruhigend konnte es auch wiederum sein, alle großen und kleinen Kümernisse, die uns dann und wann bedrückten, hier hinaus in die freie Weite tragen zu können. Der Weg, die Bäume, der Wald, sie spendeten doch immer Kraft und neuen Mut und leiteten auch übermütige Freude in die rechte Bahn.

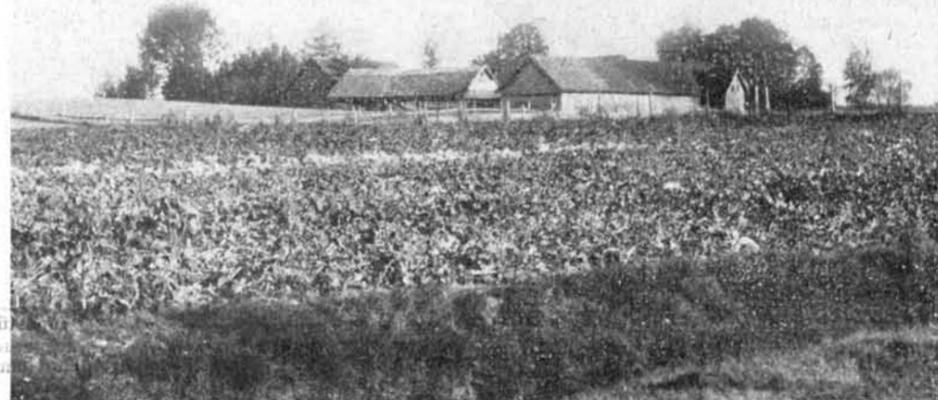
Alle gingen wir oft und gern jenen unvergessenen Weg nach Wannagupchen und Paballen und gewiß sind für viele von uns mit ihm die schönsten Erinnerungen an unsere Heimatstadt Stallupönen verbunden.

Alter, lieber Wanderweg in de Heimat! Aus der Ferne grüßen wir dich!

Ella Kloster



Die Kirche in Stallupönen



So sahen die Felder im Spätherbst aus, in der Jahreszeit, die man bei uns Altweibersommer nannte. Das Gehölz liegt am großen Selmentsee. Zwei Aufnahmen: H. Borutta

Kleine Vatellkes aus Ostpreußen

Das Kuchengewürz

Unsere Frau Pfarrer war dafür bekannt, daß sie etwas „schlunzig“ war, deshalb wurden ihre Einladungen zum Kaffee oft mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Eines Tages hatte ihr Kuchen einen ganz eigenartigen Beigeschmack.

„Sagen Sie mal, Frau Pfarrer, was haben Sie da für ein Gewürz genommen? Diesen Geschmack kannte ich noch gar nicht.“

„Nun, das ist Rosenwasser!“

„Ausgeschlossen, Rosenwasser nehme ich selbst, das kann es nicht sein!“

Als Kronzeugin wurde schließlich das Mädchen Lina gerufen.

„Linchen, welche Flasche hast du genommen, die rechts auf dem Büfett?“

„Nei, die links!“

„Ach du liebes Bißchen, das war ja meinem Mann seine Einreibe!“

Es wurde einmütig festgestellt, daß sich Franzbranntwein nicht als Kuchengewürz eignet.

C.-E. W.

Die weiße Dame

Als meine Kusine Elsbeth heiratete, waren sämtliche Gästezimmer des großen Gutshauses belegt. Onkel Hans, der seinen Urlaub von der Front ganz unerwartet doch noch bekommen

seinen Augen kaum, herein kam eine weiße Gestalt, die auf sein Bett zukam, sein Zudeck ergriff — und damit verschwand.

Vor Erstaunen hatte er kein Wort sagen können und deckte sich mit seinem Mantel zu. Die Nacht war empfindlich kalt, und zum Frühstück erschien er deshalb etwas bleich und übernützt, wagte aber aus Angst vor dem Spott der lieben Verwandtschaft nicht, sein nächtliches Erlebnis zu erzählen. Ihm gegenüber saß ein etwas korpulenter Rittmeister, der gerade zur Hausfrau sagte:

„War doch noch recht kühl, heute nacht, aber ein alter Soldat weiß sich ja immer zu helfen, habe mir aus dem unbewohnten Nebenzimmer ein Zudeck requiriert!“

C.-E.-W.

Auch Hühnermist kann Geld bringen ...

Der alte Apotheker Keilweit in unserer Kreisstadt war ein freundlicher Mann, der auf jeden Scherz gleich einging. Wir Kinder auf dem Gute unseres Onkels hatten der neuen Mamsell mit ernsthaftem Gesicht eingeredet, der Apotheker in der Stadt kaufe für seine Zwecke Hühnermist. Schließlich fing sie Feuer und wollte sich dieses „gefundene Geld“ natürlich nicht entgehen lassen. Als sie eines Tages in der Stadt zu tun hatte, sprach sie auch beim Herrn „Apotheker“ vor und fragte ihn geradezu, wenn auch stockend — sie könne es gar nicht glauben — ob er auch Hühnermist kaufe.

Der alte Keilweit hatte erst überrascht aufgeschaut, dann aber mit Ja geantwortet und dem Mamsellchen eingeschärft, ihm aber nur reinen Hühnermist zu bringen. „Und für nen Henkelkorb voll zahle ich Ihnen einen Taler!“ fügte er hinzu. Hoherfreut war die Mamsell heimgekehrt und hatte sich gleich drangemacht, Hühnermist und nichts als Hühnermist zu sammeln. Dabei achtete sie, eingedenk der Worte des Herrn „Apotheker“, streng darauf, daß Enten und Gänse stets getrennt von den Hühnern auf dem Hof herumlaufen. Bei dem vielen Federvieh wahrhaftig keine leichte Aufgabe!

Nach vierzehn Tagen war der Korb voll. Mamsell fuhr mit dem Korb in die Stadt und eilte sofort in die Apotheke. Der alte Keilweit setzte sich erstmal umständlich die Brille auf, besah den Inhalt des Korbes und entnahm einer Schublade ein Hölzchen. Hiermit stocherte er in dem Inhalt herum, pickte sich hier und da ein Würstchen heraus und sagte dann: „Nei, mein Engelchen, diesen Mist kann ich nicht brauchen — da ist ja welcher vom Hahn mang!“

Dr. R. P.

himmlisch rein • verteuft gut
Wünscheburger
E•D•L•E•S•C•H•N•Ä•P•S•E

Wünscheburger Kornbrennereien, 4783 Anröchte (Westfalen)

hatte, wurde mit der Mitteilung begrüßt, daß er nur noch im „Geisterzimmer“, wo angeblich eine weiße Dame ihr Unwesen trieb, schlafen könnte.

„Dann kann ich diesen Geist wenigstens austreiben, oder ist die Dame vielleicht hübsch? Dann herzlich willkommen!“

Es wurde ein sehr vergnüglicher Polterabend, und mit leicht benebeltem Kopf suchte der gute Onkel Hans sein Geisterzimmer auf. Der Mond schien zum Fenster herein, die Gegebenheiten waren für das Erscheinen der weißen Dame außerordentlich günstig.

Plötzlich öffnete sich die Tür, Hans traute

Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Der Morgenzug hatte die Post gebracht. Im Postamt von List war Hochbetrieb. Aber noch bevor die ersten Briefträger ihren Weg antraten, schob der alte Telegraphenbote Schliehloht sein gelbes Postrad aus dem Schuppen und fuhr los.

Er hatte einen Eilbrief in der Tasche. Er radelte die gepflegten, sauberen Straßen entlang, vorbei an Pension Seeblick, weiter die Möwentalstraße entlang, bis zum Hause der Witwe Erksen. Das Rad wurde gegen den grasbewachsenen Wall gelehnt und er ging den Gartenpfad entlang auf die Haustür zu. Sie war nur angelehnt. Er ging hinauf auf den dunklen Flur und klopfte leise an die Küchentür. Mit gedämpfter Stimme rief er: „Frau Erksen — ein Eilbrief!“

7. Fortsetzung

Er wußte, er mußte sich leise bewegen. Die Morgenruhe der Gäste galt als unantastbar. Frau Erksen öffnete. Es roch nach frisch aufgebühtem Kaffee, auf dem Küchentisch stand das Tablett mit dem Frühstücksgeschirr, den frischen Brötchen, den Butter-, Honig- und Marmeladendosen.

„Hier“, sagte Schliehloht, „für einen Herrn Simoneit, Möwental bei Erksen — wohnt er bei Ihnen?“

„Ja, — geben Sie her, ich bringe ihn ihm rauf.“ Schliehloht fuhr wieder ab.

Frau Erksen schlich sich an Olafs Tür. Drinnen war alles still. Sie bückte sich und schob den Schlitz unter der Tür hindurch.

Kaum betrat Schliehloht den Postraum, da rief der Poststellenleiter nach ihm. „Schliehloht wieder zurück?“

„Ja, — hier bin ich.“

„Hier, Schliehloht, ein Telegramm für Simoneit bei Erksen.“

Schliehloht fuhr wieder los. Bei Eilbriefen fuhr er schnell, bei Telegrammen sehr schnell. Zwei einheimische Kinder, die mit vollen Eimern aus dem Milchgeschäft kamen, wußten das.

„Kiek“, sagten sie zueinander, „he foht as de Deubel, he hett 'n Telegramm, — paß up, dat he di nich anfohrt!“

Schliehloht sauste vorbei.

Frau Erksen deckte im Garten den Frühstückstisch für ihre Gäste. Sie stellte den bunten Sonnenschirm so, daß die Sonne nicht zu heiß auf den Tisch prallte.

„Nanu, Schliehloht“, wunderte sie sich, „was vergessen?“

„Ne — hier ein Telegramm — eben gekommen — wieder für Simoneit.“

„Gib her“, sagte sie ärgerlich, „ich bringe es ihm. Das war' aber wirklich nicht auch noch nötig gewesen — mit dem Eilbrief hätte es wohl genügt!“

Schliehloht zog den Kopf ein, als hagle es Taubeneier. Immer schimpften alle, wenn er unruhigstiftende Post brachte. Und gerade das Eilige, wie Telegramme und Eilbriefe, brachten oft Unruhe und Unannehmlichkeiten.

Frau Erksen lauschte wieder an Olafs Tür. Immer noch war drinnen alles still. Sie klopfte vorsichtig, dann etwas kräftiger.

„Ja?“ fragte es.

„Ein Telegramm für Sie, Herr Simoneit!“

Die Tür öffnete sich einen Spalt. Eine Hand griff nach dem Stück Papier. „Danke, Frau Erksen.“

„Herr Simoneit, es ist auch ein Eilbrief angekommen, — er liegt unter der Tür.“

„Danke, ja, ich sehe schon.“

Olaf nahm ihn auf. Mit beidem ging er an den kleinen Tisch vor seinem Fenster.

Es war aber auch spät geworden gestern abend! Sie wollte ihn nachher tüchtig necken, den Langschläfer.

Sie ging hinauf zur Promenade. Der Strandwarter im weißen Anzug und mit weißer Schirmmütze kam die Treppe herunter, in der einen Hand ein zusammengefaltetes Papier, in der anderen ein Stück Kreide.

Die schwarze Tafel hing an einem weißen Mast, von dessen Spitze ein langer Wimpel wehte. Sofort hatten sich neugierige Gäste um den Strandwarter geschart. Er ging an die Tafel und begann zu schreiben.

Bianca erfaßte die Gelegenheit: Über gespannt aufschauenden Köpfen die Tafel — der Strandwarter und seine schreibende Hand — im Hintergrund die Strandkörbe und viel weites, funkelndes Meer. Er schrieb: Luft 24 Grad, Wasser 22 Grad ...

Klick, — machte es. Bianca hatte schnappgeschossen. Hübsch bei drei Meter Entfernung und starker Abblendung. Sie hatte das sichere Gefühl, es war ein Meisterschuß geworden. Froh sah sie sich um. Wenn doch Olaf endlich käme, sie wollte es ihm erzählen.

Sie hatte ihm überhaupt soviel zu erzählen, denn gestern abend waren nur wenige Worte zwischen ihnen gewechselt worden. Sie hatten sich in einer so weltentrückten, romantischen Stimmung befunden. Unfaßbar schön war es gewesen.

Olaf kam nicht.

Die kostbare Zeit verfloß. Bianca wurde immer unruhiger. Schließlich mußte sie gehen. Sie eilte zur Pension. Dirk stand schon wieder an seinem Auto. Er brummte sie an: „Kannst du nicht etwas früher kommen — heute ist es noch später als gestern. Zehn Minuten — dann fahre ich.“

Sie hastete hinauf, zog sich in Windeseile um und war schon wieder unten. Als sie abfuhr, wischte sie sich verstoßen eine Träne aus dem Gesicht.

Über Bad Pyrmont zogen weiße Wölkchen am tiefblauen Himmel. Frau Agnes Simoneit lag in

ihrem Liegestuhl ausgestreckt auf der Schweigewiese.

Es war für sie der dritte Tag in Pyrmont und noch ziemlich früh am Morgen. Wohl gegen neun Uhr.

Aus dem grünen Rasenteppich blitzten die Tautropfen in allen Regenbogenfarben. Die dicht belaubten Bäume und Büsche umstanden die Schweigewiese wie getreue, wachhabende Paladine, so daß selbst die ängstlichen Frauen sich hier in der Natur umhertreiben und geschützt fühlten.

Agnes horchte auf den zwitschernden und flötenden Morgengesang aller der kleinen Vögel rundum. Sie atmete tief und bewußt die sonnenklare, kostbare Luft ein. Der freundliche Herr Professor Dr. med. Altmann hatte ihr dringend empfohlen, zumindest die Vormittage auf der Schweigewiese zu verbringen — ohne Lektüre, nur der Ruhe hingegeben.

Agnes seufzte auf. Der gute Mann ahnte wohl nicht, wie schlimm solche Ruhe für sie war. Aber sie war eine tapfere Frau, die bereit war, über sich selbst zu richten. Im Grunde ihres Herzens hatte sie sich viele Jahre danach gesehen, einmal ganz mit sich allein sein zu können und vor sich selber Rechenschaft über diese Sache aus der Vergangenheit abzulegen.

Nun zog schon am dritten Vormittag alles in ihrer Vorstellung vorüber, so, wie es sich damals in Königsberg zugetragen hatte, und wenn der Mittag kam und sie zum Essen ging, war sie keinen Schritt weiter gekommen, war sich nicht klar darüber geworden, wie und wo ihre Schuld anfang und wie groß sie in Wirklichkeit war.

Die Nachmittage hatte sie auf den Kurterrassen und kurwassertrinkend verbracht. Sie fühlte sich dort wohl unter den riesigen, gestreiften Sonnenmarkisen, zwischen gepflegten, plaudernden Menschen, und um sich die Atmosphäre von Kultur und einem Hauch Luxus. Sie liebte es, auf den sauber lackierten Stühlen der Cafétasse sitzend, die spazierenden Gäste auf der Promenade zu beobachten und gleichzeitig den Blick auf der gegenüberliegenden Kulisse der Bäume und Parkanlagen ruhen zu lassen.

Diese Nachmittage brauchte sie, um wieder genügend Abstand von ihrer Grübelelei zu bekommen. Sie wollte sich nicht verböhnen oder verrennen in eine Idee, sie wollte immer wieder von neuem nüchtern und sachlich an ihre Überlegungen herangehen — solange, bis sie sich über alles klar geworden war.

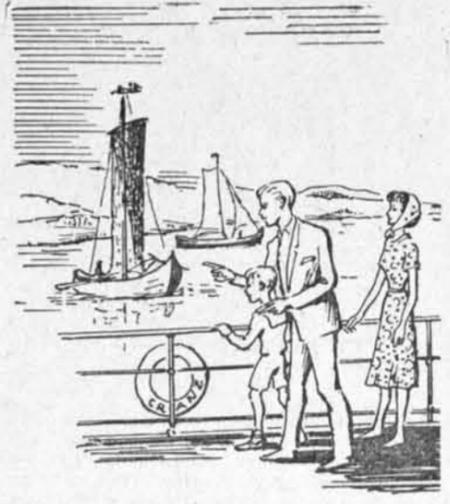
Ja, — damals in Königsberg ...

Es war ein wunderbarer Sonntagmorgen am 13. August 1939. Arthur Simoneit stieß das Fenster des Schlafzimmers auf, eine Straßenbahn bimmelte irgendwo am Steindamm. Es war nur gedämpft zu hören, denn das Schlafzimmer der Eheleute Simoneit lag nach hinten. Die Sonne schien bis auf Agnes seidene, fraisefarbene Daunenseppdecke.

Arthur atmete laut die Morgenluft ein, er schnaufte dabei ganz behaglich.

„Aber Arthur!“ sagte Agnes vorwurfsvoll.

„Soll das guten Morgen heißen?“ fragte er heiter, kam an ihre Bettseite und gab ihr den Morgenkuß.



„Agnes, was meinst du, fahren wir heute an den Strand?“

„Wohin — nach Cranz? Auf der Kurhaus-terrasse gibt es so wunderschönes Eis. — Ich möchte schon mal wieder.“

„Gut, — auch Cranz —, aber ich habe vor, euch noch etwas anderes zu zeigen.“

Zwei Stunden später stiegen sie am Nordbahnhof aus der Straßenbahn. Olaf, im weißen Matrosenanzug, sah der weiterfahrenden Straßenbahn nach.

„Imo“, las er verächtlich, „achtmal steht da oben um jede Straßenbahn herum „Imo“. Und das heute am Sonntag! Wenn ich Hausfrau wäre, würde ich mich empören. Wer will denn sonntags ans Saubermachen denken?“

Arthur und Agnes lachten.

„Welche Reklame soll die Straßenbahn denn am Sonntag spazierenfahren, Olaf?“ fragte sein Vater.

„Meinetwegen was von Marzipan oder Bärenfang“, meinte Olaf.

Sie fuhren mit dem Zug nach Cranzbeek, dann mit dem Hafddampfer nach Rossitten.

Arthur ging mit ihnen ein Stückchen Weges südwärts. „Seht einmal das Haus dort in dem Garten — wie findet ihr es?“

„Prima!“ lobte Olaf.

Agnes war entzückt. Aus bläulichroten Klinkern war es gebaut, hatte ein hohes Giebeldach und viel geschnitztes, bunt bestrichenes Fach- und Balkenwerk.

„Das hat Stephan Mikoleit entworfen“, erklärte Arthur, „du weißt doch, Agnes, der junge Architekt vom Deutschordenring, der Kants Werke in Leder gekauft hat. Ich unterhielt mich vor einigen Tagen etwas länger mit ihm. Er hat Talent, scheint mir. — Weißt du, was ich dachte? Was meinst du, wenn ich hier ein Grundstück kaufe und lasse uns von Mikoleit ein Wochenendhaus entwerfen? Wir könnten dann immer sonntags herfahren, könnten auch im Sommer hier draußen wohnen, wenn schönes Wetter ist ...“

In einem einfachen kleinen Lokal an der See- seite, in dem viele Fischer verkehrten, aßen sie zu Mittag. Aus dem Fenster sah man auf das frischblaue Meer mit dem schaumigen weißen Saum am Strande entlang.

Fortsetzung folgt

Kissen-Bezug 185
DM 1.85

● in eigener Spinnerei gesponnen — in eigener Weberei gewebt — ● in eigener Wäschefabrik gefertigt darum so ungewöhnlich preisgünstig!

Nr. 21138 K weißer Kissenbezug mit Knöpfen und Knopflöchern, reine Baumwolle. Eine im Gebrauch millionenfach bewährte „Witt-Qualität“.

Größe: ca. 80x80 cm nur DM 1.85

JOSEF WITT WEIDEN
Das älteste und größte Spezialversandhaus für Wäsche und Bekleidung. Gegr. 1907

Honig
wunderbarer Wohlgeschmack, garantiert vollwertig naturrein

Opal	DM 9,00	DM 16,70
Diamant	DM 11,85	DM 21,85
Salbei	DM 12,40	DM 22,95
Linde	DM 13,40	DM 24,35

Fischer Großhandel und Honighandel
Abt. V16 Bremen - Oberneuland

Tilsiter Markenkäse
von der Kuh zum Verbraucher. Ostpreußischer Typ. Brotchen zu etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unfrei per Post, einschließlich Verpackung vollwertig je Kilo 3,80 DM

Molkerei Travenhorst
2361 Post Güssau über Bad Segeberg

AMOL Bei Rheuma und Erkältung
Sofort AMOL, die wohltuende, natur-reine und vielseitige Hausmedizin nach Gebrauchsanweisung anwenden! AMOL hilft — in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Neuerscheinung
Marion Gräfin Dönhoff

„Namen, die keiner mehr nennt“
Ostpreußen — Menschen und Gesichte

In mitreißenden Bildern schildert Gräfin Dönhoff auch den Zusammenbruch und die chaotische Flucht aus dem Osten, an der sie selbst teilgenommen hat. 200 Seiten. — Für 12,80 DM in Leinen, sofortige portofreie Lieferung durch die Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postfach 121

Unterricht
8000,- DM gespart!

Rasierklängen
10 Tage Probe
100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90
0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40
Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel.
Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.

BETTFEDERN
(60 Herti) 1/4 kg handgeschliffen DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50, und 17,-
1/2 kg ungeschliffen DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85 und 16,25

fertige Betten
Stepp-, Daun-, Tagesdecken, Bettwäsche u. mehr von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald und BLAHUT, Krumbach/Schwaben
Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

PETERS-KAFFEE!
500 g 4,96 DM. Ab 25 DM portofreie Nachnahme, abzüglich 2% Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.

Ernst A. Peters, Abt. Ostpr. Bremen 5, Manteuffelstraße 54

Achtung! Landsleute!
Mod. u. gründl. Ausbildung für Ihren Führerschein erhalten Sie von d. Fahrschule **Ernst Funk** Hamburg 19, Hellkamp 43, a. U-Bhf. Tel. 408381; und Hbg.-Wandsbek, Stormarer Straße 2, a. S-Bahnhof Friedrichsberg, Tel. 689871

Ab sofort versenden wir wieder unsere bekannten guten WURSTWAREN und KONSERVEN

Ostpr. Preßkopf m. Küm. p. kg 6,50
Ostpr. Landleberwurst p. kg 7,50
Thür. Rotwurst p. kg 7,50
Kalbsleberwurst p. kg 8,-
Mettwurst, Königsb. Art p. kg 7,-
Grüdwurst p. kg 7,-
Dose 400 g Inh. p. Stck. 1,40
Königsberger Fleck, 1/2 Dose p. Stck. 2,80

Sämtliche Wurstwaren sind gut geräuchert, ab 4 kg portofrei. Versand per Nachnahme.

Heinz Ollsch Ruedern, Kreis Nürtingen (Würt)

Ein Kaffee für alle Tage
Landsleute trinkt **PETERS-KAFFEE!**

Steinleiden
ohne Operation zu beseitigen ist mit Cholithon möglich. Wie, teile ich Ihnen gerne kostenlos mit. **APOTHEKER B. RINGLER'S Erbe, Haustach 5/144 Nürnberg, Pirkheimerstraße 102**

Direkt vom Hersteller
Fahrräder 82,-
Sportrad ab 116,- Kinderrad ab 59,50
Barrabatt oder Teilzahlung
Großes Katalog-Sonderangebot gratis
TRIPAD Abt. 53 Paderborn

Kant-Verlag GmbH.
Abteilung Buchversand
HAMBURG 13 · PARKALLEE 86
(Landsmannschaft Ostpreußen)

Bücher, Schallplatten, Landkarten von Ostpreußen, Kreiskarten der Heimatkreise, Maßstabblätter von allen Heimaten und Fotos aus dem Bildarchiv der Landsmannschaft Ostpreußen können Sie portofrei durch uns beziehen. Sollte eine Nachnahmesendung nicht erwünscht sein, bitten wir um Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 310 99.

Wir machen unsere Leser des Ostpreußenblattes darauf aufmerksam, daß im November das Ostpreußenblatt einen ausführenden „Wegweiser für das gute Buch“ veröffentlichen wird, der jedem eine umfassende Auswahl bietet.

MATJES Salzfetheringe
Neuer Fang! 4,5 kg Probeds. 5,85; br. 10-Ltr. bis 110 Stck. 15,50; 1/2 To. bis 135 St. 20,95; Bahnelmer 16,25; 1/4 To. bis 270 St. 38,50. Nachn. ab Ernst Napp, Abt. 58, Hamburg 19

Oelgemälde
von Ostpreußen, Elche, Dänen, Kur, Nehrung, Samlandküste u. a. empfiehlt!
Wald Gerwin-Cranz akad. Maler
2301 Mönkeberg/Kiel
Louisenweg 4

Herz Kreislauf

Die ersten Anzeichen nervöser Herz- u. Kreislaufbeschwerden sind häufig Schwindelgefühl, Ohrensausen, Herzrumpfen, Schlafstörungen und Leistungsrückgang; besonders auch in den kritischen Jahren von Mann und Frau. Die Wissenschaft empfiehlt hier eine frühzeitige und wirksame Behandlung. Zu diesem Zweck wurde Regipan geschaffen. Die Wirkstoffe wertvoller Heilpflanzen (Passionsblume, Weißdorn, Hopfen, Baldrian, Melisse) kommen in Regipan zu optimaler Wirkung. Regipan erweitert die Blutgefäße u. reguliert den Blutdruck. Regipan verbessert die Nährstoffversorgung d. Herzens, es steigert die Herzkraft u. beruhigt die Nerven. In jed. Apoth. DM 4,- Kur-P. DM 20,-

Stellengesuche
Pens. Gen.-Beamter, Ostpr., rüst., wünscht Beschäftigung. Auch gt. handwerkll. Kenntnisse. Zuschr. erb. u. Nr. 26 863 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Die persönliche Note
hebt Ihr Heim aus der Masse heraus. „Anders als die anderen“ ist der Wahlspruch kultivierter, anspruchsvoller Menschen, die sich für Fackelmöbel entscheiden. Die eleganten Fackelmodelle sind tausendfältig zu kombinieren und schenken jedem Zimmer den Stempel des Besonderen. Verlangen Sie noch heute unverbindlich den kostenlosen, farbbildlichen Fackel-Katalog.

OBERBETTEN
130/200 cm, 3 1/2 kg Federfüll. 38,60 DM
Steppdecken, Bettwäsche, -Kalk. grat.
Oberfränkische Bettfedernfabrik
8621 Weismain, Postf. 4, Abt. 70

Kaufen Sie Ihre **AUSSTEUER** bei **Haus Kapkeim**
Riebeling & Gehrman
LAUENBURG (Elbe)
Fürstengarten 1

GUTSCHEIN Fackelverlag - Abt. N 371
7 Stuttgart, Postfach 442

Name: _____
Beruf: _____
Adresse: _____
(Im offenen Umschlag nur 7 Pf Porto)

Der „tolle Platen“

Von General a. D. Dr. Walther Grosse



Bei einem Brigademanöver, das — es war wohl im Jahre 1909 — in der Gegend von Tilsit begann, erzählte mir mein Quartierwirt, ein alter Tilsiter Dragoner, in der abendlichen Grobstunde allerlei lustige Geschichten vom „tollen Platen“. Zum erstenmal hörte ich diesen Namen und war erstaunt, denn immerhin ein volles Jahrhundert lang war dieser offenbar eigenartige Mann im Gedächtnis der Bevölkerung noch recht lebendig geblieben. Es mußte wohl eine besonders eindrucksvolle und groteske Persönlichkeit gewesen sein, die sogar in der Zeit der Befreiungskriege allgemein auffiel, in einer Zeit, in der es gerade im Heere so manche eigenwillige Soldaten gab, über die unser großer Historiker Ranke urteilte, es sei jeder von ihnen „eine Welt für sich“ gewesen. Unzählige Geschichten und Anekdoten gibt es über Platen, aber sehr ernsthafte Zeitgenossen haben erklärt, daß sie fast alle der Wahrheit entsprechen. Allgemein nannte man ihn nun den „tollen“ Platen. Heute würde man sich vielleicht anders ausdrücken, aber er war schließlich doch ein sehr ausgeprägter, wenn auch einseitiger Charakter, dem man trotz allem eine gewisse große Linie nicht absprechen kann.

Gottlieb Wilhelm Christian von Platen war kein geborener Ostpreuße, auf einem Gut der Insel Rügen hatte er das Licht der Welt erblickt. Aber es war ihm ergangen wie so vielen anderen, die aus der Ferne kamen und unsere Heimat kennenlernten: er verwuchs so mit dem Lande, mit seinen Menschen und Pferden, daß er ein echter und rechter Ostpreuße wurde.

Nach einigen Jahren Dienstzeit in Berlin kam er im Jahre 1787 als 22jähriger Leutnant nach Königsberg zu dem damaligen weiß-blauen Dragoner-Regt Graf v. Posadowski, aus dem später die Wrangel-Kürassiere hervorgingen und die außer in Königsberg auch in Wehlau und anderen kleinen Städten ihre Standorte hatten. Es war das gleiche Regiment, in dem wenige Jahre später auch der nachmalige Feldmarschall Graf Wrangel Leutnant wurde. In Wehlau und später in Allenburg führte Platen manches waghalsige Reiterstückchen aus. So arbeitete er sich einmal mit seinem Pferd durch die stark treibenden Eisschollen des Pregels hindurch, nur weil ein Bekannter so nebenbei geäußert hatte, daß bei diesem Eisgang so etwas wohl nicht möglich sei. Etwas Ähnliches wiederholte er bei Frühjahrshochwasser der weit über die Ufer getretenen Alle, um vom Gut Trimmau aus rechtzeitig zur Parole zu erscheinen.

Im Jahre 1802 wurde Platen „Wirklicher Kapitän“ (damals gab es bei den Dragonern noch nicht den „Rittmeister“, in der friderizianischen Armee hatten die Dragoner sogar noch Trommler). Er erhielt seine Schwadron und konnte nun seine ganze originelle Eigenart zeigen. In bezug auf Lob und Strafe behandelte er seine Pferde geradeso wie seine Dragoner. Als sie einst bei einer Attacke vor einem breiten Wassergraben in der Niederung stutzten, stand am Mittag im Parolebefehl, daß „die verfluchten Schindmähren zur Strafe einen Tag lang kein Futter haben sollten“. Fand er im Stall einmal ein ungetränktes Pferd vor, so nötigte er den unmerklichen Dragoner mit betonter Höflichkeit in seine Wohnung. Dort setzte er ihm eine ordentliche Portion Salzheringe vor. Dann aber ließ er ihn einen halben Tag vergeblich nach einem Schluck Wasser lechzen, so zeigte er ihm sehr einprägsam, wie quälend für jedes Lebewesen, und nun gar für Kamerad Pferd, das Gefühl anhaltenden Durstes ist.

In der Schlacht bei Heilsberg (Juni 1807) zeichnete er sich mit seinen Dragonern sehr aus und erhielt dafür den Pour le mérite nebst einem hohen russischen Orden. Als er aber ein paar Jahre später gegen den ausdrücklichen Befehl des Königs einen Zweikampf ausfocht, wurde er zu zwölf Monaten Festungshaft in der Pillauer Zitadelle verurteilt, allerdings wurden ihm einige Monate geschenkt. Vor seiner Abreise nach Pillau schenkte er dem Friseur, der ihn rasierte, großzügig in seiner Verachtung alles Materiellen seine goldene Taschenuhr, denn für einen Arrestanten sei es ein nutzloses Stück.

Immer war er rasch bei der Hand, wenn ihn etwas ärgerte. In Wehlau war es üblich, daß die Fleischer am Abend vor den Markttagen ihre Fuhrwerke auf den unbeleuchteten Straßen stehen ließen. Platen stolperte einmal über eine Deichsel, kurzerhand holte er die Wache herunter und ließ den Wagen kurz und klein schlagen. Am nächsten Morgen aber bezahlte er den ganzen Schaden sehr anständig, anscheinend ist er persönlich wohl ziemlich wohlhabend gewesen.

Das Knie als Waffe

Nun kamen die Jahre der Befreiungskriege, und Platen war in seinem Element. Mit seinen ostpreußischen Dragonern, die für ihn durchs Feuer gingen, machte er alle die vielen Schlachten und Gefechte des Yorkschen Korps mit und wurde sogar etwas wie ein Liebling des alten „Isegrims“. Bald zu Beginn des Krieges wurde er, mittlerweile mit der Führung des Regiments beauftragt, ziemlich heftig verwundet, aber er

setzte es durch, bei der Truppe zu bleiben und auch später als Regimentsführer seine geliebte Schwadron weiterhin zu behalten. Seine im Gefecht oft gezeigte Glanznummer war es, seinen Gegner mit dem Knie aus dem Sattel zu heben.

Bekannt geworden ist seine öfter wiederholte Instruktion an seine Dragoner: „Ein richtiger litthauischer Dragoner muß alles können: Reiten wie der Deibel, gut einhauen, gut trinken, und wenn nach der Attacke zum Sammeln geblasen wird, muß ihm seine Pfeife im Maul noch brennen!“ Große Kleidersorgen waren ihm fremd. Als ihm in der Dunkelheit eines Biwaks Kosaken seinen Mantel „wegorganisiert“ hatten, hängte er sich zu alloseitigem Vergnügen einfach einen alten Wolilach um und steckte lachend den Kopf durch ein Loch. Bald wurde er in der ganzen Blücherschen Armee so bekannt, daß sich auf dem Marsch fremde Offiziere den Dragonern anschlossen, nur um den hervorragenden Kavalleristen und gleichzeitig dabei den absonderlichen „rauhem Krieger“ kennenzulernen.

Immer hat er originelle Ideen. So fiel ihm einmal ein, seine alte Schwadron, die er ja immer noch führte, zu einem trunkenen Abend einzuladen, wobei er persönlich den Wirt spielte, seine Leute selber bediente und alle mit „Herr“ anredete. Aber dann hieß es zum Schluß: „Heute abend habe ich alles getan, was Sie mir befohlen haben. Aber wenn ich in der Folge einem Befehle gebe und sie werden nicht bestens ausgeführt, dann soll ihm ein Donnerwetter an den Kopf fahren!“ „Es lebe unser Herr Major von Platen!“ war die Antwort seiner begeisterten Dragoner, die stets sehr wohl wußten, was sie an ihrem Vorgesetzten hatten.

Bei der Eigenart Platens und seiner oft hervorbrechenden Heftigkeit konnten dienstliche Differenzen, auch mit seinen eigenen Offizieren, kaum ausbleiben. Aber er war nobel genug, wenn er im Unrecht war, großzügig alle Schuld auf sich zu nehmen und dann den Vorfall möglichst rasch aus der Welt zu schaffen.

Wilde Quadrille

Als gegen Ende 1813 die Heere der Verbündeten bei der Verfolgung Napoleons an den Rhein gekommen waren und zunächst eine Pause eintrat, fand am 1. Dezember in Wiesbaden ein großer Ball statt, wozu auch der König mit dem Prinzen erschien. Auch Platen mußte sich wohl oder übel zeigen, wiewohl ihm Feldsoldaten und Pferde weit lieber waren als alle Kunst des Ballsaals. Der König sagte ihm viel Freund-

liches, und ließ Platen später auffordern, bei der Quadrille mitzutanzten. Seine Entschuldigung, „seine Hinterbeine seien mittlerweile etwas steif geritten“ half ihm nichts. Eine wagemutige, recht kräftige Dame wurde für ihn ausfindig gemacht. Wie sich das weitere abspielte, darüber lassen wir lieber einen Augenzeugen berichten: „Nachdem er seine Dame auf die zarteste Weise, die er kannte, von Stuten und Wallachen und von seinen Blitzrackern, den Dragonern, unterhalten hatte, trat er mit wahrer Todesverachtung zur ungewohnten Arbeit an. Er sprang, als ob es über unwegsame Ländereien zur Attacke ging, er glitt auf dem ungewohnten Parkett wie auf dem Glatteis dahin, stürzte einige Stühle über den Haufen und flog im Saale herum, während die Kleider der Damen an seinen langen Reitersporren flatterten. „Vorwärts, wackerer Platen, vorwärts, immer weiter!“ ermunterten ihn beim Vorbeistürmen lachend seine Kameraden. Endlich sank seine müde



Tänzerin auf einen Sessel nieder, solchem Tempo war sie denn doch nicht gewachsen. Platen parierte, indem er auf dem Parkett einige starke Schrammen wie ein Schlittschuhläufer auf dem Eise zog. „Meine Schwarzbraune spannt mir aus“, flüsterte er zur Entschuldigung einem General zu. Der König nahte lächelnd: „Ging ja wie auf dem Schlachtfelde, immer über Stock und Stein!“

Durch seine draufgängerische Art geriet Platen schwer verwundet zum Schluß noch in französische Gefangenschaft, wurde aber gut behandelt und kehrte schließlich, überall freudig begrüßt, zur Armee zurück.

Nächtliches Biwak in Königsberg

Nach Ende des Feldzuges 1815 kam Platen, nunmehr richtiger Oberst und Regiments-Kommandeur, auf dem Rückmarsch in den Weihnachtstagen gegen Abend nach Königsberg ins Quartier. Natürlich ging auch das bei ihm nicht ohne Abenteuer ab. Das ihm zugewiesene Quartier, ein Mansardenzimmer, fand er durchaus unwürdig. Aber das Einquartierungsbüro war bereits geschlossen. Was tat Platen? Er machte mit seinem Burschen mitten auf der Straße bei lodernem Feuer ganz wie im Felde ein lustiges Biwak auf und verbrachte die Nacht

ben. Beinahe wäre der alte Junggeselle auch noch „in die Kandare der Ehe“ geraten; denn plötzlich verlobte er sich mit der Tochter seines Freundes v. Kyckbusch, der das Gut Marauenhof besaß. Aber zum Glück erkannte das ältliche Brautpaar noch zu rechten Zeit, daß sie beide doch zu ausgeprägte Charaktere seien und lösten in allem Frieden die Verlobung auf.

Geradezu absurd wäre es gewesen, wenn sich der Abschluß eines so eigenartigen und bewegten Lebens ruhig im friedvollen Bürgerbett vollzogen hätte. Eigentlich krank war Platen nie gewesen, folglich ließ er auch keine Ärzte gelten, lediglich dem Fahnschmied seiner Schwadron hatte er vertraut und als heilkräftiges Mittel für alle Wunden hatte er stets den weißen Schaum des Pferdemauls gehalten. Nun sollte er auch in seiner letzten Stunde keinen Arzt brauchen. Auf einer Gesellschaft des Oberpräsidenten von Auerswald am 20. Februar 1821 sank er plötzlich, vom Herzschlag getroffen, von seinem Stuhle, als er gerade am Spieltisch Karten geben wollte. In seiner Brieftasche fand man eine Bestimmung für den Todesfall. Im schlanken Trabe, nicht etwa im Schritt, sollte sein Sarg auf einem Krümperwagen unter Blasen des Signals zum Wecken nach dem nächsten Schlachtfeld gefahren und dort bestattet werden, gemeint hatte er wohl Pr.-Eyiau. Den Wunsch hat man ihm nicht erfüllt, anscheinend ist er in Königsberg beerdigt worden. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, ein Bild dieses merkwürdigen Wahl-Ostpreußen aufzutreiben, der zu den volkstümlichsten Persönlichkeiten jener Zeit gehörte.

65 Prozent der Remonten stammten aus Ostpreußen

In dem 1886 erschienenen „Buch vom Deutschen Heer“ wird auch die derzeitige Remontierung der Armee behandelt. Welche Bedeutung das Pferdland Ostpreußen schon damals hatte, geht aus den folgenden Auszügen hervor:

„Im allgemeinen greift man nicht zu hoch, wenn man den Bruchteil der Remonten ostpreußischen Ursprungs zu fünfundsiebzig Prozent aller angekauften Pferde annimmt. Ferner liefert Ostpreußen jährlich et. 1000 weitere Remonten für die bayrische Remontenankaufskommission; der größte Teil der für das königlich sächsische Armeekorps von Händlern gekaufte, volljährigen Soldatenpferde tammt aus dieser Provinz, und jährlich kommen noch etwa 4000 Füllen von dort zur Ausfuhr. Diese Zahlen weisen unwiderleglich darauf hin, daß die Ankäufe der Remontekommissionen für die östlichen Provinzen von bedeutendem wirtschaftlichem Einflusse sind. Die ostpreußische Landesferdezucht gründet sich so recht eigentlich auf diese Ankäufe und die Bedürfnisse der Armeeverwaltung üben deshalb naturgemäß auf die Zucht-richtung und auf den Umfang der dortigen Ferdezucht einen bestimmenden Einfluß aus.

Die noch heute vielfach vertretene Ansicht, als ob Ostpreußen wesentlich nur leichte Pferde liefere, beruht auf einem Irrtum. Von den im Jahre 1882 angekauften 830 Kürassierpferden entfallen 675 oder vierundsiebzig Prozent, und von den 757 Artilleriezugpferden 270 auf die beiden ersten Ankaufskommissionen, wie denn Ostpreußen sich an der Zahl der Ulanenpferde mit zweiundsiebzig Prozent, an der der leichten Pferde nur mit achtundsechzig Prozent beteiligt.

Im allgemeinen kaufen die Remontekommissionen dreijährige Pferde, d. h. solche Pferde an, die in den ersten Monaten des Kaufjahres ihr drittes Lebensjahr vollendet haben, und nur unter besonderen Voraussetzungen erstehen sie auch vierjährige und ältere, sogenannte volljährige Pferde.

Auf dem Remontemarkt

„Am Montag dem 28. Juli, vormittags acht Uhr, findet in Guddatschen auf dem freien Platze vor dem Gasthaus „Zur grauen Erbs“ der diesjährige Remontemarkt statt.“

In allen Gegenden des preußischen Staates, deren Ferdezucht von einiger Bedeutung ist, bringen die Kreisblätter während der Sommermonate ähnliche Anzeigen. Besonders vielfach in den kleinen Städten Ostpreußens, denn die ausgedehnten Weidelandereien jener Provinz, lassen den systematischen Betrieb der Aufzucht unseres edelsten Tieres dort in finanzieller Hinsicht lohnend erscheinen. Der bedeutendste, regelmäßig wiederkehrende, pünktlich und gut zahlende Abnehmer ist der Militäriskus mit seinem jährlichen großen Bedarf, und so ist natürlich der Präses der Remontenankaufskommission, von welchem Anzeigen wie die obige ausgehen, nicht allein ein sehr begehrter, sondern auch ein gefürchteter Mann, von dessen Ausspruch die Haupteinnahme manches Landwirts in den eigentlichen Pferdegegenden abhängig ist. Die Offiziere sind gleichfalls gewiegte Pferdekenner.

Wenn der Zeitpunkt des Remontemarktes bekannt geworden ist, entwickelt sich in den betreffenden Kreisen eine rege Tätigkeit. Die jungen dreijährigen Pferde werden aus der Koppel geholt, um „aufgestellt“, an Halfter und Zaum gewöhnt und „eingemustert“ zu werden. Sie werden gestriegelt und gebürstet und bekommen infolge eines reichlich gewährten Körnerfutters rasch das kraftvoll strotzende Aussehen und das kurze glänzende Haar, das jedermann auf den ersten Blick für sie einnehmen muß. Auf dem Markte selbst werden die nach einem flüchtigen Überblick augenscheinlich ganz unbrauchbaren Tiere sofort zurückgestellt. Der Rest wird gemessen, einer eingehenden Musterung unterzogen und darauf der Handel abgeschlossen, der übrigens nur darin besteht, daß der Verkäufer das Angebot der Kommission annimmt oder ausschlägt. Die angekauften Tiere, an den Nummertafelchen der Halfter kenntlich, werden noch durch den Veterinär vorzugsweise „auf die Augen“ untersucht, erhalten am Halse unter der Mähne einen Brand und werden dann sofort in militärische Obhut genommen.



Zeitgenössische Zeichnung

Vor der Ankaufskommission

Dem ehemaligen Präses der Remonten-Ankaufskommission in Ostpreußen, von Damnitz, stellte auf einem östlichen Markt ein kleiner Besitzer sein Pferdchen vor. Damnitz zeigte sich den kleineren Besitzern gegenüber stets wohlwollend, doch das Vorderbein dieses Pferdchens gefiel ihm nicht. Auf seine Ablehnung versuchte der Pferdebesitzer, von Damnitz umzustimmen: „Kaulen Sie mir doch mein Pferdchen ab, es schwimmt doch man so.“ Der große Pferdekennner aber klopfte ihm auf die Schulter und erwiderte: „Mein Lieber, die Marine braucht noch keine Remonten.“

Ein andermal fragte von Damnitz bei einem Pferdemarkt einen Landwirt: „Wieviel Pferde haben Sie?“ Dieser antwortete: „Fünf, aber welch ein Pech, mein bestes Pferd hat in dieser Nacht der Teufel geholt!“ Mit Augenblinzeln bemerkte darauf von Damnitz: „Ja, ja, der Teufel ist der beste Pferdekennner!“

Ein Kavallerieregiment des Westens empfing achtzig Remonten. Bei der Ausgabe wurden die Nummer des Pferdes, Name des Verkäufers, Nationale und Abstammung vorgelesen. Von den Remonten, die das Regiment empfing, waren über zwanzig von Kreth, Göritten. Der Sekretär las vor: „Nr. 28 Kreth, Göritten, Fuchs, Stern, Hinterfuß weiß, von Paßwan-Schalk.“

Es folgten andere Nummern und Namen und mehrmals wurde der Name des Verkäufers: Kreth, Göritten, genannt. Jedesmal, wenn dieses Wort fiel, betahl der Leutnant, der zum Abholen der Remonten kommandiert war, seinem Unteroffizier, die betreffende Nummer auszuschreiben. Von Damnitz wunderte sich darüber und fragte den Leutnant: „Was lassen Sie da eigentlich notieren?“ Der Leutnant nahm stramme Haltung an und meldete: „Exzellenz, ich lasse die Pferde ausschreiben, die geritten sind.“



bei Punsch und laut schallenden Soldatenliedern. Man kann sich vorstellen, wie rasch ihm am nächsten Morgen ein geziemendes Quartier angewiesen wurde.

Seltsames Zimmerkonzert

Das war alles gut und schön, aber bei allem üblichen Wohlwollen hätte Platen als hoher Offizier doch wohl nicht mehr so recht in den ruhigen Friedensdienst hineingepaßt. Dazu kam aber auch noch, daß er stark an den Folgen seiner Verwundung litt. Obwohl er erst 52 Lenze zählte, wurde er Anfang 1816 als Generalmajor verabschiedet mit der für die damalige Zeit sehr anständigen Jahrespension von 1000 Talern, nachdem er mit seinen Dragonern neun große Schlachten und an die 36 Gefechte mitgemacht hatte und zwar meistens im dichten Kampfgetümmel Mann gegen Mann. Er bezog nunmehr eine Wohnung auf dem Steindamm und kaufte sich eine Anzahl Spieluhren und eine Menge Singvögel; denn je nach Wunsch wollte er jederzeit den Anklang einer Feldmusik um sich ha-

Ostpreußische Geschichte im Kunstwerk

Auf dieser Seite werden einige Beispiele der Darstellung geschichtlicher Vorgänge in Ostpreußen gezeigt. Diese entstanden in einem Zeitraum von rund fünfhundert Jahren und wurden in verschiedenem Material geschaffen. Erkennbar ist der Wandel in der Darstellungsweise. Der Künstler des Mittelalters war an einen strengen Kompositionsstil gebunden. Wert auf Einzelheiten der Architektur legte der Maler des Bildes von der Belagerung der Marienburg. Die anderen beiden Darstellungen bezeugen das Bestreben, durch porträtmäßige und kostümgetreue Wiedergabe eine möglichst wirklichkeitsnahe Wirkung zu erzielen. Später übernahm die Historienmalerei die Veranschaulichung geschichtlicher Ereignisse. Sie wurde durch die aufkommende Fotografie als bildliche Zeitdokumentation verdrängt, die freilich nur einen kurzen Augenblick erfassen kann.

Das obere Bild rechts erzählt von dem Märtyrertode des heiligen Adalbert. Es ist eines der Reliefs an der bronzenen Tür des Domes in Gnesen, die Szenen während der Missionsfahrt des Heiligen in Samland darstellen. Die genaue Herkunft des über 800 Jahre alten Kunstwerks ist nicht mehr festzustellen, doch lassen sein Stil und die angewandte Technik vermuten, daß es in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden ist, etwa 130 Jahre nach dem Tode Adalberts. Diese Reliefs zeigen die erste Darstellung von Prüfen, die freilich keine besonderen Charakteristika in der Gewandung aufweisen.

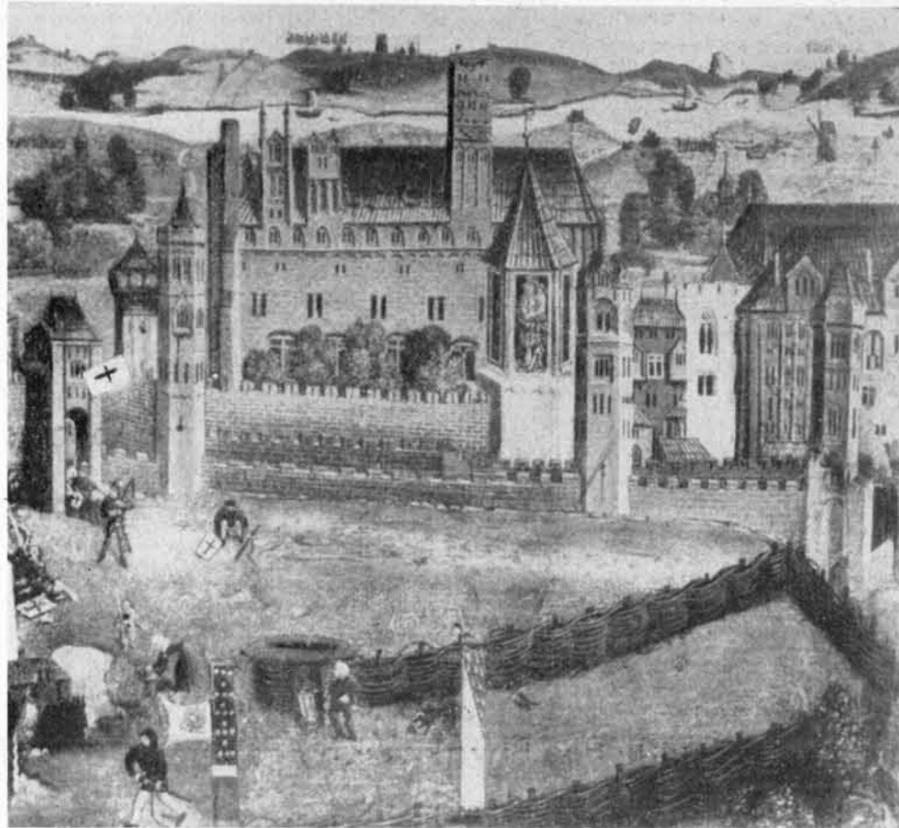
Über das Leben und Wirken Adalberts (* um 956, † 997) hat der ermländische Historiker Eugen Brachvogel in einem kurzen Beitrag für die von der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußen herausgegebenen „Altpreußische Biographie“ berichtet. Da vielen Landsleuten der Lebenslauf des „Apostels der Preußen“ unbekannt ist, bringen wir einen Auszug aus diesem Beitrag. — Adalbert, der ursprünglich auf den Namen Woitech getauft war, wuchs als Sohn eines mächtigen böhmischen Fürsten auf.

„Seine weitere Ausbildung erfolgte an der Domschule zu Magdeburg, dessen Erzbischof Adalbert dem slawischen Fürstensonnen bei der Firmung seinen eigenen Namen beilegte. Nach beendeter neunjähriger Schulzeit trat Adalbert in den Prager Klerus ein und wurde hier 982 zum Bischof gewählt. Der Unglaube und die Sittenlosigkeit seiner Herde bewogen ihn schon 988 zum Rücktritt und zur Reise nach Rom zu Papst Johann XV. Adalbert trat dann in das Benediktinerkloster vom heiligen Alexius ein. Nach drei Jahren Klosterlebens wurde er wieder auf den Prager Bischofsstuhl berufen, mußte ihn aber spätestens 995 abermals vor den Feindseligkeiten des Volkes räumen. Nach kurzer Wirksamkeit bei den halbheidnischen Ungarn suchte Adalbert wieder sein Kloster in Rom auf. Papst Gregors V. zu Rom 995 gehaltene Synode befahl ihm die Wiederannahme seines Prager Bischofsamtes, doch erlaubte ihm der Papst, bei etwaiger ablehnender Haltung der Böhmen die Missionierung der Heiden. Voll Verlangen nach dem Märtyrertode verließ Adalbert Rom 996, bereitete sich durch Pilgerfahrten vor, trat in Deutschland in innigen Verkehr mit Kaiser Otto III. und reiste von dessen Hof nach Polen zum Fürsten Boleslav Chrobry, auf dessen Wunsch er sich das Preußenland zum Missionsgebiet wählte.

Von Danzig fuhr er über die Ostsee durch ein früheres Tief der Frischen Nehrung und das Haß nach dem Südufer des Samlandes, betrat dies etwa an der Bludauer Forst, wanderte nach der Pregelmündung, predigte in einer Ortschaft, dann auf einer Pregelinsel und zuletzt in einem Hauptort des Landes. Durch Todesdrohungen zur Umkehr gezwungen, ging er zu seiner ersten Landungsstelle zurück. Die Verfolger unter Führung eines Priesters erreichten ihn hier und durchbohrten ihn mit sieben Speeren.



Sein Missionsaufenthalt hatte etwa zehn Tage gedauert. Schon zwei Jahre später wurde er heilig gesprochen. Seine Überreste erwarb Boleslav. Sie gelangten wahrscheinlich über Kloster Tremessen nach Gnesen. Im Jahre 1000 pilgerte Otto III. hierher zum Grabe des Heiligen. 1039 bemächtigte sich die Böhmen auf einem siegreichen Feldzuge der Gebeine Adalberts und führten sie nach Prag. Nach langer Zeit hatte zum ersten Male ein schon zu Lebzeiten und erst recht nach dem Tode gefeierter Verkünder des Evangeliums die Märtyrerkrone erworben.“



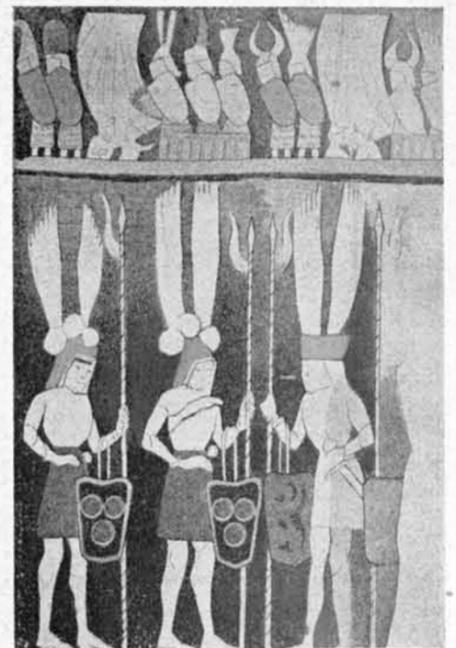
An seinen Tod erinnerte ein am Ostseestrand bei Tenkitten aufgestelltes Kreuz. Der Königsberger Dom war der Jungfrau Maria und dem heiligen Adalbert geweiht. Eine große Statue des Märtyrers stand an der evangelischen Kirche zu Fischhausen.

In einigen ostpreußischen Kirchen, z. B. in Juditten, Ordensschlössern und Bischofsburgen (Lochstadt, Neidenburg, Heilsberg) fanden sich noch Spuren alter Wandmalereien. Auch die Innenwände des Königsberger Doms waren ursprünglich mit Malereien geschmückt. Als diese in der Mitte des vorigen Jahrhunderts unter der Tünche wieder entdeckt wurden, ließ der Kunsthistoriker E. A. Hagen nach den Resten Rekonstruktionen herstellen; eine gibt das Bild Mitte rechts wieder.

Augenfällig sind die hohen Gebilde der Helmszier. Es handelt sich hier nicht um Brüder des Deutschen Ordens, sondern um weltliche Ritter, die ihm zu Hilfe gekommen waren. Außer deutschen aus allen Stämmen beteiligten sich in ansehnlicher Zahl französische, schottische und englische Fürsten und Ritter an den „Litauerreisen“ des Ordens. Zu ihnen gehörte Prinz Heinrich Derby, der spätere König Heinrich IV. von England. Königsberg sah damals ein viel-farbenes ritterliches Treiben, dessen Höhepunkt der Ehrentisch war, den der Hochmeister den von weither gekommenen Waffengefährten bereitete.

Die Olmalerei wird von den in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in den Niederlanden geborenen Brüdern van Eyck datiert, die sie zwar nicht erfunden haben, aber von der rein handwerklichen Anwendung zum künstlerischen Ausdrucksmittel steigerten. Sie befreite den Künstler von mancherlei Fesseln der Technik; er konnte nun Formen und Farben leichter auf den Malgrund bringen. Hinzu kam die Konstruktion der Perspektive, die die Illusion eines Raumes anstrebte. Diese Absicht ist auf dem Gemälde von der Belagerung der Marienburg (mittleres Bild) — das im Danziger Artushof hing — wahrnehmbar. In diesem Ausschnitt sieht man vorne die aus Weidengeflecht bestehenden Schutzwehren der Belagerer, Einzelkämpfer im „Niemandland“ und markante Teile des Hochmeisterschlusses, besonders deutlich das — bei den Kämpfen 1945 zerstörte — acht Meter hohe Mosaik-Relief der Maria.

Diese Belagerung (1460) fiel in eine der unheilvollsten Epochen der Ordenszeit. In dem dreizehn Jahre dauernden „Städtekrieg“ erschöpfte sich die Kraft des Deutschen Ritterordens. Durch den Verrat eidbrüchiger tschechischer Söldnerführer geriet die Marienburg in die Gewalt des polnischen Königs. Der Orden wurde zu dem verhängnisvollen zweiten



Seine Vorfahren waren Burggrafen von Nürnberg. Die Hohenzollern teilten sich in die schwäbische und fränkische Linie, aus der die Markgrafen von Ansbach und Bayreuth hervorgingen. Mit Friedrich I. fiel die Kurwürde (1415) und die Mark Brandenburg an die Hohenzollern. Albrecht, der 1490 in Ansbach geboren wurde, war das achte Kind unter 17 Geschwistern. Er wurde 1511 zum Hochmeister des Deutschen Ordens gewählt. Seine geschichtliche Bedeutung hat Professor Dr. Walter Hubatsch in dem Buche „Albrecht von Brandenburg-Ansbach“ (Verlag Quelle und Meyer, Heidelberg) behandelt, dem das Bild entnommen ist. Albrecht, der 1525 den Ordensmantel ablegte, die Reformation in Preußen einführte und den weltlichen Herzogstitel annahm, gründete 1544 die seinen Namen führende Universität in Königsberg. Sein Zeitgenosse war der große Astronom Nicolaus Copernicus, der als Domherr in Frauenburg sein berühmtes Werk „De revolutionibus orbium coelestium“ — „Von der Bewegung der Himmelskörper“ — schrieb.

Durch die 1594 in Königsberg vollzogene Vermählung des Kurprinzen Johann Siegmund mit der Enkelin Albrechts, Anna — wurde sechsundzwanzig Jahre nach seinem Tode das Herzogtum Preußen in Personalunion mit der Mark Brandenburg verbunden. Diese Verbindung schuf die Voraussetzung zum späteren Entstehen des Preußischen Staates.



Das Original des unteren Bildes rechts ist ein im Holzschnitt wiedergegebenes Gobelin. Diese Bezeichnung wird von Jean Gobelin abgeleitet, der im 15. Jahrhundert in Paris Wandteppiche mit farbigen Bildmotiven hergestellt hat. Seine Webweise machte Teppiche, die seine Taten verherrlichten, wirken. Hier ist er in dem zu unserer Zeit im Moskowitersaal des Königsberger Schlosses aufgestellten Schlitten inmitten seiner Armee abgebildet, die er über das Eis des Frischen und des Kurischen Hafts im Jahre 1679 gegen die in Ostpreußen eingetallenen Schweden führte.

FÜR UNSERE BUCHFREUNDE

Monica Stirling: Madame Mère — die Mutter Napoleons. Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen, 300 Seiten mit vielen Bildern.

Über Napoleon selbst sind bisher — wie man kürzlich feststellte — bis heute 200 000 verschiedene Bücher und Kurzdarstellungen in fast allen Sprachen der Welt erschienen. Sicher ein Zeichen, welch ungeheures Interesse der französische Kaiser, Feldherr und Staatsmann immer wieder gefunden hat. Über die Mutter dieses bei allen Fehlern und Katastrophen doch so faszinierenden Mannes gibt es kaum ein halbes Dutzend meist ältere Darstellungen, obwohl gerade sie in der ganzen napoleonischen Geschichte eine Schlüsselfigur ist. Der korsische Imperator und Schlachtenlenker hat bis an sein Lebensende seine Mutter verehrt und auch wohl als einzige ebenbürtige Persönlichkeit geachtet. Ihre Tapferkeit und Gläubigkeit, ihre strenge und unbierbare Rechlichkeit war ihm auch gerade in den schwersten Stunden eine große Stütze. Lelizia Ramolino-Bonaparte hat neben Napoleon noch 11 Kinder geboren und großgezogen. Monica Stirling weist darauf hin, daß die Eltern des Kaisers beide aus korsischen alten Adelsfamilien toskanischer Herkunft stammten, also reine Italiener waren. Der Vater, der mit dem beachtlichen Erbe Letizias recht leichtsinnig umging, starb früh. Bis zu ihrem Tod hat die „Mamma Bounaparte“ für Kinder, Enkel und Urenkel gesorgt. Zweifellos hat Napoleon alle seine großen Anlagen von der Mutter geerbt. Auch in den Tagen größter Erfolge, als Tausende um den „Empereur“ liebedienend, bewährte sie Autorität und Haltung. An die Dauerhaftigkeit der Kaiser- und Königsherrschaft ihrer Kinder glaubte die kluge Frau nicht. Kein Unglück konnte sie beugen. Sie ist als eine große Dame von fast antiker Prägung in die Geschichte eingegangen, geachtet von allen, würdig und immer opferbereit. Auf ihrem geliebten Korsika hat sie die letzte Ruhe gefunden.

Hans Scholz: An Havel, Spree und Oder (fünf Hörbilder). Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 362 Seiten.

Der bekannte Hörspielautor hat hier fünf Funkbilder zusammengestellt, die sich mit der Geschichte Berlins (Remontons le Kurfürstendam, das Brandenburger Tor, rund um Krolls Etablissement), mit Potsdam (Konturen einer Stadt) und mit der Geschichte der Tochterstadt Berlins — Frankfurt an der Oder — befassen. Für diese packenden und immer wieder mit der unmittelbaren Gegenwart verbundenen Hörbilder hat der Autor eine Fülle von Tatsachen aufgeteilt, zusammengetragen, gestaltet und journalistisch in Szene gesetzt. Man erfährt Sachen und Tatsachen aller Art und lernt sehr viel dabei, ohne belehrt zu werden.

Bestandene Prüfungen

Gerhard Jankowski, Sohn des Stellmachermeisters Julius Jankowski und seiner Ehefrau Johanna, geb. Faber, aus Alt-Gehland, Kreis Sensburg, jetzt in Porz am Rhein, Glasstraße 26, hat bei der Evangelischen Kirche im Rheinland sein erstes theologisches Examen bestanden.

Margot Nass, ehemals Forsthaus Tawellenbruch, Kreis Elchniederung, jetzt in 3041 Forst. Scharl, Post Heber, bestand in Eutin ihre staatliche Prüfung als Krankenschwester.

Siegfried Peleikis, Sohn des Stadthauptsekretärs Martin Peleikis und seiner Ehefrau Erna aus Schloßberg, Lindenhauser Weg 1, jetzt in 289 Nordenham, Friedrich-Ebert-Straße 64, hat nach Beendigung seines Theologiestudiums an den Universitäten Hamburg und Heidelberg in Hamburg sein erstes Staatsexamen bestanden.

Rudolf Gollan, Sohn des Landwirts Rudolf Gollan und seiner Ehefrau Ottilie aus Alt-Wartenburg, Kreis Allenstein, jetzt in Bockum-Hövel, Friedrich-Ebert-Straße 28a, hat seine Meisterprüfung im Kraftfahrzeughandwerk mit „gut“ bestanden.

Baldur Schrubba, Sohn des Bundesbahnerinspektors August Schrubba aus Seesken/Treuburg und seiner Ehefrau Anna Schrubba, geb. Borowy, Stätzen, Kreis Lyck, vor der Vertreibung Rothließ und Deutsch-Eylau, jetzt Hagen-Vorhalle, Weststraße 93, hat das externe Abitur vor dem staatlichen Prüfungsausschuß des Gymnasiums der Humboldtschule Hannover bestanden. Von seinen Angehörigen wurden ihm mehrere Alberten geschenkt.

den. Ferner erhält man einen guten Einblick in die Zubereitung von Manuskripten, wie sie der Funk benötigt. Sämtliche im Druck vorliegenden fünf Hörbilder wurden bereits vom RIAS gesendet.

Max Brod: Die verkaufte Braut. Bechtle-Verlag, München 13, 216 Seiten.

Friedrich Smetanas „Verkaufte Braut“, diese großartigste Oper aus dem böhmischen Raum, hat auch heute noch — fast hundert Jahre nach ihrer Erstausführung — nichts von ihrem Glanz und ihrem Farbenreichtum eingebüßt. Sie erwirbt sich Jahr für Jahr auf den Musikbühnen der ganzen Welt neue Freunde, ebenso wie Smetanas „Moldau“ und „Aus Böhmens Haus und Flur“. Nur wenige aber wissen um das Leben und Schicksal jenes tschechischen Dichters Karel Sabina, der das vorzügliche Libretto der „Verkauften Braut“ schrieb und der verachtet und veremitteltarm starb. Max Brod, der Kafkas hinterlassenen

Nachrichten über:

Pferde und Reiter

Sowjets verkaufen Trakehner Pferde

Bei der Moskauer Pferdemesse in der ersten Hälfte August hatte eine englische Interessengemeinschaft sämtliche im Katalog verzeichneten Trakehner Pferde der russischen Zucht angekauft und nach England transportieren lassen. Westdeutsche Kaufinteressenten waren zu spät gekommen.

Bei der ersten in Dänemark durchgeführten Stutenkorung für Warmblutpferde wurde in der Klasse der 5jährigen und älteren Stuten die schwarzbraune Trakehner Stute „Episod“ v. Hanskapitän aus der Zucht von Federmann in Fühlerrie als Siegerstute erklärt. Der Schwede Bjarnholt und der deutsche Landstallmeister Dr. Kiel, Osnabrück, fungierten als Preisrichter.

Beim Fohlenmarkt Riedlingen des württembergischen Warmblutzuchtverbandes, der einen erstklassigen Verlauf nahm, waren bei den über 100 Absatzfohlen besonders die Fohlen der Hengste „Tafelberg“ und „Ikarus“ gefragt, die den ostpreussischen Hengst „Julmond“ zum Vater haben. 30 der Verkaufsfohlen wiesen eine einseitige ostpreussische Abstammung auf. Julmond wirkte Jahre hindurch im Landgestüt Warendorf (Westf.) als Landbeschäler und wurde dann nach Württemberg weiterverkauft.

Beim Harburger Turnier konnten sich auch verschiedene Pferde der hannoverschen Rasse, die aber Trakehner zum Vater haben, unter den Preisträgern behaupten. So platzierte sich in der Stubbendorff-Vielseitigkeitsprüfung die Humboldt-Tochter Hummel VII und die Lateran-Tochter Legat. Zwei weitere Humboldt-Nachkommen, und zwar Servus und Heimat, kamen im M-Springen bzw. in der M-Dressur zu Preisen.

Beim Verdener Turnier siegte bei 16 Teilnehmern der 7jährige Trakehner Tenor v. Totilas u. d. Annyra aus der Zucht von Fritz Lask in Eissenze (Holst) und im Besitz des Stalles Jucho in einer L-Dressur.

Bei den 20. Offiziellen Internationalen Dressurwettbewerben des Weltreiterverbandes in Rotterdam siegte Reiner Klümke, der Dressurderby-Gewinner 1962, in der St.-Georg-Dressur auf Matador des Gestüts Lauvenburg. Matador ist ein Sohn des Hengstes Pokal. In der Intermediären Dressur blieb Matador in Rotterdam Dritter.

Das frühere Springferd von Magnus v. Buchwaldt, Servus, das sich jetzt im Besitz des Europameisters der ländlichen Reiter Otto Ammermann befindet, ist zwar ein Hannoveraner, aber sein Vater ist der bekannte Trakehner Hengst Semper idem. Unter dem Namen Apollon wurde ein 8jähriger Trakehner Wallach v. All u. d. Mady aus der Zucht der Gütsverwaltung Cappenberg (Westf.) und unter dem Namen Undine II eine 2jährige Trakehner Rappstute v. Kosmos u. d. Ute v. Sporn aus der Zucht von Otto Schlösser in Seidenroth, Kreis Schlüchtern, als Turnierpferd registriert.

In der Deutschen Dressurmeisterschaft 1962 mit zwei Qualifikationen und einem Finale der drei Besten mit Pferdewechsel blieb der Ostpreuße Karl Balschukat 3. Preisträger und damit Gewinner der Bronzernen Meisterschaftsmedaille.

In einer Betrachtung über die Veredelungsbestrebungen in der bayerischen Warmblutzucht führt Dr. Gründl, der Tierzuchtreferent im Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft, u. a. aus: „Es ist beabsichtigt, in Bayern ein Warmblutpferd zu züchten, das sowohl den Wünschen der Reiter ent-

Werk eigentlich erst entdeckte und betreute, hat als alter Prager dem unseligen Sabina dieses Werk gewidmet. Der galt den Tschechen als gerichtet, als bekannt wurde, daß er der österreichischen Polizei als Agent gedient hatte. Brod deutet gerade den Text der „Verkauften Braut“ als heimliche Rechtfertigung des unglücklichen Mannes, der sicher von seinen Zeitgenossen zu hart verurteilt wurde. Der Autor vermittelt interessante Einblicke in jene Zeit, da in Prag das großartige Kunstwerk entstand.

Johann Wolfgang Goethe: Tag- und Jahreshefte — Schriften zur Anatomie, Zoologie, Physiognomik. dtv-Gesamtausgabe, Band 30 und 37, Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 13, 3.60 bzw. 2.50 DM.

Neben „Dichtung und Wahrheit“, der „Kampagne in Frankreich“ und der „Italienischen Reise“ und die viele Jahre geführten „Tag- und Jahreshefte“ als Teil der Selbstbiographie Goethes lange übersehen und nicht immer gebührend gewürdigt. Wir begrüßen es, daß dieses Werk nun auch in der volkstümlichen Taschenbuchausgabe berücksichtigt wurde. Einblick in die naturwissenschaftliche Arbeit vermittelt der andere Band.

gegenkommt, als auch nofalls noch in der Wirtschaft Verwendung finden kann. Zur Zeit ist auch der Trakehner Hengst Kommet eingesetzt.

Wie jetzt bekannt wird, konnte Richard Ullmann, der Leiter des Clubs Hipico de Carabobo in Valencia/Venezuela, mit einem 1951 geborenen Trakehner Fuchswallach v. Totilas u. d. Irma v. Ingomar den Großen Dressurpreis in Caracas gewinnen.

In der Stubbendorff-Vielseitigkeitsprüfung Kl. M beim Turnier in Trossingen (Württ) kam die 11jährige Trakehner Stute Ornament v. Abendruf aus der Zucht von Erika v. Levetzow in Fährhof (Han) unter Reimer Ballerstedt bei 22 Teilnehmern auf den 2. Platz.

Beim Turnier in Euskirchen blieb Karl Balschukat in Materials- und Eignungsprüfungen zweimal Preisträger, während Herbert Behrendt in einer Materialsprüfung und in den Dressurprüfungen Kl. L, M und S es auf fünf Preise brachte.

Die Trakehner Pferde Anatol v. Absprung u. d. Liebele, Solitär II v. Totilas u. d. Sonett, Zotty v. Intermezzo u. d. Musa, Trajan IV v. Tropenwald u. d. Lust, und Mona Lisa v. Intermezzo u. d. Mona wurden in Materials- und Eignungsprüfungen für Reitpferde sowie in L-Dressur Preisträger beim Euskirchener Turnier.

OSTPREUSSISCHE SPORTMELDUNGEN

Wieder siegreich waren die drei ostpreussischen Spitzenläufer Klaus U l o n s k a, Joachim R e s k e und Manfred K i n d e r beim verlorenen Leichtathletikländerkampf in Frankfurt/M. gegen Polen. Die Europameisterschaftsstaffel mit Ulonska am Start gewann in guten 39,6 Sek., Reske war im 400-m-Lauf in 47,4 Sek. überlegen und war auch Schlussmann der siegreichen 4x400-m-Staffel, während Kinder nach seinem Urlaub auf Mallorca lediglich über 800 m eingesetzt wurde. Erstmals diese Strecke in einem Länderkampf laufend, gewann auch Kinder in guten 1:50,5 Minuten.

Der Danziger Hermann Salomon erreichte in Frankfurt im Speerwerfen mit 80,08 m seine Bestleistung, doch war ein Pole noch weiter. Salomon erhielt für seinen Siegeswurf als bester deutscher Teilnehmer den Sonderpreis der Stadt Frankfurt.

In Brüssel war der aus Dt.-Krone stammende Friedhelm Zastrow (Kiel) bei einem internationalen Sportfest mit dreizehn Nationen am Start. Er stieß die Kugel 16,34 m und warf den Diskus 48,81 m, Leistungen, die z. Z. keiner der ostpreussischen Leichtathleten erreicht.

Unter den 17 Leichtathleten Deutschlands, die zum Abschluß der Leichtathletik Saison die Traumreise nach Indien mitmachen, befindet sich auch Jochen Reske. Drei Wochen weilt die deutsche Mannschaft in Indien.

Der zweifache württembergische Schwergewichtsbokmeister, der junge Tilsiter Hans K n o r r (Ulm), wurde im Kampf gegen Fröhlich-Pfüllingen Ko-Sieger, unterlag jedoch dem wohl z. Z. besten deutschen Amateur dieser Klasse, Huber-Regensburg, nach Punkten.

Der Ratzeburger Goldachter von Luzern mit dem Ostpreußen Karl-Heinrich von G r o d d e c k im Boot ist nach Südamerika eingeladen worden. Brasilien will das „deutsche Ruderwunder“ studieren.

Kulturnotizen

Pastor Dr. phil. Herbert Girgensohn vollendet am 9. Oktober das 75. Lebensjahr. Er stammt aus einer alten livländischen Pastorenfamilie; sein Vater war Propst in Riga. Der Sohn wurde in Wolmar (Lettland) geboren. Er studierte Theologie und Philosophie in Dorpat, Berlin, Leipzig und Erlangen, wo er zum Dr. phil. promoviert. 1914 wurde er in Riga ordiniert. Er wirkte als Dozent an der Theologischen Abteilung des dortigen Herderinstitutes. Die Albertus-Universität in Königsberg verlieh ihm 1934 die Würde des theologischen Ehrendoktors. Nach 1945 wurde er zum Flüchtlingspastor und später zum Pastor an der Marienkirche ernannt. Im Herbst 1946 erreichte ihn die Berufung an die Kirchliche Hochschule in Bethel als Dozent für Praktische Theologie. Neben seiner Dozententätigkeit hat sich Pastor Dr. Herbert Girgensohn im Dienste der Seelsorge immer wieder auf neue um die Situation der Vertriebenen und Flüchtlinge durch Teilnahme an zahlreichen Tagungen und Veröffentlichungen von Schriften bemüht. Seit 1953 ist Pastor Girgensohn emeritiert, liest aber an der Kirchlichen Hochschule in Bethel und ist weiterhin im Vorstand des Ostkirchenausschusses sowie als Vorsitzender des Hilfskomitees der Deutschbalten tätig.

Eine Tagung der Historiker fand vom 17. bis 20. Oktober in Duisburg, der Patenstadt von Königsberg, statt. Professor Hans Rothfels, der Vorsitzender des Verbandes Deutscher Historiker ist, hielt den Schlußvortrag „Geschichtliche Betrachtungen zu weltpolitischen Lage“. Professor Conze (Heidelberg) hatte als Thema „Nation und Gesellschaft als geschichtliche Grundbegriffe im revolutionären Zeitalter“ gewählt.

Dr. Helmut Krüger, ein in Königsberg geborener, 28jähriger Arzt, stellte im Albert-Schweitzer-Haus des Westfälischen Landkrankenhauses in Gütersloh mehrere Ölgemälde und Aquarelle abstrahierender Inhalts aus. Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmet er sich der Malerei.

Der Hochmeister des Deutschen Ordens, Dr. Marian Tumler vollendete in Wien am 21. Oktober das 75. Lebensjahr. Er schrieb das umfangreiche Werk: „Der Deutsche Orden in Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neueren Zeit.“

Siegfried Lorenz (Masovia Lyck-Hörde), der letzte der großen ostpreussischen Hammerwerfer nach Erwin Bliska und Hugo Ziermann, trat nochmals ohne große Vorbereitungen in Liden, Scheid, wo er und auch Manfred Kinder sich zur Spitzenklasse heraufgearbeitet haben, bei einem gut besetzten Sportfest an. Lorenz erreichte 59,44 m (seine Bestleistung 62,20 m und 1962 noch 60,15 m).

In den noch nicht abgeschlossenen Bestenlisten 1962 finden wir folgende Ostpreußen: Klaus U l o n s k a im 100-m-Lauf in 10,4 und 200 m in 20,9 Sek., Manfred K i n d e r und Jochen R e s k e (beide Asco Kbg.), 400 m in je 46,1 Sek., Manfred Kinder über 800 m in 1:48,0 Min., Hans G r o d o t z k i (Pr.-Holland) über 3000, 5000 und 10 000 m jeweils an erster Stelle (3000 an zweiter Stelle), Alfred G a u (Pr.-Saml. Kbg.) im Marathonlauf in 2:32,09,0 Stunden, Klaus W i l l i m c z y k (Heilsberg) im 110-m- und 200-m-Hürdenlauf in 14,4 bzw. 24,3 Sek., Dietrich S o h n (Braunsberg) im 3000-m-Hindernislauf in 9:05,6 Min., Peter R i e b e n s a h m (Pr.-Saml. Kbg.) im Hochsprung mit 2,06 m, Peter B l u m (Asco Kbg.) im Weitsprung mit 7,82 m, Hans S c h e n k (Bartenstein) im Speerwerfen mit 78,05 m, Siegfried L o r e n z (Masovia Lyck), im Hammerwerfen mit 60,15 m und Heinz G a b r i e l (Asco Kbg.) im Fünfkampf mit 3242 und im Zehnkampf mit 6608 Punkten. Bei den Frauen sind es Rosemarie N i t s c h (Asco Kbg.) im 400- und 800-m-Lauf in 57,9 bzw. 2:11,3 Min., Renate G a r i s c h (Pillau) im Kugelstoßen mit 17,47 m und im Diskuswerfen mit 47,41 m und die jugendliche Amelie S e r m e y e r (VfB Kbg.) im Speerwerfen mit 46,02 m. Von Danzig/Westpreußen/Grenzmark nehmen Altmeister Paul Schmidt im 800-m-Lauf in 1:48,2 und 1000 m in 2:24,1 Min., Friedhelm Z a s t r o w (Dt.-Krone) im Kugelstoßen mit 16,52 m und Hermann Salomon (Danzig) im Speerwerfen mit 80,08 m und im Fünfkampf mit 3536 Punkten hervorragende Plätze ein.

Stellenangebote

Haben Sie Lust, in einem ostpreussischen Büro zu arbeiten?

Für unsere große Wochenzeitung in Hamburg suchen wir eine

perfekte Schreibkraft

für das Redaktions-Sekretariat.

Wir brauchen ferner

Bürokräfte

(a. Anfängerinnen) für unseren Zeitungsvertrieb. Maschinenschriften erforderlich, Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche erb. u. Nr. 26 875 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kontoristin

oder Büroanfängerin in Dauerstellung für gut gehendes Geschäft der Baubranche gesucht. Möbliertes Zimmer mit Heizung und Kochgelegenheit möglich. Ausführliche Bewerbungen an Ing. Kurt Salesch, Spezialbaustoffe, Etilingen, Kreis Karlsruhe, Rheinstraße 46/48.

Suche gelernte Klempner und Installateure für meinen Betrieb in Werdohl (Sauerland), auch für Dortmund. Gute Bezahlung, angenehmes Arbeiten.

Meldung bei Gustav Kratz, Dortmund-Hörde 2, Bickestraße 13

Kfz.-Schlosser für 2- und 4-Rad geg. Höchstlohn in Dauerstellung gesucht. Wohnung wird gestellt. Autohaus Weber, 505 Porz (Rhein), Kaiserstraße 88.

Zimmerleute für den Abbund gesucht. Wilh. Artschweiger, Zimmerer Lüdenscheid (Westf.) Wilhelmstraße 20 früher Alt-Ginnischen Kreis Elchniederung

Rüstige Witwe oder Rentnerin für leichte Forstarbeiten wie Baumschulen und Kulturarbeiten gesucht. Ständige Wohnung mit Gartenland vorhanden. Beschäftigung aber nur von Frühjahr bis Herbst möglich. Forstverwaltung Hohenstein Kreis Eckernförde, Post Loose

Rentnerin, ruhig, rüstig, ehrlich, wirtschaftlich, ohne Anhang, für gemeins. Haush. v. ält. Pensionär in Hamburg gesucht. Kl. Leierzimmer, auch möbl., vorhanden. Meld. erb. u. Nr. 26 919 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Moderner noneager-Vermehrungs-betrieb ladet zur Besichtigung ein.

5000 legereife Honegger-Hennen noch abzugeben.

Amerik. Spitzen-Hybriden brachten höchsten Gewinn **HONEGGER**

305 Eier in 350 Tagen Nur mit Plombe u. Garantie-Schein Futtermittelverbr. 147 g je Ei • Verluste 2,8% • Equal. 78% AA • Körpergew. 2007 g

Eintagsküken, 98% Hg., 3,30 Junghennen 10-12 Wo., 12-14 Wo. 8,50, 12,50

Teilzahlung möglich. Fachberatung für Aufzucht u. Haltung sowie Stallbau und Einrichtung usw. erfolgt kostenlos.

HONEGGER-Vermehrungsbetrieb Leo Förster-Westenholz/11 üb. Paderborn • Ruf Neuenkirchen 976

Suche zur selbständigen Führung meines kleinen, gepflegten Privathaushaltes (3 Person.)

älteres Fräulein oder Frau

mit guten Kochkenntnissen, Putzhilfe vorhanden. Angebote mit den üblichen Unterlagen erbeten an Frau Anita Reusch, 42 Oberhausen (Rheinland), Am Grafenbusch 38, Telefon 2 44 51, Nebenstelle 2 11.

Alte Dame, alleinstehend, wohnh. in Bamberg, sucht per sofort zuverlässige Hilfe, evt. Rentnerin (eig. Kassen) zur Betreuung. Eig. Zimmer vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 26 922 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jetzt wieder zum Weihnachtsfest

ORIGINAL Königsberger Marzipan VON AMENDE

früher Hufenkonditorei Königsberg Pr.

Jetzt München 2

Maxburg-Bonbonniere Maxburgstraße 4 - Tel. 22 28 62

Teekonfekt und Randmarzipan 1/2 kg 8 DM

Herze und Sätze in verschiedenen Größen ab 2 kg portofrei. Bestellungen rechtzeitig erbeten



Ein eigenes Heim

besitzen wieder viele Heimatvertriebene. Wüstenrot half mit billigem Baugeld, der Staat m. LAG-Darlehen, Wohnungsbauprämien, Steuernachläß u. anderen Vergünstigungen. Wir unterrichten Sie gern über weitere Einzelheiten. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift R 4 von der größten deutschen Bausparkasse GdF Wüstenrot, in 714 Ludwigsburg.



Suche zum 15. November 1962 oder früher ein kinderliebes, junges Mädchen (oder auch älter), das mir im Haushalt hilft. Lilo Hamann, Gut Eschede, Kreis Celle, Telefon 22.

Anzeigen - Annahmeschluß für die nächste Folge ist Sonnabend 27. Oktober 1962

Das Kreiskrankenhaus Stormarn in Bad Oldesloe, Neubau mit 357 Betten und allen Fachabteilungen, sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt

staatlich geprüfte Krankenschwestern

Vergütung erfolgt nach der Vergütungsordnung für Krankenpflegepersonal zum BAT. Höherversicherung, Arbeitszeit 48 Stunden.

Bad Oldesloe liegt landschaftlich sehr reizvoll zwischen den Großstädten Hamburg und Lübeck. Es besteht eine gute Schnellzugverbindung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden an die Oberin des Kreiskrankenhauses Stormarn, 206 Bad Oldesloe, erbeten.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben al — bing — burg — co — dank — der — der — ding — don — e — el — elch — fon — fried — hei — lach — len — lon — min — mit — muck — ne — nie — per — ra — re — rich — ro — se — see — spir — stein — ster — ta — ten — treu — ud — ung — wip — sind nachfolgende Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten gelesen einen ostpreußischen Schriftsteller (geboren 1880) nennen:

1. linker Nebenfluß der Saale, 2. Regierungsbezirk in Ostpreußen, 3. ostpr. Mundart für einen schlacksigen Menschen, 4. Abstammungsdenkmal in Ostpreußen (11. 7. 1920), 5. Stadt in Westpreußen, 6. ostpr. Märchengestalt, 7. See in Masurien, 8. Stadtkreis in Bayern, 9. ostpr. Mundart für Elster, 10. Landschaft in der Heimat, 11. Jungennamen, 12. märkischer Dichter (1819 bis 1893), 13. europäische Hauptstadt, 14. Einsiedler, 15. kaiserliches Jagdschloß in Ostpreußen.

Rätsel-Lösung aus Folge 42

Füllrätsel

A	L	T	E	I	C	H	E
L	O	R	B	A	S	S	
E	I	S	E	N	T	E	
F	L	U	N	D	E	R	
N	E	H	R	U	N	G	
S	T	R	O	P	H	E	
S	T	A	D	I	O	N	
T	A	W	E	L	L	E	

Ebenrode

„Ostdeutsche Woche“ in Bremen

Die dritte Ostdeutsche Woche in Bremen klang mit der auf hohem Niveau stehenden musikalischen Veranstaltung „Aber die musici bleiben bestehn“ aus. Der Jugendchor Vegesack (Leitung Ernst Meißner) und das Bremer Bachorchester (Leitung Artur Grenz) brachten Volkslieder aus Ostdeutschland und Osteuropa. Zudem hatte Artur Grenz eigens für diesen Abend seine „Ostpreußischen Tanzfantasien für Streichorchester“ komponiert, die mit Beifall aufgenommen wurden.

Man darf Hans-Georg Hammer, dem Kulturreferenten der Landesgruppe, das uneingeschränkte Kompliment machen, daß man sich als Abschluß der erfolgreichen Ostdeutschen Woche in der Hansestadt kein besseres Programm wünschen konnte. Erfreulich ist ebenfalls, daß Radio Bremen die gesamte Veranstaltung mitgeschnitten hat und sie im Laufe der nächsten Wochen im Winterprogramm ausstrahlen will.

Die sechzehn vorausgegangenen Veranstaltungen der Ostdeutschen Woche wurden von über 3200 Personen besucht.

Auf der Burg Ludwigstein

Eine „Ost-West-Jugendwoche“ veranstaltete die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein auf der Burg im heimlichen Kreis Witznhausen an der Zonengrenze unter dem Leitgedanken „Das geteilte Deutschland — Jugend hüben und drüben“. Professor Dr. Wolfram (Göttingen) sprach über die Geschichte des Deutschen Ostens und Eilmar Schubbe „Von der russisch-besetzten Zone bis zur Zweistaaten-Theorie“. Der Leiter der DJO-Jugendbildungsstätte Heiligenhof, Erich Kukuk, behandelte die „Jugend in der Bundesrepublik“.

Bester Anschauungsunterricht für alle Teilnehmer war die unterhalb der Burg verlaufende Zonengrenze. Um sie und die Menschen, die dicht an ihr wohnen, näher kennenzulernen, sprach der Leiter des Jugendamtes der Stadt Witznhausen, Rudolf Harberg, über „Der politische Kreis Witznhausen, Land und Leute an der Zonengrenze“.



Die Elchschaufel in Argentinien

Heimatvertriebene Einwanderer aus den ostdeutschen Provinzen demonstrierten in Buenos Aires gemeinsam mit Argentinern gegen den Kommunismus in Europa und in Übersee. Mit der Elchschaufel und den Städtenamen Königsberg, Memel und Marienburg nahmen auch die eingewanderten Landsleute aus Ostpreußen daran teil, wie das Foto zeigt.

Begegnung mit Landsleuten

Von Hannelore Patzelt-Hennig

Bisher ist es immer noch die Aussprache, die den Ostpreußen erkennen läßt. Bei der Begegnung in der Öffentlichkeit, am Telefon oder auch im Rundfunk erweckt dieses Vertraute der heimatischen Sprache sofort Verbundenheit und Freude.

Ich persönlich frage bei jeder Begegnung sofort nach, ob es sich um einen Landsmann handelt — und treffe damit, wie es wohl den meisten von uns gehen wird, nie leih.

Diese Gespräche bringen gleich soviel Kontakt, wie es sonst gar nicht möglich ist. Das ist schön — sehr schön!

Aber in uns Jüngeren läßt sich der Ostpreuße so nicht mehr erkennen. In uns, die wir zwar noch echte Ostpreußen sind, aber schon hier groß wurden, hat sich eine neutrale Sprache ausgeprägt. Das macht es uns schwieriger, als Ostpreußen erkannt zu werden — leider! Doch da-

gegen läßt sich etwas tun. Das erkannte ich dieser Tage. Ich stand in einem Lebensmittelgeschäft neben einer jungen Frau in schätzungsweise meinem Alter. Auf dem Kragen ihres Mantels erblickte ich einen Bernstein schmuck. Schon der Bernstein zog meinen Blick an. Und was sah ich noch? Die Elchschaufel!

„Eine Ostpreuße!“ sagte ich und deutete auf das Schmuckstück.

Sie nickte. „Aber Sie müssen auch aus Ostpreußen sein, sonst wüßten Sie es nicht so genau!“

Sie stammt aus Königsberg, ich aus Tilsit. Das Erkennen unserer gemeinsamen Landsmannschaft aber verdanken wir ausschließlich der Nadel. Ohne diese Elchschaufel wären wir achlos aneinander vorübergegangen.

Seit diesem Tag vertritt ich den Standpunkt: Wir sollten „unser Erkennungszeichen“ tragen!

2000 Familien in Goldap

Trümmerbeseitigung in Treuburg ist eine „gesellschaftliche Tat“

In den drei ostpreußischen Heimatkreisen Goldap, Lyck und Treuburg ist die Frage der Wirtschaftsentwicklung von den sozialistischen Planern bis heute noch nicht gelöst worden. Dieser sogenannte Wirtschaftsplan wurde aber schon im Jahre 1957 aufgestellt.

Die drei Heimatkreise, die von der kommunistischen Zentralverwaltung zur „Wojewodschaft Bialystok geschlagen wurden, erhielten „Siedler“ aus dem Raume der Wojewodschaftshauptstadt. Im Kreis Goldap, in Treuburg und in Lyck wirtschafteten diese polnischen Familien so, wie man in der landwirtschaftlich rückständigen Wojewodschaft Bialystok gewirtschaftet hat“ (Warschauer Gewerkschaftszeitung „Glos

Pracy“). Hier einige Beispiele der praktischen Auswirkung:

- In den Kreisen Goldap, Lyck und Treuburg wurden fruchtbare Wiesen und Weiden umgepflügt, um Roggen zu säen.
- In der Kreisstadt Goldap selbst wollen nicht mehr als rund 2000 Familien leben.
- In Treuburg soll seit Jahren schon ein kommunistisches „Kulturhaus“ errichtet werden. Schon fünf Jahre wird daran gebaut. Aber das Gebäude ist noch nicht über den ersten Stockwerk hinausgekommen.

Doch die Beseitigung der Trümmer in der Kreisstadt Treuburg wird von der dortigen Parteipresse als eine „gesellschaftliche Tat“ gefeiert.

Auch bei Wohnungswechsel ...

... will man das Ostpreußenblatt ohne Unterbrechung weiterlesen können. Postabonnenten beantragen dazu bei ihrem Postamt einige Tage vor (das ist wichtig!) dem Umzug die Überweisung des Abonnements an die neue Anschrift. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit ihnen „mitgehen“. Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) auf Anfordern gern unter Streifenband übersandt.



Landkreis Burgdorf

Patentkreis des ostpreußischen Kreises Heiligenbeil



Angemerkt

Elchschaufel

1787 wurde die Elchschaufel als Brandzeichen für die Originaltrakehner eingeführt. Heute ist diese Elchschaufel das Symbol für ganz Ostpreußen. In Wappenform zierte sie den Kopf unseres Ostpreußenblattes und unsere Rockausschläge. Und unter dem einprägsamen Zeichen der Elchschaufel treffen sich überall unsere Landsleute. In Berlin ebenso wie in Buenos Aires und in New York.

Ein Ostpreuße erkennt den anderen an dieser Schaufel des Elches, die vor 175 Jahren erstmals Verbreitung fand.

Wenige Jahre nach dem Kriege wurde das Abzeichen von der Landsmannschaft Ostpreußen eingeführt. Daß sich die Elchschaufel durchgesetzt hat, verdanken wir der Treue unserer Landsleute. Denn ihr Zusammenhalten machte die Landsmannschaft stark.

In Mannheim hat der Landsmann Paul Arnoldt aus Tilsit in abgewandelter Form ein Warenzeichen geschaffen, das in Wappenform — den Elchkopf zeigt. Seine Idee war: jeder Verbraucher, der nach meiner Ware greift, soll wissen, daß der Hersteller ein Ostpreuße ist.

Für Paul Arnoldt ist der Elch keineswegs ein Objekt der Werbung. Er will sich auch im Geschäftsleben zu seiner Heimat deutlich bekennen — zu der ostdeutschen Provinz, die den Elch kennt. Mit seiner Ware stellt sich also zugleich Ostpreußen dem Verbraucher vor.

In Mannheim soll es schon Mannheimer geben, die das Erzeugnis mit dem Elchkopf als „das von dem Ostpreußen“ bezeichnen. Das erreicht natürlich besonders dem Landsmann Paul Arnoldt zur Ehre.

So können persönliche Fähigkeiten und Leistung in

Verbindung mit der Herkunftsprovinz einen Begriff in die Breite tragen, der uns alle am Herzen liegt: Ostpreußen!

Warum könnte nicht der Elchkopf zu einem gemeinsamen Warenzeichen für alle ostpreußischen Hersteller in der Bundesrepublik und in West-Berlin werden? Der Elchkopf oder ein anderes beziehungsreiches Motiv, das die gemeinsame Heimat unserer ostpreußischen Hersteller charakterisiert?

Nichts weist besser den Weg dazu als das Abzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen, die Elchschaufel. Ihr Sichtbarwerden in der Öffentlichkeit ist das Sichtbarwerden Ostpreußens. Ein Warenzeichen, das ebenfalls an den Elch anknüpft, ist darum bestimmt eine Überlegung wert, meint Ihr

Jop

Ostpreußische Treue

40 JAHRE DRK-SCHWESTER

Für ihre ostpreußische Treue wurde dieser Tage Schwester Marie-Helene Scheffler in einer Feierstunde des Mutterhauses der DRK-Schwesterschaft in Itzehoe geehrt. Schwester Marie-Helene gehört seit nunmehr vierzig Jahren der DRK-Schwesterschaft Ostpreußen an. In diesem Menschenalter hat sie ungezählten Kranken und Leidenden in Königsberg und in der Bundesrepublik selbstlos geholfen. Neben ihrer schweren Arbeit hat sie auch immer ein Wort des Trostes gefunden.

In den letzten dreizehn Jahren stand Schwester Marie-Helene der Aufnahmestation der Inneren Abteilung des Itzehoer Krankenhauses vor. Zu ihrer vierzigjährigen Tätigkeit als ostpreußische DRK-Schwester sagte sie bescheiden: „Darüber spricht man doch nicht ...“

Ostpreußische Sportmeldungen

Beim Länderkampf gegen Frankreich waren die deutschen Leichtathleten kampfmüde, jedoch nicht die zwei Ostpreußen und der Danziger Salomon. Klaus Ulonka (Königsberg/Köln) lief als erster Mann in der 4x400-m-Staffel wie beim Sieg in Belgrad als Europameister (39,5). Doch die deutsche Staffel unterlag diesmal. Jochen Reske (Bartenstein/Saarbrücken) gewann die 400 m leicht in 46,8 Sek. und war auch als Schlussmann der 4x400-m-Staffel siegreich. Salomon, in diesem Jahre zuverlässigster deutscher Speerwerfer, gewann mit 77,07 m.

Manfred Kinder (Kbg./Wuppertal) hatte eine Startverpflichtung in Bremerhaven zu erfüllen und siegte über 800 m in 1:49,0 Minuten vor Misalla, der einige Tage darauf in Paris deutsche Jahresbestzeit lief.

Immer noch gibt es anerkennende Worte für die deutschen Leichtathleten in Belgrad und so auch für unsere ostpreußischen Landsleute. Mit der Überschrift „Reske gebührt ein Sonderlob“ wird nochmals auf die Schlussstaffel mit den Schlussläufern Reske und Kinder hingewiesen: „Jochen Reske lief in Belgrad in der 4x400-m-Staffel das schnellste Rennen (45,5 Sek.), das bei den Europameisterschaften überhaupt gelaufen wurde. Er nahm dem Engländer Metcalfe sechs Meter ab. Sein Lauf war phantastisch!“ (W. Schmeiser, Heiligenthal).

In Dresden bei den Leichtathletikmeisterschaften in der SBZ genügte zur Meisterschaft im Kugelstoßen der Frauen der deutschen Rekordhalterin (17,41 m) Renate Garisch (Pillau/Rostock 16,96 m).

Mit Bezirksrekord von 43,91 m im Diskuswerfen der Jugend A beim goldenen Jubiläum des MTV Lüneburg wurde der achtzehnjährige Lutz Vorbach (Kbg./Lüneburg) Sieger.

Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten des Hamburger Sportvereins (75 Jahre) war das Fußballspiel unter Flutlicht mit 72 000 Zuschauern gegen den Pokalsieger Benfica Lissabon (3:3). In der Hamburger Mannschaft waren neben Seeler und Werner der Tilsiter Jürgen Kurbjuhn (linker Verteidiger) herausragender Spieler.

Der Königsberger Peter Kohnke, Olympiasieger in Rom 1960 und angehender Bauingenieur in Bremerörde, wird als deutscher Meister und Kleinkaliberspezialist bei den Weltmeisterschaften der Sportschützen vom 11. bis 19. Oktober in Kairo, als Favorit bezeichnet.

Manfred Albrecht (SV Lützen/Münster) erreichte bis 1961 nur immer Höhen von 3,90 und 3,95 m im Stabhochsprung. 1962 schaffte er bald 4 Meter, dann 4,05 und jetzt auch 4,12 m, womit er den Ostpreußenrekord von Klaus Willimczik (Heilsberg/Leverkusen) eingestellt hat. Albrecht ist Medizinstudent in Münster (Westf.).

Hans Eichler (Pr.-Holland/Bremen), Polizeimeister im Speerwerfen mit einer Bestleistung von 71,50 m, kam jetzt endlich wieder auf 68,95 m, womit er zur Zeit sogar Hans Schenk (Bartenstein), der bereits 78,05 m warf, übertraffen hat.

Fritz Orłowski (37 Jahre) SV Allenstein 1910/Charlottenburg, nahm in Berlin an der 30 km langen Langstreckenmeisterschaft teil. In dem starken Feld mit weit jüngeren 14 Teilnehmern zusammen, belegte er in 1:45:39,8 Stunden einen beachtenswerten sechsten Platz. W. Ge.



MiB Laramie — eine Königsbergerin

Bei dem deutsch-amerikanischen Volkfest in West-Berlin wurde die Tochter des Königsberger Konditormeisters Paul Wald, Renate, zur „MiB Laramie“ gewählt.

Das Foto zeigt die junge Königsbergerin mit ihrem Vater, der in den zwanziger Jahren in Ostpreußen auch als erfolgreicher Boxer aufgetreten ist. Paul Wald ist heute vielen Landsleuten in Berlin durch sein „Königsberger Marzipan“ bekannt, das er seit 1947 in seiner Konditorei in Berlin-Charlottenburg (Pestalozzstraße 54a) herstellt.

Wir gratulieren...

zum 98. Geburtstag

am 30. Oktober Frau Auguste Kegenbein aus Jungferndorf, Post Arnau, Kreis Samland, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Herta Bernatzki, die sie liebevoll betreut. Anschrift: Köln-Buchforst, Bunsenstraße 19.

zum 95. Geburtstag

am 25. Oktober Postsekretär a. D. Friedrich Ball aus Königsberg, jetzt bei seinem Sohn in Kleve (Rheinland), Tiergartenstraße 60. Der Jubilar erfreut sich noch guter Gesundheit. Nach einer Staroperation liest er wieder mit Interesse das Ostpreußenblatt. Er würde sich freuen, von Landsleuten, die sich seiner noch erinnern, zu hören.

am 29. Oktober Frau Adeline Hiege, geb. Nagel, aus Kamplack, Kreis Rastenburg, zuletzt in Königsberg, Viehmarkt 4. Die Jubilarin wohnt bei ihrer Tochter Helene Will, Hamburg-Fuhlsbüttel, Hummelsbütteler Landstraße 59. Die Bezirksgruppe gratuliert herzlich.

zum 91. Geburtstag

am 26. Oktober Tischlermeister Gustav Marschall aus Labiau, jetzt bei seiner Tochter Frau Dora Perlach, 2801 Meyerdamm, Bezirk Bremen, nicht, wie irrftüchlich in Folge 42 berichtet wurde, in Hemmingen-Westerfeld.

am 26. Oktober Frau Emilie Brockert, geb. Sottmann, aus Tilsit, Lerchenfeld 2, jetzt bei ihrer Tochter Hilde Weinreis in Bonn am Rhein, Hoheweg 1.

am 4. November Frau Maria Krause, geb. Herzog, aus Bladien, Kreis Heiligenbeil, zuletzt 30 Jahre wohnhaft in Königsberg, Kupflitzer Straße 4, jetzt in 24 Lübeck, Albert-Einstein-Straße 6, bei Familie Harder.

zum 90. Geburtstag

am 23. Oktober Landmann Josef Polkahn aus Mehlsack, Markt 23, jetzt mit seiner Ehefrau in Duisburg, Königgrätzer Straße 73.

am 30. Oktober Frau Mathilde Nausseid, geb. Lunk, jetzt in Oberhausen-Osterfeld. Am dicken Stein 2. Die Kreisgemeinschaft Elniederung gratuliert herzlich.

am 3. November Frau Maria Korth, geb. Quick, aus Königsberg, Am Fließ 15b, jetzt bei ihrer Tochter Helene Rossmann in Stade (Elbe), Harsfelder Straße Nr. 40. Die Jubilarin würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

zum 89. Geburtstag

am 3. November Frau Martha Schulz (genannt Tante Martha) aus Domnau, jetzt in 3388 Bad Harzburg, Altersheim, Wiesenstraße 8. Die Jubilarin ist geistig noch sehr rege, aber seit einiger Zeit erblindet.

am 3. November Witwe Susanne Thews, geb. Bernhardt, aus Königsberg, jetzt in 2301 Dobersdorf, Post Schönkirchen über Kiel.

zum 88. Geburtstag

am 20. Oktober Frau Auguste Barwinski, geb. Fromberg, aus Hohenstein, jetzt bei ihrer Tochter Frau Anna Scholz (Schuhhaus) in Moorrege, Kreis Pinneberg (Holstein). Sie erfreut sich noch bester Gesundheit.

am 3. November Frau Lina Romanowski aus Prostken, jetzt in 463 Bochum-Gerthe, Castroper Wellweg Nr. 399.

zum 87. Geburtstag

am 28. Oktober Frau Wilhelmine Pröll aus Schönbruch, Kreis Bartenstein, jetzt in Lübeck-Eichholz, Schanzeweg 17.

am 28. Oktober Frau Therese Rieck aus Großweissen, Kr. Wehlau, jetzt in Villingen (Schwarzwald), Erbsenlächchen 19.

am 4. November Bauer Michael Tennigkeit aus Pagedienen, Kreis Pögegen, jetzt in Uphusen bei Bremen, betreut von Tochter und Schwiegersohn Meta und Georg Matuschek. Zwei Söhne des Jubilars kehrten aus dem Kriege nicht zurück.

zum 86. Geburtstag

am 30. Oktober Frau Maria Romahn, geb. Blank, aus Königsberg, Alter Garten 46, jetzt bei ihrem Schwiegersohn H. Wunderlich in 7834 Herbolzheim (Breisgau), Rosenweg 4.

am 1. November Frau Marie Wilczek, geb. Petlitza, aus Heldenhöf, Kreis Johannsburg, jetzt in 23 Kiel-Gaarden, Ascheberger Straße 17.

am 2. November Bauer August Kulick aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt bei seiner Tochter Ida Katzinski in Bochum-Langendreier, Wiebuschweg 27. Der Jubilar ist gesund und rüstig.

zum 85. Geburtstag

Frau Elisabeth Willuhn, geb. Palutt, aus Habichtswalde, Kreis Labiau, jetzt in Mülheim (Ruhr), Hölterstraße 41.

am 22. Oktober Frau Emma Guschka, geb. Tarplies, aus Gerdauen, jetzt in Itzehoe, Hühnerbach 12. Die Jubilarin ist geistig rege und nimmt lebhaften Anteil am Weltgeschehen.

am 24. Oktober Frau Ida Siebert aus Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Stage, in Bochum, Brantorpstraße 66. Die Kreisgruppe gratuliert herzlich.

am 24. Oktober Frau Ida Siebert, geb. Langel, aus Insterburg, Ulanenstraße 7, jetzt in Bochum (Westf.), Brantropsstraße 66 II, liebevoll betreut von ihrer Tochter Charlotte Stage. Zwei Söhne mit ihren Familien waren zur Geburtstagsfeier gekommen.

am 25. Oktober Frau Emma Kraemer, Lehrerin, ehemals in Kl.-Heinrichsdorf/Elniederung, Grieben und Angerapp, jetzt bei Familie Wiecherl, Bad Salzdetfurth (Han), Salinenstraße 15. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 28. Oktober Frau Marie Kuschnierz aus Ortelsburg, jetzt in 4984 Ahle über Bünde (Westf.), Kreis Herford.

am 30. Oktober Frau Louise Kerwien, geb. Teucke, Witwe des Fleischermeisters Georg Kerwien aus Waldau, Kreis Königsberg, jetzt in Hamburg 20, Moltkestraße 9. Mit ihren Kindern und Enkeln wird die rüstige Jubilarin ihren Geburtstag feiern.

am 31. Oktober Witwe Wilhelmine Ester aus Skungrin (Scheunenort), Kreis Insterburg, jetzt bei ihren Töchtern Charlotte und Marie in Waldshut (Baden), Friedrichstraße 13. Sie erfreut sich noch guter Rüstigkeit und strickt unentwegt für Waisenkinder.

zum 84. Geburtstag

am 30. Oktober Fräulein Ilse Podlech aus Königsberg, Lobeckstraße 14, Lehrerin i. R., jetzt in geistiger Frische in Neustadt/H., Teufelsberg 28a.

am 3. November Straßenswärter Gottlieb Olschewski aus Kl.-Rauschen, Kreis Lyck, jetzt in 3321 Watenstedt-Salzgitter, Teschner Weg 6.

zum 83. Geburtstag

am 31. Oktober Frau Wilhelmine Grund, geb. Block, aus Groß-Stegen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter Anna Hoffmann in Wahlstedt, am E-Werk 14, bei Bad Segeberg.

am 3. November Bauer Martin Wallenert aus Feilenhof, später Sziennen Kreis Heydekrug. Er ist durch seine Tochter Meta Schaadagies, 405 Mönchengladbach, Süchtelner Straße 174/3, zu erreichen.

zum 82. Geburtstag

am 27. Oktober Landmann Karl Piehler aus Pillau-Kamsligall, jetzt in Karlsburg, Post Karby, Kreis Eckernförde.

am 30. Oktober Frau Berta Hagemöser aus Insterburg, jetzt in Heide (Holst), Alfred-Dührssen-Str. 19.

am 30. Oktober Frau Elsa Kaesler, geb. Korell, aus Königsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer Tochter Christa Eiffler in Husum, Woldsenstraße 100.

am 2. November Frau Bertha Hesse aus Goldap, Schuhstraße 3, jetzt bei ihrer Tochter Herta in Stade, Fritz-Reuter-Straße 14.

zum 81. Geburtstag

am 31. Oktober Landwirt Albert Ross aus Matenau, Kreis Insterburg, jetzt mit seiner Ehefrau Ida, geb. Andersch, in 4521 Barkhausen 45 über Melle, Bezirk Osnabrück.

am 2. November Frau Marie Pawdzik aus Finsterwalde, Kreis Lyck, jetzt in 337 Seesen, Am Propstbusch 2.

zum 80. Geburtstag

Frau Margarete Rohrmoser, Witwe des 1945 verstorbenen Landesrichterspräsidenten Hans Rohrmoser aus Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter Luise Gelbke in 34 Göttingen, Kreuzbergweg 52.

am 18. Oktober Kaufmann, Schank- und Gastwirt Max Perlebach aus Tilsit, Joh.-Wolff-Straße 8, jetzt in Tuttlingen, Donaustraße 5.

am 21. Oktober Frau Emilie Kauffmann aus Königsberg, Königstraße 92, Witwe des 1945 in Sachsen verstorbenen Landesoberinspektors August Kauffmann, jetzt in Lübeck, Pferdemarkt 5. Am gleichen Ort wohnen auch ihre Kinder Helmut und Herta. Ihr jüngster Sohn Horst fiel im Kaukasus.

am 22. Oktober Schmiedemeister Friedrich Szameitat, Dorf Trakennen, Kreis Eberndorf, jetzt mit seiner Ehefrau Elisabeth bei Tochter und Schwiegersohn Gertrud und Gustav Salomon in Eckernförde, Reeperbahn 19. Der rüstige Jubilar würde sich über Lebenszeichen von Bekannten und von Kameraden der Schutztruppe — er hat von 1904 bis 1907 in Südwestafrika gekämpft — freuen. Viele Landsleute werden sich seiner auch als Leiter des Kriegervereins und Brandmeister von Rodebach erinnern.

am 23. Oktober Landwirt Richard Fleischer aus Kronau, Kreis Lötzen, jetzt in 2057 Grabau, Post Schwarzenbek.

am 25. Oktober Frau Ida Kellmerelt, geb. Schmidke, aus Mohrunen, Georgenthaler Chaussee, jetzt bei ihrer Tochter Erika in Göttingen, Sternstraße 10.

am 27. Oktober Frau Rosine Kuhlmann, geb. Audehm, aus Watzum/Samland, jetzt in Gütersloh (Westf.), Auf dem Knuhl 54.

am 27. Oktober Frau Martha Fuhrmann, geb. Sand, aus Königsberg, Yorkstraße 86, jetzt in Kaiserslautern, Bannjerstraße 83.

am 28. Oktober Oberpfleger August Bähr aus Rastenburg, Provinzial-Anstalt. Zu erreichen über Hedwig Petrich, Frankfurt/Main-Heddernheim, Hedderheimer Landstraße 93.

am 28. Oktober Frau Lina Ollesch, geb. Bork, verw. Reinholz, aus Oetschendorf, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Natha Paßlack in Hamburg-Bergedorf, Tonkühlenweg 18. Die Jubilarin erfreut sich geistiger Frische.

am 29. Oktober Frau Käthe Dittke, geb. Jaschinski, aus Königsberg, jetzt in Hamburg 20, Abendrothsweg Nr. 36.

am 30. Oktober Frau Emma Porr aus Lötzen, Gymnasialstraße 8, jetzt in Neumünster, Kantplatz 4. Der 1957 zweimal durch Unfall erlittene Oberschenkelbruch ist gut verheilt, und sie kann ihren Haushalt versorgen.

am 30. Oktober Landmann Paul Froese aus Königsberg, jetzt in Frankfurt/Main-Süd 10, Launitzstr. 23.

am 1. November Frau Johanne Sprung, geb. Maschowski, aus Schoaken/Samland, jetzt bei ihrem Sohn Franz in Harksheide bei Hamburg, Langenhörner Weg 145.

am 2. November Frau Johanne Muselewski, geb. Saager, aus Königsberg, Steindammer Wall 14, jetzt in 413 Moers, Neustraße 17.

am 3. November Landmann Wilhelm Loeß aus Königsberg, Friedmannstraße 20, jetzt in Flensburg, Bohlweg 39.

zum 75. Geburtstag

am 20. Oktober Frau Auguste Thätmeyer, Witwe des in Königsberg verlebten Landmanns Gustav Thätmeyer aus Gumbinnen, Goldaper Straße 76, jetzt in 7141 Oberstenfeld Kreis Ludwigsburg, Altersheim. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 22. Oktober RB-Stellwerksmeister a. D. Gustav Schwarz aus Gumbinnen, Kasernenstraße 6, seit 1956 mit seiner Frau Helene, geb. Salomon, bei der jüngsten verheirateten Tochter Hildegard Schottke in 563 Remscheid, Schützenstraße 59.

am 22. Oktober Frau Louise Gibrowius, ehemals Königsberg und Riesenburg, jetzt bei guter Gesundheit in 6231 Sulzbach (Taunus), Berliner Straße 5, bei ihrer Tochter Gretel.

am 25. Oktober Schriftsetzer und techn. Kaufmann im Buchdruckfach i. R. Emil Wollberg aus dem Kreise Tilsit-Ragnit, jetzt in Malente-Gremsmühlen, Eutiner Straße 23. Der Jubilar nimmt regen Anteil am heimatpolitischen Geschehen. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 26. Oktober Landmann Friedrich Schedlitzki aus Markgrafsfelde, Kreis Treuburg, jetzt Berlin-Neukölln, Harzer Straße 67. Landmann Schedlitzki ist erst 1958 mit seiner Ehefrau ausgesiedelt worden. Die Kreisgruppe in Berlin gratuliert dem Jubilar und wünscht weiterhin gute Gesundheit.

am 26. Oktober Frau Frieda Eisenblätter aus Friedland, Mühlstraße 27, jetzt in Neuwied (Rheinland), Rud.-Troost-Straße 14.

am 26. Oktober Fräulein Johanna Lange aus Gumbinnen, Roonstraße 16, jetzt in Essen-Rüttenscheid, Julienstraße 36.

am 28. Oktober Frau Auguste Warda aus Mylussen, Kr. Lyck, jetzt in 4041 Hackenbroich, H.-Pfeiffer-Straße 8.

am 28. Oktober Landmann Hermann Hartmann aus Langendorf, Kreis Bartenstein, jetzt in Lübeck, Flender 3, Bar 18.

am 29. Oktober Land- und Fischerwirt Gottlieb Mai aus Peyse, Kreis Fischhausen, Ortsvertreter der Heimatgemeinde Peyse. Vor kurzem verlegte er seinen Wohnsitz von Schwarzenbek bei Hamburg nach Neusteddorf 47, Post Bienenbüttel, Kreis Uelzen. Er wohnt dort mit seiner Frau bei der Enkeltochter, die eine Siedlung übernommen hat. Landmann Mai war von 1923 bis 1934 Vorsitzender des Fischereivereins Peyse und von 1930 bis 1934 Vorsitzender des Provinzialverbandes Ostpreußischer Hai- und Küstentischer.

am 29. Oktober Landmann Hermann Schütz vom Seeser Berg, Kreis Treuburg, jetzt in 4788 Warstein, Hochstraße 12. Er war zuletzt Hauptmann und Abteilungskommandeur. Der Jubilar wirkte schon in Berlin bei den Vorbereitungsarbeiten zur Abstimmung tatkräftig mit. Nach Bildung des „Bundes heimattreuer Ostpreußen“ war er Mitbegründer der Bezirksgruppe Berlin-Charlottenburg und führendes Vorstandsmitglied bis zu seiner Einberufung zum Heeresdienst. Er würde sich freuen, von Landsleuten aus Berlin-Charlottenburg und ehemaligen Lingerartilleristen Lebenszeichen zu erhalten.

am 29. Oktober Landmann Ferdinand Broszehl aus Tilsit, Clausiusstraße 28. Er war Besitzer dieses Hauses. Jetzt wohnt er in 3151 Woltorf, Kreis Peine, DRK-Altersheim.

am 30. Oktober Witwe Auguste Bolz aus Winkenhagen, Kreis Mohrunen, jetzt in Seesen (Harz), Linnenstraße 6.

am 30. Oktober Landmann Fritz Erzmoneit aus Großmedien, jetzt in Flensburg, Klüserweg 17.

am 30. Oktober Frau Else Patschke aus Königsberg-Ponarth, Park Friedrichsruhstraße 8, jetzt in Nürnberg, Hufelandstraße 65.

am 30. Oktober Bauer Emil Schulz aus Schönberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit seiner Frau bei Tochter und Schwiegersohn Hilde und Erich Schwenzfeger, 3331 Rábke, Kreis Helmstedt.

am 31. Oktober Landmann Gustav Schuschat, Landwirt und Kassenrentant in der Gemeinde Vormwalde, Kreis Schloßberg, Anschrift 4951 Lohfeld 27 über Minden (Westf.).

am 31. Oktober Frau Johanna Springer, geb. Mohnke, aus Wehlau, Bahnhof, jetzt in Hannover-Gr. Buchholz, Elsternag 25.

am 1. November Landwirt Emil Gassner aus Bindkohnen, Kreis Insterburg, jetzt mit seiner Frau und Tochter in 2082 Uetersen, Am Steinberg 56.

am 1. November Frau Olga Kriegs, geb. Goldau, ehemals Heiligenbeil und Allenstein, jetzt in 4781 Horste über Lippstadt (Westf.).

am 1. November Frau Auguste Aschendorf aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt in 235 Neumünster, Stegwaldstraße 12.

am 2. November Frau Martha Lehmann, geb. Kaul, aus Schellendorf, Kreis Eberndorf, Witwe des 1949 verstorbenen Bauern Gustav Lehmann, jetzt in 518 Eschweiler, Ed.-Mörke-Straße 3.

am 2. November Landmann Emil Maleike aus Selbongen, Kreis Sensburg, jetzt mit seiner Ehefrau bei der Tochter Eise Husemann in Jollenbeck über Bielefeld II, Weberstraße 14.

am 2. November Bahnbeamter i. R. Gottlieb Mrotzek aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 26, jetzt mit seiner Frau, mit der er bis 1957 noch in Lyck lebte, in 2082 Uetersen, Großer Sand 59.

am 3. November Elektromeister Franz Duik aus Ragnit, Markt 10, jetzt mit seiner Frau Emmy in Lübeck-Siems, Olendiek 2. Der Jubilar ist seit einhalb Jahren gelähmt und kann das Bett nicht verlassen. Lebenszeichen von Bekannten würden ihn erfreuen.

Goldene Hochzeiten

Landmann Franz Eckloff und Frau Margarete, geb. Matern, aus Grünwiese, Kreis Heiligenbeil, jetzt in 2217 Kellinghusen, Am Sande 2, Rentnerwohnheim, am 15. September.

Landmann Heinrich Redszus und Frau Lydia, geb. Odau, aus Tilsit, Jahnstraße 24b, jetzt in 3 Düsseldorf-Holthausen, Geeststraße 121, am 15. Oktober.

70jähriges Priesterjubiläum

Geistlicher Rat Paul Fahl

Am 6. November wird der Geistliche Rat Paul Fahl sein 70. Priesterjubiläum begehen. Er ist der älteste katholische Geistliche Deutschlands. Weit zurück reichen die Erinnerungen seines Lebens: als er am 6. Dezember 1865 in Kleinenfeld, Kreis Heilsberg, geboren wurde, bestand das Deutsche Reich noch nicht.

Geweiht wurde der junge Priester am 6. November 1892 in Frauenburg, damals war Andreas Thiel Bischof von Ermland, dessen Nachfolger der leinsinnige Wissenschaftler Dr. habil. Augustinus Bidau wurde.

Der Jubilar ist seinem Geburtslande treu geblieben und hat seinem kirchlichen Auftrag im Ermland gedient. In Wuslack begann er als Kaplan, zwölf Jahre war er in gleicher Eigenschaft in Mehlsack tätig. 1906 wurde er Pfarrer in Frauendorf, von 1918 bis 1937 versah er das Pfarramt in Groß-Kölln. Der Ortsname erinnerte an die Herkunft der ersten Siedler. Sie kamen aus Köln. Den nahen, dem Gr Lautersee entspringenden Fluß nannten sie Rhein, und aus Anhänglichkeit an ihre Vaterstadt wählten sie deren Schutzpatron, die Heiligen Drei Könige, auch für ihre, kurz vor 1400 gebaute Kirche. Erhalten war noch die künstlerisch wertvolle Mittelgruppe des gotischen Hochaltars, die die Anbetung des Jesuskindes durch die drei Könige darstellte. In dieser Kirche hat der Jubilar neunzehn Jahre lang den Gottesdienst geleitet.

Nach seinem Eintritt in den Ruhestand zog Geistl. Rat Fahl nach Wormditt, von wo aus er am 25. Januar 1945 den bitteren Weg nach Westen gehen mußte. Im Antoniusheim zu Niendorf an der Ostsee fand er mit seiner 1955 verstorbenen Schwester Aufnahme. Die Festpredigt bei seinem diamantenen Priesterjubiläum hielt einer seiner früheren Kaplane, Monsignore Schabram, der heute in Boos, Kreis Mayen (Eifel), wohnt.

Viele Landsleute, die von dem Geistlichen Rat Paul Fahl getauft und zu ersten hl. Kommunion geleitet worden sind, wie auch die Gläubigen der von ihm betreuten Gemeinde werden seiner in Dankbarkeit gedenken. Die Kreisgemeinschaft Heilsberg hat zum Jubiläumstag des aus diesem Kreise stammenden, hochgeachteten Geistlichen eine Ehrung vorgesehen.

Landmann Otto Hafke und Frau Auguste, geb. Porsch, aus Königsberg, Mischener Weg, jetzt 3139 Riekau über Dannenberg 36 (Elbe), am 16. Oktober.

Eisenbahner i. R. Ferdinand Rautenberg und Frau aus Layb, jetzt bei ihrem Sohn in Hamburg-Rahlstedt, Vierenberg 47, am 21. Oktober.

Kaufmann Georg Zweck und Frau Liesbeth, geb. Grabowski, aus Lötzen und Königsberg, jetzt in Mainz (Rhein), Am Gassenheimer Spieß 10, im Kreise der Kinder und Enkelkinder am 25. Oktober.

Landmann Fritz Wabbeis und Frau Bertha, geb. Pucknat, aus Wartenhöfen bei Kreuzingen, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn Anni und Heinrich Müller, in deren Hause sie eine eigene Wohnung haben, in 283 Bassum, Auf dem Brink 1, am 25. Oktober. Die drei Kinder und sechs Enkelkinder werden zugegen sein. Der Jubilar war u. a. als Geselle in der Maschinenfabrik Herm. Seidel Kreuzingen und nach Wehrdienst- und Wanderjahren dort als Werkmeister tätig. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert ihren treuen Mitgliedern herzlich.

Bauer Emil Krampitz und Frau Martha, geb. Schrade, aus Albehnen, Kreis Heiligenbeil, jetzt in 463 Bochum-Weitmar, Am Bremskamp 23, zusammen mit der Grünen Hochzeit ihrer Enkelin Brigitte am 25. Oktober.

am 26. Oktober Landmann Gustav Rosengarth und Frau Marie, geb. Strölzel, aus Poplitten und Ludwigsdorf, Kr. Heiligenbeil, jetzt in 8562 Hersbruck (Mittelfranken), Anemonenstraße 21, am 26. Oktober.

Landwirt Paul Hoening und Frau Angela, geb. Graw, aus Moritten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in 7859 Haltingen, Im Baselgarten 5, am 29. Oktober.

Landmann Friedrich Schröter und Frau Auguste, geb. Schirmmacher, aus Götchendorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt in 2 Hamburg-Brarmfeld, Klvg. Steilshop, Parzelle 217, Weg 9, im Beisein ihrer fünf Kinder am 28. Oktober. Am 3. November wird die Jubilarin 80 Jahre alt.

Landmann Fritz Huwaldt und Frau Alma, geb. Philipowski, jetzt in Harsum, Kreis Hildesheim, v-Hasencamp-Straße 7a, am 31. Oktober. Die Eheleute wurden in Taberbrück und Weepers geboren und besaßen in Loepen, Kreis Mohrunen, eine Holländer Mühle und eine Landwirtschaft. Nach der Vertreibung unterhielten sie bis 1953 mit zwei geretteten Pferden ein Fuhrgeschäft. Der Verlust ihres einzigen Sohnes traf sie schwer. Sieben Enkelkinder und sechs Urenkel gehören zu den Gratulanten.

Landmann Leopold Hausmann (geb. in Podzonen, Kreis Stallupönen) und Frau Auguste, geb. Schlot (Dumbeln, Kreis Stallupönen), bis 1939 in Baringen, dann in Kl.-Ottenhagen/Samland, am 3. November. Anschrift: Mollhagen über Trittau, Bezirk Hamburg.

Landmann Otto Lau und Frau Henriette, geb. Broszelt, aus Ilmsdorf bei Wehlau, jetzt in Tübingen, Mauerstraße 1, am 4. November. Der Jubilar gehört der landsmannschaftlichen Gruppe seit über zehn Jahren als Vorstandsmitglied an und führt vorbildlich die Kassengeschäfte. Der Sohn Gerhard ist kurz vor Ende des Krieges gefallen.

Beilagenhinweise

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Staatlichen Lotterie-Einnahme Bernhard, Frankfurt/Main, Kaiserstraße 79, direkt am Hauptbahnhof, bei den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Über empfehlenswertes ostpreußisches Heimatsprospekt liegt dieser Folge ein ausführlicher Prospekt der EUROPA-BUCHHANDLUNG, MÜNCHEN 23, LEOPOLDSTRASSE 70, bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 28. Oktober bis zum 3. November

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 10.15: Ernst Wiechert, Der Todeskandidat. — 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland. **Deutschlandfunk.** Mittwoch, 17.10: Volkslieder und Tänze aus Masuren.

Radio Bremen. Donnerstag, 20.00: Heiteres aus Westpreußen und Danzig, Marion Lindt erzählt. **Hessischer Rundfunk.** Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. — Montag, 2. Programm, 19.30: Der Frankfurter Lautenkreis, Heinz Teuchert spielt.

Saarländischer Rundfunk. Dienstag, 2. Programm, 21.25: Wir denken an die Heimat. Musik und Dichtung zur ostpreußischen Kulturwoche 1962 in Hanau.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 16.45: Die Wartburg im Wandel der Zeiten. — Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 11.00: Masse, Macht und Religion. Eine Auseinandersetzung um die geschichtliche Macht des Christentums. 12.00: Der internationale Frühshoppen. — Montag, 17.50: Masse, Macht und Religion. Wiederholung. — 21.25: Diesseits und jenseits der Zonenregierung. — Sonnabend, 15.25: Der Zweite Weltkrieg im Fernen Osten.



Sie können jetzt wählen...

... zwischen JACOBS KAFFEE in der bekannten Aromaschutzpackung und gemahlenem JACOBS KAFFEE in der Ziehfix-Vakuumdose — in gleicher Qualität zum gleichen Preis.

Sorte GRÜN 250g DM 5.10
Sorte BLAU 250g DM 4.70

JACOBS KAFFEE

tounderbar

Rinderfleck Original Königsberger
 Post- 3 x 100 gr Do DM 12,50
 koll. 3 x 800 gr Do
 ab Wurstfabrik RAMM 30, Nortorf/Holst

AB FABRIK
 Transportwagen
 Kostengröße 86 x 57 x 20 cm,
 Luftbereifung 320 x 60 mm,
 Kugellager, Tragrast 150 kg
 Anhänger-Kupplung dazu 7 DM

Stahlrohr-Muldenkarre
 mit Kugellager, 85 Ltr. Inhalt,
 Luftbereifung 400 x 100 mm 80,-
 70 Ltr. Inhalt, Luftbereifung
 320 x 60 mm, nur DM 60,-
 Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen
 Müller & Baum, Abt. 514, Hachen L.W.
 Prospekt kostenlos

Honig billiger!
HONIG
 Echter, garantiert naturreiner Bienen-goldig, würzig, kräftig, aromatisch.
 5-kg-Eim. (Inh. 4590 g) nur 14,50 DM
 1 1/2-kg-Eim. (Inh. 2295 g) n. 8,25 DM
 ab hier Nachnahme
 Honigzentrale Nordmark
 Quickborn (Holstein), Abt. 13

Erstklassige Kindersamtkleider
 Ein schönes Weihnachtsgeschenk für Mädchen von 3 bis 14 Jahre zum einmaligen **DM 29,75** Preis von
 ab Hersteller, in den Farben: blau, weinrot, hellrot, grün. Sofort Stoffmuster und Liste gratis anfordern.
Kinderkleider - Fabrikation Otto Gottschalk, Düsseldorf, Remscheid
 der Straße 1 - Abteilung 205

Damenring
 Gold 585 fein
 Echter Amethyst
 DM 69,-
Echter Schmuck
 Qualitätsuhren - Bestecke
 kaufen Sie gut und preiswert in der Goldstadt. Reichhaltige Auswahl, günstige Zahlungsweise. Verlangen Sie ganz unverbindlich den großen **WENZ-Schmuck-Katalog 73** vom bekannten Schmuckversandhaus
WENZ Pforzheim

Gütschein!
 Gegen diese Anzeige, aufgeklebt auf eine Karte, erhalten Sie kostenlos zwei Proben des köstlichen Reimnuth-Honigs sowie die 48seitige Schrift „HONIG, DIE NATURKRAFT FÜR GESUNDE UND KRANKE“ mit interessanter, ärztlicher Abhandlung und vielen wertvollen Rezepten. — Adressieren Sie bitte an **HONIG-REIMNUTH, 6951 SATTELBACH** über Mosbach (Baden), Bienenstraße 333

Kauft bei unseren Inserenten

Walter Bistrich
 Königsberg/Pr.
 München-Vaterstetter

Nur noch 8 Wochen bis Weihnachten
 Katalog kostenlos
 Uhren
 Bestecke
 Bernstein
 Juwelen
Walter Bistrich
 Königsberg/Pr.
 München-Vaterstetter

Spielzeug-ANGEBOTE
 Hervorragendes Marken-Spielzeug für jedes Alter
 • elektrische Eisenbahnen
 • Holz-, Spielzeug-, Gesellschaftsspiele usw. bietet unser neuer Groß-Bild Katalog mit voller Garantie, Umtauschrecht
 • Anhangung ab 20,- Rest bis 24 Monate
Irthulz-Versand
 Düsseldorf - Jan-Wellem-Platz 1
 Postfach 1001 - Sie werden staunen!

Haarwurzfall, Schuppen?
 Neue wissenschaftl. erprobte Methode, Keta Haanzwanz, Freiprojekt: LetCo, 69 Heidelberg 3107/08

VATERLAND-Räder
 ab Fabrik an Private
 • Bar-Behalt u. günstig. Teilzahlung
 • Kinderfahrzeuge, Transportfahrze., Nähmasch. Großer Fahrradkatal., ab 70 Mod. mit Sonderangebot od. Nähmaschinenkatalog kostenl.
VATERLAND Abt. 477
 Neuzstraße 1, Weß

FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Vermählte grüßen
Helmut Dongowski
 Waltraut Dongowski
 geb. Guth
 Grevenbroich-Allrath
 Am Kruchenhof 11
 fr. Warweiden-Katharinenhof
 Kreis Osterode, Ostpreußen

40
 Am 28. Oktober 1962 feiern unsere lieben Eltern
Friedrich Jenni
 und **Frau Anna**
 geb. Nieswandt
 aus Gr.-Gotteswalde
 Kreis Mohrungen
 ihren 40. Hochzeitstag.
 Es gratulieren ihnen ihre Kinder
Fritz und Frau Herta
 Gertrud und Mann Ernst
 Jutta und Mann Ernst

Am 28. Oktober 1962 feiern unsere lieben Eltern
Karl Rutkowski
 und **Frau Liesbeth**
 geb. Broszio
 früher Angerburg
 Kehlener Straße
 jetzt Hamburg-Garstedt
 Lindenweg 5
 ihren 40. Hochzeitstag.
 Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute
 Helga und Horst Müller
 nebst Enkelin

86
 Am 1. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Marie Wilczek
 geb. Petlitza
 a. Heldenhöf, Kr. Johannisburg
 jetzt 23 Kiel-Gaarden
 Ascheberger Straße 17
 ihren 86. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlich
 ihre dankbaren Kinder
 Enkel und Urenkel

80
 Am 27. Oktober 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Martha Fuhrmann
 geb. Sand
 früher Königsberg Pr.
 Yorkstraße 86
 ihren 80. Geburtstag.
 Wir gratulieren herzlich zu diesem Ehrentage und wünschen von ganzem Herzen, daß es ihr noch lange vergönnt sein möge, gesund in unserer Mitte zu weilen.
 Im Namen aller Angehörigen
 ihre Töchter
 Erna Blodau
 Edith Schwenkner
 Elsa Tobies
 Kaiserslautern, Bänjerstr. 83

65 **50**
 Am 1. November 1962 feiert unser lieber Vater
Fritz Karschau
 seinen 65. Geburtstag und sein 50jähriges Berufsjubiläum.
 Es gratulieren herzlich
 seine dankbaren Kinder
 und seine vier Enkel
 Kiel-Dietrichsdorf, Hertzstr. 42
 früher Bernstelnwerck
 Palmnicken/Samland

Wir haben geheiratet
Erwin Sander
 und **Frau Sieglinde**
 geb. Masuch
 Reinbek Gr.-Friedenbeck
 Oktober 1962

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern
Franz und Minna Stobbe
 am 4. November 1962 ihren 40. Hochzeitstag.
 Weiterhin Gottes Segen in Dankbarkeit
 die 7 Kinder mit Familien
 15 Enkelkinder
 8069 Gelsenfeld (Oberbay)
 Augsburgener Straße 41

Anlässlich unserer Silberhochzeit grüßen wir Freunde und Bekannte.
Walter Müller
 und **Frau Erna**
 geb. Schlingelhof
 Gleichzeitig gedenken wir unserer verstorbenen Eltern
Marie Schlingelhof
 geb. Schulz
Herrmann Schlingelhof
 Königsberg Pr., Bülowstraße 7
 Erna Müller (Tochter)
 Ella Arndt (Tochter)
 Gerhard Müller (Sohn)
 mit Familien
 Enkel und Urenkelin
 8034 Germering
 Beethovenstraße 9

80
 Am 3. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau
Emilie Karczewki
 aus Allenstein, Roonstraße 43
 ihren 80. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlichst und wünschen ihr noch frohe und gesunde Jahre
 die dankbaren Kinder
 Helene Hüttche
 Wangen (Allgäu)
 Horst Wilutzki und Frau Hilla
 Frankfurt/Main
 Alo Karczewski und Familie
 Düsseldorf
 Hans Zaborosch und Frau
 Gretel, Hackenbroich
 und vierzehn Enkelkinder
 z. Z. 4041 Hackenbroich
 bei Dormagen, Kölner Straße 8

75
 Am 20. Oktober 1962 feiert unsere liebe Mutti und Omi, Frau
Eise Patschke
 früher Königsberg Pr.-Ponarth
 Park-Friedrichsruh-Straße 8
 ihren 75. Geburtstag.
 Es gratulieren von Herzen
 ihre Kinder
 und sechs Enkelkinder
 Familie Horst Patschke
 Ilse Ponsel, geb. Patschke
 und Familie
 Nürnberg, Hüfelandstraße 65

60
 Am 31. Oktober 1962 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa
Albert Bendig
 aus Mittenheide
 Kr. Johannisburg, Ostpreußen
 jetzt Bensheim/Bergstraße
 Beinengutstraße 55
 seinen 60. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
 in großer Dankbarkeit
 seine Frau Elisabeth
 die fünf Kinder
 (Sohn Artur I. d. alt. Heima)
 sowie Schwiegertöchter
 Schwiegersohn und Enkel

50
 Am 29. Oktober 1962 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern
 Landwirt
Paul Hoenig
 und **Frau Angela**
 geb. Graw
 das Fest der Goldenen Hochzeit.
 Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
 ihre Kinder
 und Enkelkinder
 7859 Haltingen, Im Baseigarten 5
 früher Maritten, Kr. Pr.-Eylau

Am 27. Oktober 1962 feiern unsere lieben Eltern und Schwiegereltern
Franz Lukat
 und **Frau Gertrud**
 geb. Unger
 aus Königsberg Pr., Voigtstr. 9
 nach dem Bombenangriff 1944
 Zingelstraße 13
 jetzt Bielefeld
 Graudenzer Straße 15
 ihren 40. Hochzeitstag.
 Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin bestes Wohlergehen
 Tochter Ruth
 und Schwiegersohn Kurt

91
 wird am 4. November 1962 Wwe.
Maria Krause
 geb. Herzog
 aus Bladlau, Kreis Heliengen
 zuletzt 30 Jahre wohnhaft in
 Königsberg Pr.
 Kuplitzer Straße 4
 jetzt in 24 Lübeck
 Albert-Einstein-Straße 6
 bei Familie Harder, die sie liebevoll betreut.
 Es gratuliert herzlich ihre jüngste und einzige von 10 Kindern noch lebende Halbschwester
Lina Duda, geb. Jäckel
 (am 1. November 1962 77 Jahre alt), und wünscht ihr einen so ruhigen und behüteten Lebensabend ohne Krankenlager wie bisher.
 Wer von den Jahrgängen 1884 bis 1887 erinnert sich noch an die schöne Schulzeit in Bladlau, an Herrn Pfarrer Winkler, Podlech und Schlecht, unseren lieben Hauptlehrer Köbner, Frh. Hoffmann und Frh. Thunsdorf. Ich würde mich sehr freuen, von Heimatfreunden ein paar Zeilen zu erhalten, auf die ich gerne antworten würde.
 Wwe. Lina Duda, geb. Jäckel
 43 Essen-Rellgh.,
 Frankenstraße 10a

80
 Am 2. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Johanne Muselewski
 geb. Saager
 früher Königsberg Pr.
 Steindammer Wall 14
 ihren 80. Geburtstag.
 Wir gratulieren herzlich und wünschen von Herzen, daß es ihr noch lange vergönnt sein möge, gesund in unserer Mitte zu weilen.
 Kinder, Enkel
 und Urenkelin Susanne
 413 Moers, Neustraße 17

Am 26. Oktober 1962 feiert unsere liebe Oma und Mutter,
Frau Frieda Eisenblätter
 aus Friedland, Ostpreußen
 Mühlenstraße 27
 ihren 75. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlich und wünschen beste Gesundheit
 ihre Kinder
 und Enkelkinder
Neuwied (Rhein)
 Rud.-Troost-Straße 14

Am 1. November 1962 wird unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Schwester, Frau
Lina Fittkau
 geb. Hoffmann
 aus Königsberg Pr.
 Robert-Koch-Str. 8 (Schießst.)
 jetzt 7761 Gundholzen
 über Radoifzell am Bodensee
 60 Jahre alt.
 Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit ihre Kinder
 Bernhard Fittkau und Gattin
 Singen (Hohentwiel)
 Altmannstraße 45
 Ilse Albert, geb. Fittkau
 und Gatte
 Dornbirn 1 (Vorarlberg)
 Eisengasse 23 (Österreich)
 und ihre Schwester
 Erna Stöckel, geb. Hoffmann
 aus Königsberg Pr.
 Sackh. Kirchenstraße 6
 jetzt Düsseldorf-Urdenbach
 Töpferstraße 27

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Großeltern und Urgroßeltern
Julius Rettig
 und **Frau Helene**
 geb. Günther
 am 10. November 1962 das Fest der Goldenen Hochzeit.
 Es gratulieren die Kinder
 Herbert Rettig
 Grete Eichholz, geb. Rettig
 Eva Strangalies
 Helene Dubbelfeld
 Hilde Frings
 zwei Schwiegertöchter
 und drei Schwiegersöhne
 zehn Enkelkinder
 zwei Urenkel

Am 29. Oktober 1962 feiern meine liebe Schwester und mein Schwager
August Oppermann
 und **Frau Emma**
 geb. Maurischat
 früher Ragnit, Ostpr.
 Salzburger Straße 10
 jetzt München 42
 Heinrich-Goebel-Straße 8/I
 das 40. Hochzeitsfest.
 Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
 Schwester Helene Pohl
 und Schwager Karl
 Den Wünschen schließen sich an die Töchter Christel und Herta mit Familien.

87
 Am 28. Oktober 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau
Therese Rieck
 a. Groß-Weißensee, Kr. Wehlau
 jetzt Villingen (Schwarzwald)
 Erbsenlachen 19
 ihren 87. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlichst und wünschen ihr auch weiterhin noch einen schönen Lebensabend
 ihre Kinder
 Enkel
 und Urenkel

77
 Am 27. Oktober 1962 feiert unsere liebe Mutter und Oma, Frau
Auguste Artschwager
 geb. Bendig
 ihren 77. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute
 ihre Kinder
 und Enkelkinder
 Lüdenscheid, Südstraße 5
 früher Ginnendorf
 (Alt-Ginnischken)
 Post Skören

75
 Am 1. November 1962 begeht unsere liebe Mutter, Frau
Olga Kriegs
 geb. Goldau
 ihren 75. Geburtstag.
 Alles Gute und herzliche Glückwünsche
 ihre dankbaren Töchter
 Herta Herfurth
 Olga Rümmler
 Schwiegersohn
 und Enkelkinder
 4781 Hörste
 über Lippstadt (Westf)
 früh. Heiligenbell u. Allenstein

Für die anlässlich unserer Goldenen Hochzeit übermittelten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.
Joh. Bellgardt
 und **Frau Maria**
 geb. Schulz
 5202 Hennef (Sieg)
 Königstraße 1

Wir feiern am 25. Oktober 1962 das Fest der Goldenen Hochzeit und grüßen alle Heimatfreunde.
 Bauer
Emil Krampitz
 und **Frau Martha**
 geb. Schrade
 Zugleich feiern unsere Enkelin
Fräulein Brigitte Grube
 und Herr
Karl Mensching
 ihre Grüne Hochzeit.
 463 Bochum-Weitmar
 Am Bremskamp 23
 fr. Albehen, Kr. Heliengenbeil
 Ostpreußen

Am 31. Oktober 1962 begehen
Hermann Meißner
 und **Frau Elisabeth**
 geb. Colmsee
 im Kreise der Kinder und Enkelkinder ihren 40. Hochzeits-tag.
 Winsen (Luhe)
 Im Wiesenrunde 8
 früher Schönberg
 Kreis Pr.-Holland

Am 28. Oktober 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Tante, Oma und Uroma
Johanna Springer
 geb. Mohnke
 früher Wehlau, Bahnhof
 ihren 75. Geburtstag.
 Es gratulieren und wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit und einen schönen Lebensabend
 ihre Angehörigen
 Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Mannes und Vaters
Heinz Rauschnig
 geb. am 14. 11. 1912
 gest. am 11. 7. 1957
 3 Hannover-Gr.-Buchholz
 Elsternhag 25
 3014 Misburg (Han)
 Tulpenweg 10

Am 2. November 1962 feiert mein Mann
Andreas Schulz
 seinen 50. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute
 seine Frau Frieda Schulz
 geb. Müntau
 und Kinder Hannelore
 Wolfgang, Hubert und Andi
 Frankfurt/Main
 Friedrich-Stampfer-Straße 17
 früher Königsberg Pr.
 und Postnicken, Kreis Samland

50
 Am 2. November 1962 feiert mein Mann
Andreas Schulz
 seinen 50. Geburtstag.
 Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute
 seine Frau Frieda Schulz
 geb. Müntau
 und Kinder Hannelore
 Wolfgang, Hubert und Andi
 Frankfurt/Main
 Friedrich-Stampfer-Straße 17
 früher Königsberg Pr.
 und Postnicken, Kreis Samland

Vielen Dank sagen wir für die anlässlich unserer Goldenen Hochzeit übermittelten Glückwünsche und Blumenpenden: Den Lieben in Berlin und in der Zone, dem Kreisvertreter Herrn Skibowski, den Seminarfreunden, Frau Pfarrer Fischer, Frau Luise Krankowski, dem Musikfreund Adolf Alexander, Herrn Oberinspektor Schmidt und allen lieben Heimatfreunden, die in Weibhunen, Ribiten, Krassen und Kirchspiel Baitenberg mit selbstloser Hingabe im Dienste der Heimatarbeit von 1907 bis 1944 an unserer Seite gestanden hatten. Vergelt nie, was die Heimat uns war und immer bleiben wird.
 Euer Lehrer und Organist I. R.
Paul Mex u. Frau Anna
 geb. Ledczyk
 3 Hannover, Gr. Barlinge 37
 16. Oktober 1962

Wir gratulieren recht herzlich unseren lieben Verwandten
Michael Puchowka
 und **Frau Luise**
 geb. Konopka
 Liebenburg, Kreis Goslar
 früher Lockwinnen
 Kreis Sensburg, Ostpreußen
 zu ihrer Silberhochzeit, die sie am 28. Oktober 1962 begehen.
 Wir wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes reichen Segen.
 Schwester, Schwägerin
 und Nichten
 Frieda, Hedwig, Lene
 Ella, Traute, Edith
 nebst Familien

Am 31. Oktober 1962 begehen
Hermann Weidner
 aus Gerswalde, Ostpreußen
 feiert am 25. Oktober 1962 seinen 78. Geburtstag.
 Wir freuen uns, daß er bei guter Gesundheit diesen Tag begehen kann und wünschen, daß er noch lange bei uns bleibt.
 Seine Frau
 Tochter, Schwiegersohn
 und Enkelin
 Lingen (Ems)
 Mühlenbachstraße 4

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa
Hermann Weidner
 aus Gerswalde, Ostpreußen
 feiert am 25. Oktober 1962 seinen 78. Geburtstag.
 Wir freuen uns, daß er bei guter Gesundheit diesen Tag begehen kann und wünschen, daß er noch lange bei uns bleibt.
 Seine Frau
 Tochter, Schwiegersohn
 und Enkelin
 Lingen (Ems)
 Mühlenbachstraße 4

Am 31. Oktober 1962 feiert meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Tante, Oma und Uroma
Johanna Springer
 geb. Mohnke
 früher Wehlau, Bahnhof
 ihren 75. Geburtstag.
 Es gratulieren und wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit und einen schönen Lebensabend
 ihre Angehörigen
 Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Mannes und Vaters
Heinz Rauschnig
 geb. am 14. 11. 1912
 gest. am 11. 7. 1957
 3 Hannover-Gr.-Buchholz
 Elsternhag 25
 3014 Misburg (Han)
 Tulpenweg 10

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag möchte ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten, vor allen Dingen meinem Hinderburgern, recht herzlich danken.
Otto Kaspar
 3908 Friesoythe, Grüner Hof
 früher Hinderburg
 Kreis Labiau, Ostpreußen

Familienanzeigen
 in Das Ostpreußenblatt

Neue Ernte - Große Auswahl
Lieferbar in Kürze - Garantie für gute Anknüpfung!

Min Prachtsortiment EDELROSEN

von berauschem Duft, in verschwenderischer Farbenpracht vom dunkelsten Blau bis zum zartesten Goldgelb, jedes Stück pflanzfertig geschnitten, mit Namen- und Farbenbezeichnung. Nur erprobte, wuchs- und blühfreudige Sorten, daher schon im nächsten Jahre reichblühend, darunter Neuheiten der letzten Jahre.

10 Stück 8,- DM
Ausführliche Pflanzanweisung liegt jeder Sendung bei. Für spezielle Sortenwünsche geht Ihnen auf Wunsch meine Rosen-Sortenliste kostenlos zu. Ihre günstige Bezugsquelle für Qualitätsrosen:

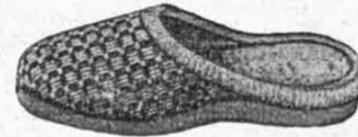
Erich Kniza, Rosen, 6353 Steinfurth über Bad Nauheim früher Kreis Neidenburg und Ortelsburg, Ostpreußen

1912 - 1962

Königsbergs weltberühmte Spezialität ORIGINAL Gehlhaar Marzipan

Große Auswahl in den bekannten Sortiments. Versand im Inland porto- u. verpackungsfrei. Wir übersenden Ihnen gern unseren ausführlichen Prospekt.

Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3



Von der alten Zunft die Heimat-Holz-pantoffeln, Zweischneider Holzschuh m. Futter, Orig. warme pommerische Filzpantoffeln und Filzschuhe

Preisliste fordern
Versand 1 bis 3 Paar als Päckchen. Keine Nachnahme

ALBERT GOSCHNICK

Holzschuh- u. Holzpantinen-Fabrikation, 475 Unna/W., Postf. 138
Hertinger Str. 37, Hofgebäude - Gegr. Köslin 1900, Stettin 1913

Jungghennen (ab 20 Stück verpackungsfrei), Puten

Liefere aus altbewährten Legezuchten wB. Legh., rebhf. Ital u. Kreuzungsvielfeiler, 12 Wo. 5,-, 14 Wo. 5,60, fast legereif 6,50, legereif 8,50, teils am Legen 9,50 DM. Hampsh., Blausperber, Bled-Reds (schwarze Hybriden), Sussex, Parmenter und Ankona 12 Wo. 6,-, 14 Wo. 6,50, fast legereif 7,50 DM. Puten 3-4 Mon. 11,- b. 12,- DM. Leb. Ank. gar., Bruterei, Geflügelzucht und Versand Jos. Wittenberg, Liemke über Bielefeld II, Telefon Schloß Holte 630, Abt. 110.

Bekanntschaffen

Welche edelkenkende Landsmännin, nicht unter 65 J., würde mit ein. i. gut. Pos. steh., noch rüstig. Mann über 85 J. gemeins. Haushalt führen und ihn bis zu seinem Lebensende betreuen? Bin Nichttrauch. u. Nichttrinker. Bildz. erb. u. Nr. 26 840 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Handwerker, 33/74, ev., wünscht die Bekanntschaft eines nett., lieben Mädels zwecks spät. Heirat. Bildz. erb. unt. Nr. 26 892 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welche liebe, häusl. Landsmännin möchte mir eine treue Lebensgefährtin sein? Bin 24/72, ev., Heim vorhanden. Nur ernstgem. Bildz. erb. (zur.) u. Nr. 26 891 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

2 Junggesellen, schlk., jugendl. Erscheinungen, Anfang 50 J., ev., Ostpr., Beamter i. mittl. Dienst, 1,67 gr., u. Pommer, Handwerker, 1,80 gr., wünschen 2 nette Damen zw. bald. Heirat zur Gründung einer Familie kennenzulernen. Alter bis 42 J. Mögl. Bildz. erb. v. netten Damen mit ehrl. Gesinnung erb. u. Nr. 26 890 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner, m. mittl. Rente, Witwer, Mitte 60/68, gesund mit schön. 3-Zim.-Wohng., schön. Gart., sucht eine ev., christl., warmherz., einf., häusliche Landsmännin. Kriegerwitwe od. Rentnerin v. 50 b. 60 J., zw. gemeins. Haushaltsführung, ohne Anhang. Zuz. erb. u. Nr. 26 715 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Spätaussiedler, 26/78, dklbid., mit Eigenheim, wünscht lieb. Mädcl. zw. Heirat kennenzulernen. Bildz. erb. (zur.) u. Nr. 26 704 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welches einf., sol. Mädchen möchte mir eine gute Lebensgefährtin werden? Alt. bis 30/75. Ich bin 36 J., ev., selbst. Evtl. Bildz. erb. (zur.) u. Nr. 26 858 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Krefeld, Kfm. Angestellte, 31/64, ev., natürl., wünscht die Bekanntschaft eines liebenswert. Landsmannes mit dem Ziel einer harm. Ehe. Bildz. erb. (zur.) u. Nr. 27 012 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Württemberg, Ostpr. Bauern- tochter, 28/75, kath., dunkelbid., wünscht Heirat mit aufrecht. kath. Herrn, geschied. zwecklos. Bildz. erb. u. Nr. 26 839 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, 24/72, ev., sehr solide, wünscht auf diesem Wege solid. u. ehrlichen Ostpreußen als Ehepartner kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildz. erb. u. Nr. 26 893 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtstochter, 44 J., ev., wünscht Heirat mit solid. Herrn. Zuz. erb. u. Nr. 26 917 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Niedersachsen. Krankenschwester, Anf. 50, alleinstehend, berufstätig, wünscht die Bekanntschaft eines lieb., warmh., vereins. Mannes. Aufricht. Zuz. v. Herren pass. Alters erb. u. Nr. 26 859 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ich suche einen warmh., gebildet., charakterv., idealges. Lebensgefährten, der sich nach einer verständnisvollen u. lieb., treuen Gefährtin sehnt. Witwer, Kriegsversehrter auch angenehm, da nur das Herz entscheidet. Bin 38/72, ev., gt. schlanke Erscheinung, aus gt. Hause, natürl., lieb. Wesen. Ernstgem. Bildz. erb. u. Nr. 26 841 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ältere alleinst., vereinsamte Angestellten-Rentnerin sucht Bekanntschaft eines ev. netten Herrn, Beamter o. ä., bis 75 J. Möglichst Ostwestfalen, Hamburg od. Nähe. Zuz. erb. u. Nr. 26 780 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westfalen, Ostpreußen, 36/70, dkl., ev., gläubig. Wer ist gleichgesinnt und möchte mein Lebensgefährtin werden (Geschied. kommen nicht in Frage)? Bildz. erb. (zurück) u. Nr. 26 778 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußen, 52 J., dkl., aus d. Kreis Lyck, wünscht nett. Ostpreußen, bis 60 J., kennenzulernen. Kein Trinker. Habe i. Neubau 3-Zim.-Wohnung i. d. Lüneburger Heide. Zuz. erb. u. Nr. 26 761 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bin 36 Jahre, schuld. geschieden, möchte gern mit einem ev., charakterf. Herrn, der guter Vater für meinen 8jährigen Sohn ist, Bekanntschaft machen. Zuz. erb. u. Nr. 26 656 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher hochgebild., charaktervolle Herr sucht hübsche, charmante Ehekameradin mit Herz u. Verstand? Bildz. erb. an Chefsekretärin/Ostpr., 31/63, blaue Augen, brünett, unt. Nr. 26 426 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Wohnungstausch. Biete in Rendsburg eine 2 1/2-Zimmer-Wohnung und Küche mit Zubehör, Miete 64,80 DM. Suche dieselbe in Köln od. Umgebung. Angeb. erb. u. Nr. 27 017 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchen 2- b. 2 1/2- auch 3-Zimmer-Wohnung im Raum Lörrach, Freiburg, Grenzgeb. Basel, von zwei ostpr. älteren Damen-Pensionärinnen. Zuz. erb. u. Nr. 27 025 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Naturgetreuer Keitelkahn (Kurisch. Hafn), 70 cm Länge, zu verkaufen. Anfr. erb. u. Nr. 26 918 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tauschwohnung. Biete in Neumünster (Holst) 2-Zim.-Wohng. m. Kochnische, Neubau, Blockhaus. Küche eine 2-Zim.-Wohng. mit Küche und Bad in Wiesbaden. Frankfurt (Main) od. Bingen (Rhein). Angeb. erb. u. Nr. 27 047 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weg. einer Rentenstreitsache suche ich Herrn Karl Hermentau, früh. Königsbg. Pr., Grazer Weg, Siedlung Liep. Poststelle. Um freundl. Mitteilung bittet Frau Gertrud Ratke, 5411 Arzheim ü. Koblenz. Im Vogelsang 13.

Zu verkaufen:

Gasthaus mit Metzgerei im Kreise Feuchtwangen, wöchentlich 3 Schweine, sofort beziehbar. Günstige Zahlung. 68 000,- DM. Schweinemästerei (Neubau), für 100 Schweine, mit Wohnung und 3500 qm Garten, sofort beziehbar. 44 000,- DM.

Hans Schwengkreis, Immobilien und Grundstücksvermittlung
8908 Krumbach, Hopfenweg 15

Ostpr. Rentner, 68 J., sucht kleines ruh. Zimmer bei Landsleuten od. in Gemeinsh. m. aufricht. ostpr. Frau m. Wohng. in Niedersachs. u. Westf. u. auf d. Lande bevorz. Angeb. erb. u. Nr. 26 779 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Feine Federbetten

ORIGINAL-SCHLAFBAR
Direkt vom Hersteller
ganz enorm billig
Goldstempel-Garantie
la Gänsehalsbäunen
Bestes Garantieinlett:
rot-blau-grün-gold
130/200 cm 3 kg nur 80,- DM
140/200 cm 3,5 kg nur 91,- DM
160/200 cm 4 kg nur 103,- DM
80/80 cm 1 kg nur 25,- DM
Nachnahme-Rückgaberecht. Ab 30,- DM portofrei, ab 50,- DM 3% Rabatt

Brandhofer 4 Düsseldorf

Abt. 11 Kurfürstenstraße 30

Tiefschlaf im Nu

Garantiert warme Füße in Filzhausschuhen und Pantoffeln. O. Terme, 807 Ingolstadt, 440/80.

Weihnachtsgeschenke

Als langjähriger Lieferant der Ostpreußen-Vereine empfehle ich mich für Geschenkartikel wie Porzellane mit Aufschriften, Bestecke, Holzwandsprüche und viele geeignete Artikel. Bitte fordern Sie Angebot.

Heinrich Dehnen
41 Du-Hamborn
Kaiser-Wilhelm-Straße 80
Telefon 5 29 69

...und zwischendurch



Kofaken-Kaffee

ein besonderer Mocca-Likör

ALLEINIGER HERSTELLER HEINRICH KRISCH KG PREETZ/HOLST.

Honig

la goldgelber, gar. naturreiner Blüten-, Blüten-, Schleuder-, Marke „Sonnenschein“ Extra Auslese, wunderbares Aroma
4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17,80
2 1/2 kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9,80
Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahren! Nachn. at Honighaus Seibold & Co., 41 Nortorf/Holst

SIE erhalten 8 Tage zur Probe, keine Nachnahme 100 Raslerklängen, bester Edelstahl, 0,08 mm für nur 2,- DM, 0,06 mm, hauchdünn, nur 2,50 DM 0. Gilcher (vorm. Holweg), Wiesbaden 6, Fach 6049

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Suchanzeigen

Die jg. Frau aus Alt-Kockendorf, die uns einmal besuchen war, möchte sich bitte melden, da die Adresse verlorengegangen ist. Gleichzeitig bitte ich Frau Lindner sich zu melden. Es ist sehr dringend. Frau Agnes Rogge, geb. Teichert, 5 Köln-Longerich, Rommerskircher Straße 9.

Wer weiß etwas über Amtsrat Erich Borowski, früher Reichsarbeitsministerium, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Getreidekaufmann Karl Sezech oder Czech, gebürtig im Kreis Neidenburg, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., oder deren Angehörige? Weiter bitte ich um Meldungen meiner Verwandten sowie von Landsleuten aus Bärenbruch und Leynau, Kreis Ortelsburg, Gotthold Nowoczin, 732 Göppingen-Manzen, Höhenweg 19 I, (Süddeutschland).

Suche Herrn Fritz Cloß aus Bartenstein, Ostpr., Saarstraße 17. Nachr. erb. Fr. Martha Ungewitter, 644 Jagdhaus Stolzhäuser, Post Gehau über Bebra.

Suche meinen Sohn Hans-Dieter Wetzel, geb. 20. 6. 1935 in Charlottenberg, Kreis Insterburg, Ostpr. 1950 m. sein. Brud. Udo in Kowno gewesen, später getrennt worden und seither fehlt jede Nachricht. War selbst zur gleichen Zeit in Rußland und halte es für möglich, von Litauen-Heimkehrern entspr. Hinweise zu erhalten. Frau Meta Wentzel, 464 Watscheid, Lange Straße 8.

Weg. einer Rentenstreitsache suche ich Herrn Karl Hermentau, früh. Königsbg. Pr., Grazer Weg, Siedlung Liep. Poststelle. Um freundl. Mitteilung bittet Frau Gertrud Ratke, 5411 Arzheim ü. Koblenz. Im Vogelsang 13.

5000 la Jungghennen vorrätig

ab 10 Stück frachtfrei! Liefere aus hervorrag., pollorumf. Legezuchten kernges., tierärztl. unters. Tiere v. wB. Legh., rebhf., Ital., und New-Hampshire-Kreuzungen, fast legereif 7,50; legereif 8,50 DM. Hybrid., Bled Reds (schwarz), New Hampshire u. Parmenter 1 DM per Stck. mehr. Leb. Ank. gar. Zuchtgeflügelarm Otto Hakenewerd, Abt. 213, 4831 Kunitz über Gütersloh i. W., Telefon Verl 841.

Mein fürsorgendes Hausmütterchen ist nicht mehr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit und schwerem, langem Ringen schloß Frau

Martha Jahn

geb. Paape
Königsberg Pr.

am 14. Oktober 1962 für immer die Augen. Gott unser Herr nahm sie hinüber in sein Reich. Über zwölf Jahre hat sie trotz des gesegneten Alters unermüdetlich erst meine betagte Schwiegermutter und dann mich rührend und selbstlos betreut. Mutterchens Frohsinn, Großmut und Fürsorge haben nach dem Tode meiner Frau mir über viele trübe Stunden hinweggeholfen. Hierfür Mutterchen Jahn herzlichsten und innigen Dank.

Ich werde meine liebe Heimat-schwester bis an mein Lebensende in dankbarer und lieber Erinnerung behalten.

Erschüttert und gebeugt
Georg Röhrs
Munkbrarup, Kreis Flensburg

Unsere liebe, gute Mutter, Frau

Auguste Kalendruschat

geb. Schon

ist im Alter von 76 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Kinder und Enkelkinder

Lutter, Kreis Neustadt a. Rbg., Bezirk Hannover
wohnhaf in Essen-Kray, Am Bocklerbaum 13

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief am 29. September 1962 unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Frisch

geb. Chrzanowski

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Kinder
Rudolf, Johanna, Wilhelm und Kurt Frisch

Essen-Haarzopf, Auf'm Bögel 40
früher Buchenhagen, Kreis Sensburg

Am 11. Oktober 1962 entschlief nach ganz kurzer, schwerer Krankheit völlig unerwartet unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der

Friseurmeister

Robert Isigkeit

im 79. Lebensjahre.

Er folgte unserer am 5. Mai 1961 verstorbenen Mutter, seiner innig geliebten Frau.

In tiefer Trauer

Paul Isigkeit und Frau Hedwig Blankenburg (Harz)
Rudolf Isigkeit und Frau Anni Cuxhaven
Kurt Isigkeit und Frau Anni Düsseldorf, Harleßstraße 4
Horst Isigkeit und Frau Irene Baden-Baden
sowie zwölf Enkel und zwei Urenkel

Lübeck, im Oktober 1962
früher Tapiaw, Ostpreußen

Am 8. Oktober 1962 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Erich Kugge

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer
Elisabeth Kugge, geb. Diekert und Angehörige

Hildesheim
Senator-Braue-Allee 12
früher Königsberg Pr.
Dinterstraße 7/8

In tiefer Trauer

Paul Isigkeit und Frau Hedwig Blankenburg (Harz)
Rudolf Isigkeit und Frau Anni Cuxhaven
Kurt Isigkeit und Frau Anni Düsseldorf, Harleßstraße 4
Horst Isigkeit und Frau Irene Baden-Baden
sowie zwölf Enkel und zwei Urenkel

Lübeck, im Oktober 1962
früher Tapiaw, Ostpreußen

Nach einem langen, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott der Allmächtige unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Pomkewitz

geb. Masuhr

geb. 8. 7. 1900 gest. 25. 9. 1962
früher Kobylina, Kreis Lyck

Sie folgte ihrem Mann

Friedrich Pomkewitz

nach drei Jahren, und ihrem einzigen 1942 gefallenen Sohn

Heinrich Pomkewitz

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Berta Köhle, geb. Masuhr als Schwester

Hamm (Westf)
Nordenheideweg 14

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 28. August 1962 mein herzenguter, lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Michael Aukschat

im 85. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Auguste Aukschat geb. Becker
Paul Aukschat und Frau Johanna
Erich Aukschat und Frau Scharlotte
Erna Aukschat
Hugo Becker und Frau Lydia geb. Aukschat
Max Kloß und Frau Helene geb. Aukschat
Ingrid, Helga, Inge, Christel und Reinhard als Enkel
Paul Aukschat

Krefeld, 15. Oktober 1962
Breiten Dyck 29 (Ndr.-Rhld.)
früher Finkental, Ostpreußen
Kreis Tilsit-Ragnit

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Walter Lindenau

ist heute im Alter von 59 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Gertrud Lindenau geb. Unterspann
Reinhold Lindenau und Frau Ingeborg, geb. Foth
Ingrid Linne, geb. Lindenau
Helmut Linne
Edith Uhlendorf geb. Lindenau
Dieter Uhlendorf
Karin, Jörg und Jens als Enkel und Anverwandte

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis auf dem städt. Friedhof Wittenberge statt.

Krefeld, 15. Oktober 1962
Breiten Dyck 29 (Ndr.-Rhld.)
früher Finkental, Ostpreußen
Kreis Tilsit-Ragnit

Göttingen, Angerstraße 11
den 11. Oktober 1962
Mülheim (Ruhr), Diepholz
früher Königsberg Pr.

Ich hab' den Berg erstiegen, der euch noch Mühe macht, drum weinet nicht ihr Lieben, ich werd' zur Ruh' gebracht.

Nach schwerem Leiden entschlief am 15. Oktober 1962 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Schneidermeister

Ernst Strewinski

im Alter von 63 Jahren. Er folgte unserer lieben Mutter nach 4 1/2 Monaten in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz und stiller Trauer

Gerhard Strewinski und Frau Maria
Fritz Raddeck und Frau Ella geb. Strewinski
Kurt Strewinski noch vermißt
Hannelore und Kurti als Enkelkinder

4033 Hösel bei Düsseldorf
Beilschieder Weg 21
früher Heinrichshof bei Tapiaw

Am 15. September 1962, seinem 74. Geburtstag, wurde mein lieber Mann, mein guter Vati, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Flieischermeister

Emil Woschnewski

von seinem schweren, jahrelangen Leiden erlöst.

Margret Woschnewski und Tochter Margret-Maria
W. Andreas Woschnewski
Hannover, Kestnerstr. 13

Bernburg (Saale)
Philipp-Müller-Straße 20
früher Königsberg Pr.
Aweider Allee 153

Familienanzeigen in Das Ostpreußenblatt

Nach schwerer, mit großer Tapferkeit ertragener Krankheit verstarb am 4. Oktober 1962 im Lübbeker Kreiskrankenhaus unsere liebe Mutter, unsere gute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Zachariat

geb. Millbrett

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer

Familie Hans-Georg Zachariat
Familie Siegfried Beiswenger
Else Zachariat, geb. Augustin
Dr. Günter Zachariat
Maria Zachariat, geb. Sinnhuber
Erika Zachariat
Familie Willy Zachariat

Nettelstedt, München, Berlin, Verden, Gehlenau
den 15. Oktober 1962
früher Tilsit, Marienstraße 8

Die Beisetzung hat am 8. Oktober in Nettelstedt stattgefunden.

Am 8. Oktober 1962 ging kurz vor Vollendung des 86. Lebensjahres unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Amalie Thimm

geb. Jeromin

Witwe d. staatl. Ob.-Försters Leopold Thimm, Dingwalde, Ostpr. später Königsberg Pr.

zur ewigen Ruhe.

In Dankbarkeit und Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Thimm
Steinkrug bei Hannover

Die Beerdigung fand am 11. Oktober 1962 in Sarstedt statt.

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer Krankheit am 13. August 1962 meine liebe Mutter, unsere liebe Oma

Frau Auguste Kleinhans

geb. Komossa

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Stobbe, geb. Kleinhans

Wir haben sie am 16. August 1962 auf dem alten Friedhof in Plön zur letzten Ruhe gebettet.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 1. Oktober 1962 unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Johanna Sgominski

geb. Axnick

Im Namen aller Angehörigen

Werner Busch und Frau Erna

Krefeld-Oppum, Breitenbachstraße 114
früher Rosengarten, Kreis Angerburg

Nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 29. September 1962 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Oma

Bertha Woelke

geb. Will

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Walter Woelke

Gerhard Woelke und Frau Berta
geb. Barghahn

Christoph, Marianne und Rosemarie
und alle Angehörigen

Gudow, im Oktober 1962

früher Seepothen, Kreis Pr.-Holland

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 4. Oktober 1962, fern ihrer lieben Heimat, in Oconto Falls, Wis., USA, meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Milchner

verw. Buttgerelt, geb. Wenzel

früher Gr.-Skirlack, Kreis Angerapp

im Alter von 79 Jahren.

Emmi Podschun, geb. Buttgerelt
Alfred Podschun
und Verwandte

Düsseldorf-Hoith., Kiesselbachstraße 32

Am 7. Oktober 1962 nahm der Herr über Leben und Tod plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer i. R.

Karl Kopitz

im Alter von 73 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Hermine Kopitz, geb. Brosius
sowie Kinder, Enkelkinder
und alle Anverwandten

Eilshausen 425, im Oktober 1962

Christus, der ist mein Leben,
sterben ist mein Gewinn.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwägerin, Tante und Kusine

Maria Hofer

geb. Riegert

im 89. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Friedrich Hofer und Frau
Elisabeth Hofer
Fritz Hofer und Frau
Otto Hofer

Wersen, Kreis Tecklenburg, im Oktober 1962

früher Schmilgen, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Du hast viel Dank verdient,
Oh, Deine Hände, sie haben treu
ihr Tagewerk vollbracht,
Dein Mutterherz hat bis zu Ende
geliebt, gesorgt, getragen und gewacht.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 28. September 1962 unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebste Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Komritz

geb. Riemke

früher Schippenbeil, Kreis Bartenstein

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer
Grete Komritz
Fritz Komritz
Frieda Radmann, geb. Komritz
Paul Rauba und Frau Gertrud
geb. Komritz
Hans Ordowski und Frau Lotte
geb. Komritz
Fritz, Christel, Peter, Manfred
und Kl.-Uschi als Enkelkinder

Eckernförde, Diestelkamp 17

Nach längerem Leiden entschlief am 15. Oktober 1962 mein lieber Mann, der

Tischlermeister

Gustav Klischewski

früher Lyck, Ostpreußen

im 86. Lebensjahre.

Er folgte seinen beiden Söhnen

Fritz Klischewski

geb. 30. Mai 1916

gefallen im Kessel von Heiligenbeil am 24. Februar 1945

Kurt Klischewski

geb. 28. Mai 1911

gestorben am 28. April 1947

In tiefer Trauer

Emma Klischewski, geb. Schulz

Worphausen 25, Kreis Osterholz b. Bremen

Befehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn.
Er wird's wohl machen.

Am 1. Oktober 1962 entschlief um 10.15 Uhr nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Jablonski

geb. Kietzmann

im Alter von fast 74 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Horst und Bernhard Jablonski

Gelsenkirchen, Bismarckstraße 87, den 2. Oktober 1962
früher Königsberg Pr., Schützenstraße 2

Die Urne wurde auf dem Altstadtfriedhof in Gelsenkirchen beigesetzt.

Nach langer, schwerer Krankheit ging von uns unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Klempnermeister

Friedrich Wictor

früher Nikolaiken, Kreis Sensburg

im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Johanna Knoth, geb. Wictor

Helmstedt, Neumärker Straße 1

Fern von ihrer so heißgeliebten Heimat entschlief am 4. September 1962 nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, jedoch so plötzlich und unerwartet, unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, gute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Hipler

geb. Kuck

früher Gedwangen, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Alfred Hinzmann und Frau Lisbeth
geb. Hipler

Stuttgart-West, Rotebühlstraße 140

Die Beerdigung fand am 10. September 1962 auf dem Waldfriedhof in Stuttgart statt.

Fern der geliebten Heimat entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Altbäuerin

Johanne Neumann

geb. Heske

früher Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer

Paul Neumann
Hertha Neumann, geb. Thurau
Hilda Domnick, geb. Neumann
Walter Domnick
Hans-Ulrich, Enkel

7267 Unterreichenbach-Dennjacht, Kreis Calw, 13. Oktober 1962

Am 24. Oktober 1962 nahm der Herr über Leben und Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Loise Jantzon

geb. Kallweit

früher Mühle Schilleningken
Kreis Gumbinnen

im 91. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Erna Neufeld, geb. Jantzon

Offenburg, den 9. Oktober 1962
Berliner Straße 23

Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem neuen Friedhof in Offenburg stattgefunden.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 11. Oktober 1962 nach schwerem Leiden mein herzensguter Mann, mein guter Vater und Großvater

Landwirt

Emil Sannowitz

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Olga Sannowitz, geb. Krassin
Gertrud Horn, geb. Sannowitz
und ein Enkel
zwei Kinder vermisst

Münster (Westf.), Rote Erde 16
früher Steffensfelde
Kreis Gumbinnen

Nach schwerer Krankheit nahm Gott der Herr mein geliebtes Mütterchen, Frau

Martha Plewe

geb. Kuck

* 4. 9. 1877

† 12. 10. 1962

zu sich in sein himmlisches Reich.

Sie folgte ihrer Tochter Ella, die mit ihrer ganzen Familie beim Russeneinfall in Ostpreußen 1945 ums Leben kam.

Ella Rieder

geb. Plewe

Erich Rieder

früher Medenau, Kreis Samland
deren Kinder

Wolfgang und Ingeborg

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Käthe Tiedemann, geb. Plewe

Hildesheim, Gartenstraße 27
früher Seestadt Pillau

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfassbar, verschied am 6. Oktober 1962 unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Minna Hauffe

geb. Lukoschus

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Familie Paul Hauffe
Familie Heinz Hauffe
Luise Lukoschus

Lincoln, Ill., USA

früher Benkheim, Kreis Angerburg, Ostpreußen

Aus einem schaffensfreudigen, erfüllten Leben entschlief sanft am 14. Oktober 1962 nach schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren mein lieber, gütiger, treuer Lebenskamerad, unser herzensguter, allzeit hilfsbereiter Bruder, Onkel und Großonkel

Studienrat I. R.

Walther Preuß

früher Allenstein, Ostpreußen, Kaiserstraße 41

In stiller Trauer

Margarete Preuß, geb. Weck
Dr. Alfred Preuß
Else Preuß
Alice Preuß
Marianne Schneider, geb. Preuß
Siegfried Schneider
Kal-Thomas und Matthias

Bad Hersfeld, Am Weinberg 9a
Meiningen, Hamburg, Biberach (RiB)

Wir haben ihn am 16. Oktober 1962 auf seinen Wunsch in aller Stille zur letzten Ruhe geleitet.

Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hochkommt, so sind es achtzig, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Am 26. September 1962 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Buchholz

im hohen Alter von 81 1/2 Jahren.

In stiller Trauer

Auguste Buchholz, geb. Grube
Otto Buchholz und Frau
Martha Schulz, geb. Buchholz
Erich Buchholz und Frau
Willi Buchholz und Frau
Charlotte Barkel
geb. Buchholz
Otto Barkel
Edith Schumacher
geb. Buchholz
Günter Schumacher
Enkel und Urenkel
und alle Anverwandten

Kamp-Lintfort
Nielsenbruchstraße 93
früher Boyden
Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 29. September 1962 um 12 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.



Nach langem Leiden wurde heute in die Ewigkeit abberufen mein geliebter Mann, unser lieber, verehrter Vater, Großvater und Bruder

Landwirt

Friedrich Brilling

Hauptmann der Reserve a. D.

früher Gut Landkeim, Kreis Samland, Ostpreußen
* 16. 11. 1887 † 10. 10. 1962

Erna Brilling, geb. Klatt
Friedrich Brilling und Frau Mirjam
geb. Augustin
Dr. Georg Brilling und Frau Christine
geb. Roser
Dr. Wilhelm Brilling und Frau Johanna
geb. Kersten
und vier Enkelkinder

Stuttgart-Plieningen, Perigrasweg 8

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 8. Oktober 1962 ganz plötzlich und unerwartet im Alter von fast 86 Jahren mein lieber Pflegevater, unser lieber Onkel, der

Reeder

Carl Herberger

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Gertrud Herberger-Kropat

Hemmelmark-Schmiede über Eckernförde
früher Memel

Nach längerer Krankheit verstarb am Sonnabend, dem 13. Oktober 1962, mein lieber Mann, Schwager und Onkel, der frühere

Landwirt

August Bobeth

aus Lank, Kreis Heiligenbell

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Selma Bobeth, geb. Arndt
z. Z. Lübeck, Krankenhaus Ost
Haus 8

Lübeck, Steinstraße 3

Die Beisetzung hat am 18. Oktober 1962 zu Lübeck auf dem Vorwerker Friedhof stattgefunden.

Am 10. Oktober 1962 entschlief nach langem, schwerem Leiden

Hauptmann d. Res. a. D.

Friedrich Brilling

In den langen Jahren seit seinem Eintritt ins Regiment am 1. Oktober 1908 ist er uns in Krieg und Frieden allzeit ein besonders lieber und vorbildlicher Kamerad gewesen, dessen Andenken wir in Dankbarkeit und Treue stets hochhalten werden.

Für die Kameraden d. ehem. 1. Ostpr. Feldart.-Regiments Nr. 16

Gerlach

Hauptmann d. Res. a. D.

Nachruf

Am 5. Oktober 1962 verschied im DRK-Helm in Horrem, Bezirk Köln, meine liebe Schwester und besorgte Tante

Gertrud v. Komorowsky

Fern der ostpreußischen Heimat trug sie tapfer alle Beschwerden, die Einsamkeit und hohes Alter mit sich bringen.

In stiller Trauer

Frieda Kümme, geb. v. Komorowsky
München
Gertrud Sellström, geb. Kümme
Stockholm
Angestellte und Insassen
des Altersheimes Horrem

Am 10. September 1962 entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Skrodzki

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Margarete Skrodzki, geb. Rohde

Düsseldorf-Eller, Alzeyer Weg 8
früher Preußental, Kreis Sensburg

Fern von der geliebten Heimat Ostpreußen entschlief nach kurzer Krankheit am 12. Oktober 1962 mein lieber Mann

Maschinenmeister I. R.

Richard Abraham

im 89. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Frau Berta Abraham, geb. Borowski
nebst Angehörigen

Lengede, Kreis Peine, Große Straße 7



An meiner Gruft stärkt Euren Glauben,
Ihr alle, die Ihr mich liebt.
Der Tod kann mich nicht ganz Euch rauben,
da Gott mich Euch einst wiedergibt.

Gott der Allmächtige nahm am 24. September 1962 in der Ausübung seines Bergmannberufes plötzlich und unerwartet unseren lieben, unvergessenen Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Vetter und Neffen

Günter Waschkowski

im blühenden Alter von 28 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Max Waschkowski und Frau Marie
geb. Bombosch

Essen-Altenessen, Fritzstraße 10
früher Hamerudau, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 28. September 1962 auf dem Nordfriedhof in Altenessen statt.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, entschlief heute um 17.15 Uhr mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Georg Bajorat

geb. am 29. 10. 1881 gest. am 11. 10. 1962
im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Minna Bajorat, geb. Ulrich
Ewald Bajorat und Frau Margarete
geb. Bröker
Heinz Bajorat
Ursula Moritz als Verlobte
Renate und Berndchen als Enkelkinder
und Anverwandte

Detmold, Pinneichenstraße 18, den 11. Oktober 1962
früher Tilsit, Erich-Koch-Straße 32

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 15. Oktober 1962, 10.45 Uhr, in der Friedhofskapelle des Waldfriedhofes Kupferberg statt.

Fern seiner geliebten Heimat nahm heute Gott der Herr meinen geliebten Mann und treuen Lebenskameraden, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Walter Lilienthal

früher Nötnicken, Kreis Samland

im 86. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. Er folgte seiner Tochter Charlotte und seinem Sohn Fritz in die Ewigkeit. Sein Sohn Ernst ist seit August 1944 in Rumänien vermißt.

In stiller Trauer

Helene Lilienthal, geb. Fernitz
Familie Meller
Alzey, Ludwig-Jahn-Straße 3
Familie Wittke
Bremen 2, Quellhorner Straße 71
Familie Lilienthal
Wohld, Kreis Schleswig

Alzey, Ludwig-Jahn-Straße 3, 2. Oktober 1962

Die Beerdigung hat am 5. Oktober 1962 auf dem Friedhof in Alzey stattgefunden.

Am 2. Oktober 1962 um 3 Uhr früh erlöste Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben, guten Mann, unseren lieben Bruder, Onkel, Neffen und Schwager, meinen treuen Freund und Kriegskameraden

Bruno Heibel

früher Königsberg Pr.-Ponarth

im 70. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Verwandten

Margarete Heibel, geb. Motzkau

Fallingbostel, Kiefernweg 7
Berlin, Essen, Fürth, New York

Die Beerdigung hat am 6. Oktober 1962 um 14 Uhr in Fallingbostel stattgefunden.

Am 28. September 1962 entschlief für uns unerwartet unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Koch

im Alter von 44 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Johanna Puff, geb. Koch

Ahlten (Han), Berliner Straße 427
früher Liebstadt, Kreis Mohrungen, Ostpreußen



Heute entschlief nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater

Otto Dzudzek

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Hedwig Dzudzek
und Kinder

Dörverden, den 28. September 1962
früher Wartendorf (Snopken), Kreis Johannsburg

Die Beerdigung fand am Montag, dem 1. Oktober 1962, um 14 Uhr auf dem Friedhof in Stedorf statt.

Unsere liebe Base, Tante und Großtante

Elise Raddatz

viele Jahre Lehrerin an der Stadtschule in Mohrungen
ist am 14. Oktober 1962 im 86. Lebensjahre sanft entschlafen.
Sie hat viel Gutes getan.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Kurt Kämmer

Bremen, In den Oberkämpen 36/38
früher Wilhelmshöhe, Kreis Mohrungen